

Alles lernen! Nichts vergessen!

Themenbroschüren für den Kommunismus



07



TROTZ ALLEDDEM!

Januar 2013

Kontaktadresse: Postfach 48, 73550 Waldstetten
trotz.alledem@gmx.net – www.trotz-alledem.tk
V.i.S.d.P.: H. König, Kafkastr. 56, 50829 Köln

Themenbroschüren für den Kommunismus

07



1915

Armenien

Vorwort

In dieser Themenbroschüre „Armenien“ fassen wir unsere bisherigen Artikel zum Völkermord an den Armeniern, zur Haltung des türkischen Staates und der Mitverantwortung des Deutschen Imperialismus zusammen.

Ergänzt werden diese durch Dokumente der damaligen sozialistischen Sowjetunion in der Armenienfrage. Darin werden sehr konkret die historischen Hintergründe und Ursachen der Pogrome und des Völkermordes dargelegt. Ebenso wird als Alternative zur Barbarei des Imperialismus die Lösung der nationalen Frage im Sozialismus im praktischen Aufbau Sowjetarmeniens aufgezeigt.

Der Völkermord an der armenischen Nation wird nach wie vor von den Herrschenden in Nordkurdistan/Türkei verleugnet. Daher wird natürlich weder über Entschädigungen oder die Rückgabe armenischer Häuser, Bodens, etc. noch über das Recht auf Rückkehr für die vertriebenen ArmenierInnen je ein Wort verloren. Das sind Tabus der türkischen Politik.

Die Rechte der in Nordkurdistan/Türkei lebenden, armenischen Minderheit sind nach wie vor eingeschränkt.

Der großtürkische Chauvinismus bestimmt die Politik. Der tief verankerte Rassismus gegen die armenische Nation und der Hass auf jegliche „Versöhnung“ zwischen den türkischen, armenischen und kurdischen Völkern, hat den „tiefen“ türkischen Staat zum geplant organisierten Mord an Hrant Dink veranlasst. Hrant Dink, Journalist der armenischen Zeitung „AGOS“ hat den Völkermord angeklagt und sich für die Aussöhnung der Völker gegen die Herrschenden auf allen Ebenen eingesetzt. Dafür musste er mit seinem Leben bezahlen.

Wir veröffentlichen im Anhang unsere Flugblätter zum Mord an Hrant Dink, und Texte von ihm.

Januar 2013

Inhalt

Völkermord

90. Jahrestag 2005:

**Völkermord des türkischen Staates an der armenischen Nation –
unter deutschem Oberkommando** 7

Eine Reise nach Jerevan... 2005 30

Zur Auseinandersetzung mit Hakki Keskin und der Linkspartei

**Völkermordleugner unter dem
Deckmantel der Meinungsfreiheit! 2007** 38

Diskussionsveranstaltungen

Eine unterdrückte Geschichte, 2012 46

Dokumente

Große Sowjet-Enzyklopädie, 1926

Die Armenische Frage 50

Große Sowjet-Enzyklopädie, 1950

Armenische Sozialistische Sowjetrepublik 67

Dekret über „Türkisch-Armenien“, 1918 79

Leben – Kampf – Texte

Wir alle sind Armenier: Hrant Dink ermordet 81

Gelane... Hablo... Holane... 89

Ich will mein Kurdisch! 93

Trotz Alledem, Nr. 36 – Mai 2005

90. Jahrestag: Völkermord des türkischen Staates an der armenischen Nation – unter deutschem Oberkommando

Noch immer leugnet der türkische Staat, den vor 90 Jahren verübten Genozid an dem armenischen Volk. Der 24. April 1915 wird als Jahres- und Gedenktag für den Beginn dieser grauenhaften Schächtereie begangen. Die Vernichtung von über 1,5 Millionen Armenierinnen und Armenier wurde 1915-1917 durch den osmanisch/türkischen Staat politisch-ideologisch, militärisch geplant und barbarisch durchgeführt. Noch immer kämpft die armenische Nation in der Diaspora und in Armenien selbst für die Anerkennung des Genozids durch den türkischen Staat. Mit Aktionen und Pressekampagnen, mit Demonstrationen zum Jahrestag machen die ArmenierInnen international darauf aufmerksam. Ihre Forderung wird vom türkischen Staat national und international mit aller Macht angegriffen. Die staatstragenden Medien unterstützen die Gegenoffensive und verbreiten wie eh und je, dass es nie einen Völkermord am armenischen Volk in der Türkei/Nordkurdistan gegeben habe, im Gegenteil: dass das üble Verleumdungen und Lügen seien. Noch immer bestreitet auch die Bundesrepublik Deutschland die Verantwortung des deutschen Staates an diesem Völkermord. Aber einer der wichtigsten Verbündeten des Deutschen Kaiserreiches im I. Weltkrieg war ... das Osmanische Reich. Noch immer gibt es – wenn auch wenige – Überlebende, Zeitzeugen und Opfer des Genozids. Ihre Berichte sind wichtig für die Anprangerung dieses barbarischen Verbrechens. Was ist damals passiert? Wer waren die Täter? Wer hat profitiert?

Der osmanisch-türkische Staat im 19. Jahrhundert: Pogrome gegen die armenische Bevölkerung

Die Stationen der „Armenierfrage“ beginnen im 19. Jahrhundert. Das Osmanische Reich begann zu zerfallen. Der Kampf um die Aufteilung des Riesenreiches

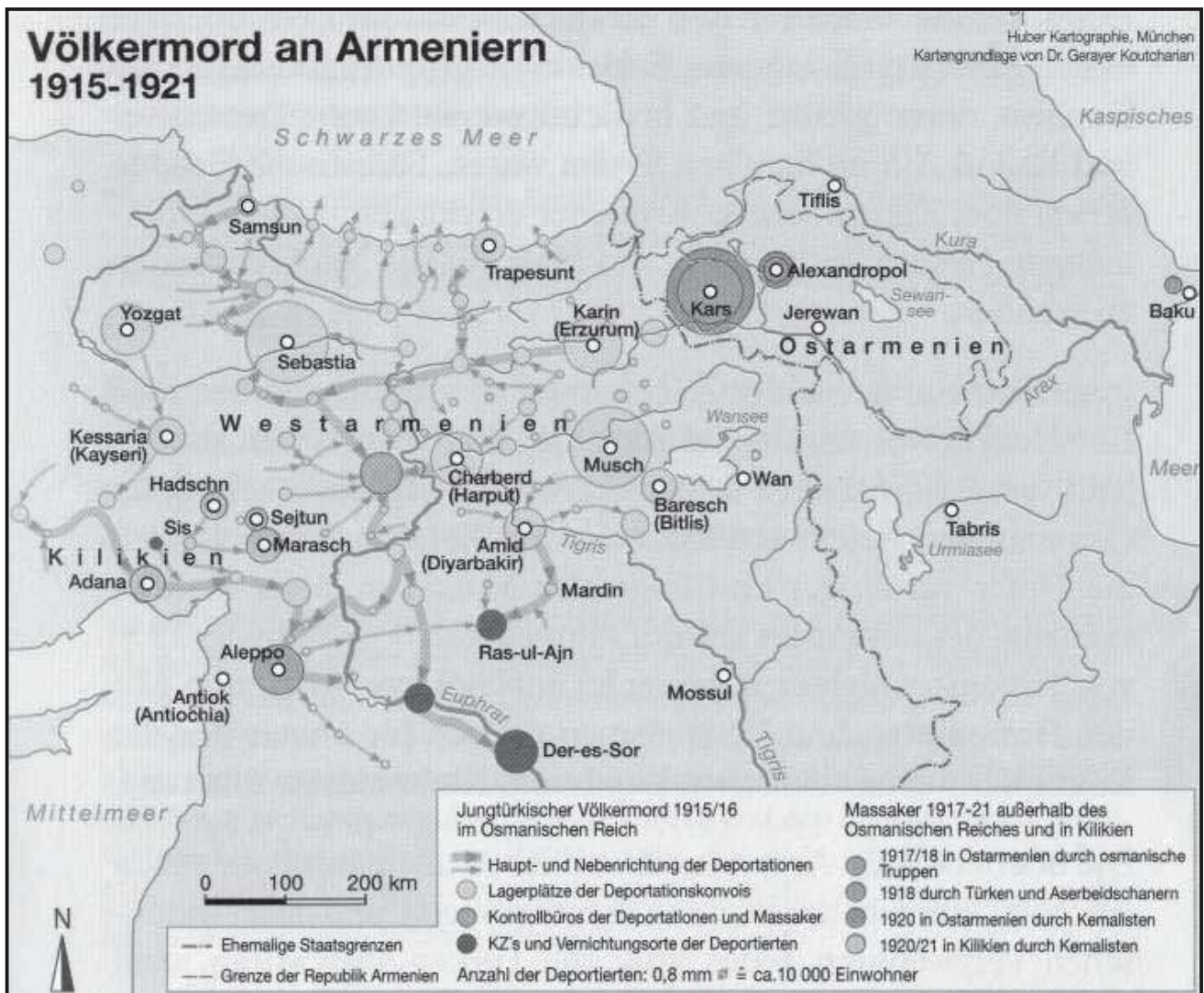


unter allen aufstrebenden kapitalistischen Kolonialmächten entbrannte auf das heftigste. Ökonomisch hing das Osmanische Reich bereits völlig am Tropf der westlichen Kapitaleigner. Der ‚kranke Mann am Bosphorus‘ versuchte sich meistbietend zu verkaufen. Nachdem das Osmanische Reich den Krieg 1877/1878 gegen Russland verloren hatte, wurde im Friedensvertrag von San Stefano folgendes festgelegt: Das Osmanische Reich wurde verpflichtet im damals zum ersten Mal erwähnten Westarmenien, Reformen durchzuführen. Der osmanischen Unterdrückung der armenischen christlichen Bevölkerung sollte ein Ende gesetzt werden. Gleichzeitig sollten sie gegen andauernde Angriffe von mit massiv antiarmenischer Propaganda aufgehetzten Kurden und Tscherkessen geschützt und für die Interessen Frankreichs, Englands und Russlands ausgenutzt werden. Die „Armenierfrage“ wurde zum Spielball der räuberischen Interessen der Kolonialmächte. Beim internationalen Kongress im Juni 1878 in Berlin – Teilnehmer



Armenien

waren Russland, Großbritannien, Frankreich, Österreich-Ungarn, Italien, Deutschland, Türkei, Persien und die Balkanstaaten – wurden Teile des Friedensvertrags von San Stefano revidiert. Westarmenien gab es danach in diesem Abkommen nicht mehr, stattdessen ging es nun um Ostanatolien... Unter dem Vorwand, Ruhe zu schaffen und Aufstände nieder zu schlagen, wurden vom Osmanischen Reich immer mehr Soldaten nach Westarmenien verlegt. Die Reformen blieben auf dem Papier. Das Osmanische Reich scherte sich nicht darum. Stattdessen wurde die Unterdrückung der Armenier verstärkt. Als Reaktion auf die Unterjochung der Armenier entstanden verschiedene politische Gruppierungen hauptsächlich in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts, die für die Befreiung Armeniens vom osmanischen Joch gekämpft haben. Der Aufstand von Sassun, 1894, wurde als Vorwand genommen für Massaker, bei denen über 300 000 Armeniern in den Jahren 1895 und 1896 hingemetzelt wurden. „Das kaiserliche Deutschland und England jedoch





waren auf Seiten des Blutsultans (Abdul-Hamid II.). Frankreich wie auch die Regierung Alexanders III. (Russland) gaben heuchlerische Versprechungen ab, ohne entsprechende Taten folgen zu lassen. Die armenische Frage blieb ungelöst.“ (Sowjetenzyklopädie, Armenien von 1950) Die imperialistischen Interessen Deutschlands kannten keine Grenzen. Das Osmanische Reich, später die Türkei, wurde zu einem Hauptoperationsfeld der zu spät gekommenen deutschen Kolonialmacht. 1898 bekräftigte der deutsche Kaiser Wilhelm II. die guten Beziehungen zu Blut-Sultan Abdul-Hamid II. einmal mehr.

Die Jungtürkische Regierung – Fortsetzung der Pogrompolitik

Die Geschichte von Betrug und Meuchelmord an den Armeniern war noch lange nicht zu Ende. In dem Glauben, die Jungtürken mit ihrer Propaganda von „Gleichheit und Brüderlichkeit“ seien eine Alternative zu dem Blut-Sultan Abdul-Hamid II., unterstützten die nationalen politischen armenischen Kräfte 1908 die jungtürkische „Revolution“. Diese wurde geführt von der Ittihat und Terakki (Einheit und Fortschritt Partei). Die Machtübernahme durch die Jungtürken, die schließlich wieder zur konstitutionellen Monarchie führte, brachte der armenischen Bevölkerung aber nur weitere Massaker: 1909 bis 1912 wurden, hauptsächlich in Adana, ca. 30 000 Menschen auf brutalste Weise umgebracht. Am 14. und 15. April 1909 wurden ca. 200 armenische Dörfer zerstört und ca. 20 000 Menschen ermordet. So musste die unterdrückte armenische Nation erkennen, dass auch die Parole der Jungtürken nichts als mörderische Lüge war! Die Jungtürken entwickelten einen türkisch-rassistischen Nationalismus, der zur Schaffung eines einheitlichen türkischen Nationalstaates nach europäischem Vorbild die ideologische Grundlage beisteuern sollte. Gepaart wurde dieser mit dem pantürkischen Chauvinismus. Der Gedanke vom großtürkischen Reich – von der Adria bis zur Großen Chinesischen Mauer – der Panturanismus kam auf. In dieser Ideologie waren die Turkvölker die Herrenmenschen. Es sollten die Länder, in denen Türken lebten, zu diesem einen Großtürkenreich vereint werden. Armenien stellte den Panturken ein Hindernis dar: wie ein unüberwindbarer Grenzgraben lag es zwischen den Turkländern. Wenn schon das Land nicht entfernt werden konnte, sollte es doch von Armeniern entvölkert werden. Dann würde den großtürkischen Plänen nichts mehr im Weg stehen. Dieses hochexplosive Gemisch rassistischer und chauvinistischer Hassideologie sollte in den kommenden Ereignissen zur Vernichtungsideologie

weiterentwickelt werden. Im Schatten des I. Weltkrieges bot sich dann die Möglichkeit, die großtürkischen Pläne endlich umzusetzen. Nicht nur, dass die Völker unter dem Krieg zu leiden hatten: Für die armenische Bevölkerung brachte der I. Weltkrieg den Genozid.

Im I. Weltkrieg – Der Genozid...

Im Vorfeld des I. imperialistischen Weltkrieges festigten die Jungtürken das Bündnis mit dem Deutschen Kaiserreich, das vorherrschende ökonomische und politische Macht wurde. Hier sahen sie am ehesten die Chance für die Verwirklichung ihrer pantürkischen Expansionsgelüste. Die ökonomische Verflechtung schon im Osmanischen Reich mit Abdul-Hamid II., die Aktivitäten der deutschen Konzerne – allen voran die Deutsche Bank – und nicht zuletzt die persönlichen Verbindungen vieler jungtürkischer Führer, vor allem der Offiziere zum deutschen Staat und zur deutschen Armee bildeten das Fundament für die uneingeschränkte Herrschaft des deutschen Imperialismus. Schließlich, mit dem am 2. August 1914 unterzeichneten Deutsch-Türkischen Bündnisvertrag und nach der anschließenden Mobilmachung trat die Türkei im November 1914 an der Seite des imperialistischen Deutschlands in den I. Weltkrieg ein. Das Deutsche Reich war Hauptverbündeter des Osmanischen Reiches in diesem Krieg. Die herrschenden Klassen in der Türkei, Großgrundbesitzer und das Handelsbürgertum machten sich den Umstand des Kriegszustandes zu Nutzen, ihre Unterdrückungspolitik gegen die armenische Nation zum Völkermord zu steigern. Der türkische Staat plante umfassend und bis ins Detail politisch und militärisch die Vernichtung des armenischen Volkes in seinem Herrschaftsgebiet. Das Ziel und die Organisation der Durchführung des Völkermordes wurde bewusst systematisch verschleiert und mit einem Geheimplan umgesetzt. Nach dem kolonialen Völkermord des Deutschen Reiches an den Herero und Nama in Deutsch-Südwest-Afrika 1904 war das der nächste umfassende staatlicherseits geplante und organisierte Völkermord des anbrechenden 20. Jahrhunderts.

Ideologisch wurde er gezielt vorbereitet. Der Hass gegen die Armenier wurde unter den türkischen, kurdischen, tscherkessischen und anderen Teilen der Bevölkerung unvorstellbar geschürt. Eine ungeheure Hetzpropaganda, gespickt mit den verschiedensten Falschmeldungen und Manipulationen, zeigte die erwünschten Ergebnisse, wie auch zu diesem Zeitpunkt schon die deutschen Diplomaten zu



berichten wussten. Auch wenn antichristliche Vorurteile bei den islamischen Massen angesprochen wurden, die rassistische Ideologie der Jungtürken war nicht vor allem religiös-islamistisch bestimmt. Sie hatten eher eine biologisch-rassistische, säkulare Theorie. Das ist auch ein Merkmal, das die Verbindung dieses Völkermordes mit dem zwanzig Jahre später einsetzenden Genozid an den europäischen Juden durch die Nazifaschisten aufzeigt. Der geplante Völkermord wurde in verschiedenen Stufen durchgeführt. Nach der jungtürkischen Revolution war es Armeniern zeitweilig erlaubt, sich zu bewaffnen. 1914 wurden dann



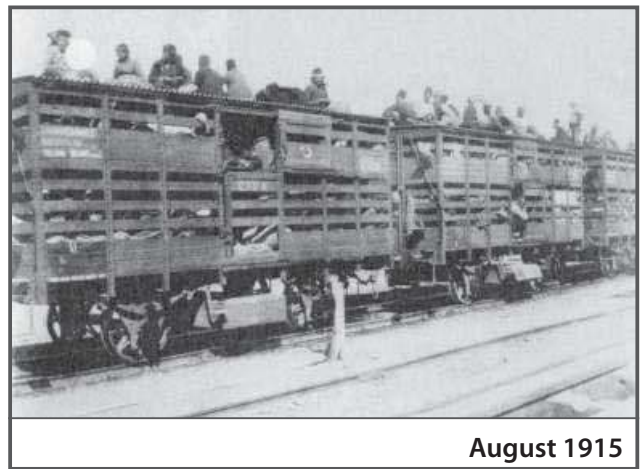
Deportation Anfang Juli 1915, Harput

fast allen Armeniern sämtliche Waffen abgenommen. Die sogenannte Waffenbeschlagnahmung, die ab Spätsommer 1914 in armenischen Vierteln und Dörfern erfolgte, ging mit Terror und zahlreichen Willkürakten einher. Die Mobilmachung für den Krieg wurde dazu genutzt, ca. 300 000 Armenier in die Armee einzuziehen. Sie wurden aber nicht bewaffnet, sondern dazu gezwungen,

schwerste Arbeit z.B. beim Straßenbau zu verrichten. Völlig willkürlich wurden sie gruppenweise erschossen oder erschlagen. In Konstantinopel (heute Istanbul) wurden am 24. April 1915 mehr als 600 armenische Intellektuelle festgenommen, vertrieben, verschleppt, gefoltert und fast alle ermordet. Diese Auslöschung des „Kopfes“ der politischen und intellektuellen Elite der armenischen Nation, war der „Startschuss“ für die barbarische Ausrottung der armenischen Bevölkerung in der Türkei. Die Deportationen der Masse der Armenier wurden ab Mai 1915 vollzogen. Für den „Deportationsbeschluss“ von Mitte Mai 1915 wurden verschiedene Aufstände der Armenier für ihre Rechte als Vorwand benutzt. Außerdem gab es die Anschuldigungen, die Armenier würden mit Russland zusammenarbeiten, sie wären alle Agenten und bezahlte Kollaborateure. Und schließlich wurde die ‚Zwangsumsiedlung‘ damit verkauft, dass man die Armenier durch die Zwangsumsiedlung vor Willkürakten während des Krieges beschützen wolle! Welche Heuchelei! Von Anfang an wurden alle Vernichtungsbefehle in Geheimcodes und mit Sonderkurieren überbracht. Peinlichst wurde darauf geachtet, offiziell nicht von „Deportation“ und „Zwangsumsiedlung“ zu sprechen. In den entsprechen-

den Dokumenten ging es um die „Umsiedelung“ nach Mesopotamien. In der Öffentlichkeit stellten die Herrschenden ihre Ausrottungspolitik so dar, dass zum einen die Schuldigen (sogenannte Spione, Verräter, Aufständische...) bestraft und zum anderen die Unschuldigen vor dem Hass der türkischen, kurdischen, tscherkessischen und anderen Teilen der Bevölkerung geschützt werden sollen. Diese Einteilung in schuldige und unschuldige Armenier war tatsächlich nur ein Verschleierungsmanöver für den geplanten Völkermord an ALLEN Armeniern. Das einzige Ziel der Politik gegen die Armenier war deren vollständige Ausrottung!

Talaat Pascha, damaliger Minister des Innern in der Türkei, einer der Hauptverantwortlichen für den Völkermord: *„Es ist bereits mitgeteilt worden, dass die Regierung auf Befehl des Djemiet (Komitee) beschlossen hat, alle Armenier, die in der Türkei wohnen, gänzlich auszurotten. Diejenigen, die sich diesem Befehl und diesem Beschluß widersetzen, verlieren ihre Staatszugehörigkeit. Ohne Rücksicht auf*



*Frauen, Kinder und Kranke, so tragisch die Mittel der Ausrottung auch sein mögen, ist, ohne auf die Gefühle des Gewissens zu hören, ihrem Dasein ein Ende zu machen.“¹ „Obgleich ein ganz besonderer Eifer für die Ausrottung der fraglichen Personen bewiesen werden sollte, erfahren wir, dass jene an verdächtige Orte, wie Syrien und Jerusalem geschickt werden. Dergleichen Duldsamkeit ist ein unverzeihlicher Fehler. Der Ort der Verbannung derartiger Unruhestifter ist das Nichts. Ich empfehle Ihnen, danach zu handeln.“² Auch mit dem Wechsel des Glaubens zum Islam gab es für die armenische Bevölkerung und andere christliche Minderheiten, wie die Assyrer keine Hoffnung, der Deportation zu entkommen. Wer im Rahmen der Zwangsislamisierung zum Islam konvertieren „wollte“, verlor trotzdem jede Möglichkeit, in seinem Heimatort zu bleiben. *„Benachrichtigen Sie die Armenier, die in der Absicht, der allgemeinen Verschickung zu entgehen, den Islam annehmen wollen, dass**

1 Minister des Innern, Talaat, 15. September 1915, Der Prozess Talaat Pascha, Seite 133

2 Minister des Innern, Talaat, 1. Dezember 1915, Der Prozess Talaat Pascha, Seite 134



sie nur am Orte ihrer Verbannung Muselmann werden können.“³ Die Bestialität und die Grausamkeit, die Unerbittlichkeit und kaltblütig organisierte Durchführung der Deportationen und Metzeleien des Völkermordes entzieht sich fast jeder Beschreibung. Die wenigen Überlebenden haben in erschütternden Aussagen Ausschnitte dieser Barbarei ans Licht der Öffentlichkeit gebracht. „Schon 1933 nannte der jüdische Dichter Franz Werfel in seinem Roman *Die vierzig Tage des Musa Dagh* die armenischen Todeskarawanen prophetisch als *wandelnde Konzentrationslager*.“⁴ Auch andere Minderheiten, wie die Assyrer, Chaldäer und Pontus-Griechen (bis zu 500 000) wurden während des I. Weltkrieges Opfer von Ausrottungsfeldzügen der türkischen Armee.

Der Genozid der Nazifaschisten an den europäischen Juden hat viele Parallelen zum Völkermord an dem armenischen Volk. Die staatlich geplante und durchorganisierte Auslöschung eines Volkes und seiner Kultur, die barbarischsten Formen der Deportationen und der Vernichtung, die der Hitlerfaschismus bis zur industriellen Massenermordung entwickelte, die chauvinistische Verhetzung und Mitbeteiligung des eigenen Volkes, die systematische Verschleierung des staatlichen Völkermordes, die Bereicherung an dem Besitz, dem Land und den Vermögenswerten der Opfer. Die grauenhafte Bilanz dieses organisierten Genozids: über 1,5 Millionen Armenier wurden vom türkischen Staat während des I. Weltkrieges hingemetzelt. Die kulturelle, politische und gesellschaftliche Existenz des armenischen Volkes in der Türkei wurde vernichtet. Nach Ende des I. Weltkrieges waren nur noch ca. 250 000 Armenier in der Türkei/Westarmenien. Die nationale Unterdrückung durch den türkischen Staat hörte aber nicht auf. Die rassistisch-türkische Rassenideologie wurde von Mustafa Kemal weitergeführt. Bei dem Vormarsch seiner Truppen 1919-1923 kam es immer wieder zu Massakern an Armeniern, auch an Griechen, Assyrern, Chaldäern. Nach der Errichtung der Türkischen Republik wurden führende Organisatoren, Schlächter und Profiteure des Völkermordes in bedeutsame politische Posten befördert: Abdülhalik Renda, nacheinander Finanz-, und Verteidigungsminister; S. Kaya, Innenminister von 1927-1938; T. Rüstü 1925-1938 Außenminister. Die armenische Minderheit wurde weiterhin politisch und religiös drangsaliert und verfolgt.

3 Minister des Innern, Talaat, 17. Dezember 1915, Der Prozess Talaat Pascha, Seite 135

4 Die Zeit, Nr. 13/März 2005



„Dieses Werk wurde im März des Jahres 1929 bei einem Aufenthalt in Damaskus entworfen. Das Jammerbild verstümmelter und verhungertes Flüchtlingskinder, die in einer Teppichfabrik arbeiteten, gab den entscheidenden Anstoß, das unfassbare Schicksal des armenischen Volkes dem Totenreich alles Geschehenen zu entreißen.“ Franz Werfel

Dieser fiktive Roman von 1933, der auf, bis in die Einzelheiten genau recherchierten, historischen Hintergrund des Genozid beruht, war ein Fanal. Ein Fanal, das in düsterer Gewissheit den sich anbahnenden Völkermord an den europäischen Juden vorausahnte.

Bis heute sind viele zehntausende Menschen in die Emigration gegangen, um dieser nationalen Unterdrückung zu entkommen. Die Überlebenden des Völkermordes sind vorwiegend in der Diaspora. In der Türkei/Westarmenien leben heute nur noch ca. 70 000 Armenier. In Westarmenien ist die armenische Nation nahezu ausgelöscht. Das sind die grausamen Ergebnisse des Völkermordes über Generationen hinweg bis heute!

Leugnung des Völkermordes durch den türkischen Staat – bis heute

Das Verhalten des türkischen Staates, damals wie heute, war und ist chauvinistisch, rassistisch, barbarisch, den Völkermord verschleiern und verleugnend. Nach herrschender Meinung und Geschichtsschreibung gab es keinen Völkermord an den Armeniern. Bis in die 70er Jahre des 20. Jahrhunderts leugnete der türkische Staat, dass es überhaupt Morde an Armeniern gegeben hätte. Erst 1985, nachdem die ASALA (Armenische Geheimarmee für die Befreiung Armeniens) in verschiedenen Ländern mit Anschlägen gegen türkische Botschafter auf den verschwiegenen Holocaust am armenischen Volk aufmerksam gemacht hatte, änderte sich die offizielle Version. Der türkische Staat sprach jetzt von gegenseitigen Angriffen der Armenier und Türken, es sei Krieg gewesen und da seien eben viele in den verschiedenen Kämpfen umgekommen. Von Deportation und Völkermord



keine Rede! Der türkische Staat geht sogar so weit, zu behaupten, dass die Armenier diejenigen gewesen seien, die die Türken massakriert hätten! Die offizielle Version des türkischen Staats soll international als die einzig richtige anerkannt werden. Systematisch wird die Herausgabe „wissenschaftlicher“ Arbeiten betrieben, die anhand türkischer Dokumente die Aussagen der Armenier und vieler Wissenschaftler in verschiedenen Ländern widerlegen sollen. Gezielt legen türkische Botschafter in allen Ländern Proteste ein, wenn vom Völkermord an dem armenischen Volk in der Türkei nur gesprochen, oder gar der armenischen Opfer gedacht wird, wenn Gedenktage veranstaltet oder wissenschaftliche Analysen vorgelegt werden. Per Internet sendet die türkische Regierung Hetztiraden, Drohungen und Lügengeschichten in alle Welt. Wenn ein bürgerlicher Demokrat wie der Schriftsteller Orhan Pamuk nur die Wahrheit ausspricht, und in einem Interview feststellt: *„Man hat hier 300 000 Kurden umgebracht. Und eine Million Armenier. Und fast niemand traut sich das zu erwähnen“* – dann kann in Nordkurdistan/Türkei, heute 2005, zum Mord gegen diesen Schriftsteller aufgerufen werden. *„Er hat das Recht verwirkt türkische Luft einzuatmen!“*

„Das wichtigste Operationsfeld des deutschen Imperialismus wurde die Türkei“

(Rosa Luxemburg 1916)

Die Grundlage der Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei waren die Ziele des deutschen Imperialismus. Deutschland war relativ spät in der Weltarena der Imperialisten aufgetaucht, hatte dafür aber eine umso rasantere ökonomische Entwicklung hingelegt. Dieses ökonomische Potential in die Waagschale werfend, versuchte es nun mit einer aggressiven, militaristischen Politik, doch noch zu einigen lohnenden Kolonien zu kommen. In Afrika eroberte das deutsche Reich Togo, Kamerun, Ostafrika und Südwestafrika. Der Völkermord an den Herero und Nama in „Deutsch-Südwest“ war der barbarische Höhepunkt seiner blutigen Kolonialkriege. Der Mittlere Osten sollte dem deutschen Imperialismus als Ausgangsbasis für den Kampf um die Neuaufteilung der Welt gegen die von England geführte Mächtegruppierung dienen. Deutschlands wirtschaftspolitische Stellungen waren auf entscheidende Punkte konzentriert: Den Bahnbau und die Rüstungsgeschäfte mit der türkischen Armee. Auf diesen beiden Gebieten hatte der deutsche Imperialismus dank seiner guten Beziehungen zum korrump-

ten reaktionären türkischen Regierungsapparat eine Monopolstellung errungen. Die türkische Armee, im wesentlichen mit deutschen Waffen ausgerüstet, befand sich unter der Kontrolle des deutschen Militarismus. Das deutsche Monopolkapital verfügte in der asiatischen Türkei aufgrund der Eisenbahnbauten und der Tätigkeit preußischer Instrukteure in der osmanischen Armee bereits über entscheidende Positionen für die Aufnahme einer konzentrierten Expansionspolitik. Neben militärischen und wirtschaftlichen Aktivitäten nutzte der deutsche Imperialismus schon damals die „humanistische“ Seite: Als Hilfskräfte der Expansionspolitik wurden Ende des 19. Jahrhunderts 450 Missionare und mehrere hundert Hilfsprediger in die Türkei geschickt. Die deutsche Diplomatie hatte den im 19. Jahrhundert allmächtigen englischen, französischen und russischen Einfluss in Konstantinopel (Istanbul) Schritt für Schritt zurückgedrängt und sich selbst mit der Zuckerbrot-und-Peitsche-Taktik in den Vordergrund gespielt. Letztendlich führten die kolonialistischen Bestrebungen und Rivalitäten der imperialistischen Großmächte, vor allem Deutschlands, zum I. Weltkrieg. Im I. Weltkrieg waren, wie schon ge-

„In Deutschland kann das Aufkommen des Imperialismus, das auf kürzeste Zeitspanne zusammengedrängt ist, in Reinkultur beobachtet werden. ... Dieser junge, kraftstrotzende, von keinerlei Hemmungen beschwerte Imperialismus, der auf die Weltbühne mit ungeheueren Appetiten trat, als die Welt bereits so gut wie verteilt war (mußte) sehr rasch zum unberechenbaren Faktor der allgemeinen Beunruhigungen werden. ... Das wichtigste Operationsfeld des deutschen Imperialismus wurde die Türkei, sein Schrittmacher die Deutsche Bank und ihre Riesengeschäfte in Asien, die im Mittelpunkt der deutschen Orientpolitik stehen. ... Die kleinasiatische Bauernwirtschaft wird zum Objekt eines wohlorganisierten Aussaugeprozesses zu Nutz und Frommen des europäischen, in diesem Falle vor allem des deutschen Bank- und Industriekapitals. Damit wachsen die ‚Interessensphären‘ Deutschlands in der Türkei, die wiederum Grundlage und Anlaß zur politischen ‚Beschürzung‘ der Türkei abgeben. Zugleich wird der für die wirtschaftliche Ausnutzung des Bauerntums nötige Saugapparat, die türkische Regierung zum gehorsamen Werkzeug, zum Vasallen der deutschen auswärtigen Politik. ... Der deutsche Einfluß hat sich namentlich der Militärorganisation bemächtigt. Es ist nach alledem klar, daß im Interesse des deutschen Imperialismus die Stärkung der türkischen Staatsmacht liegt, soweit, daß ihr vorzeitiger Zerfall verhütet wird. Eine beschleunigte Liquidation der Türkei würde zu ihrer Verteilung unter England, Rußland Italien, Griechenland u.a. führen, womit für die großen Operationen des deutsche Kapitals die einzigartige Basis verschwinden müßte.“
(Rosa Luxemburg, „Die Krise der Sozialdemokratie“, 1916, Werke Bd. 4, S. 85)



sagt, der türkische Staat und das Deutsche Kaiserreich Verbündete. Der deutsch-türkische Bündnisvertrag stellte die türkischen Streitkräfte dem deutschen Generalstab restlos zur Verfügung. Nach verschiedenen Angaben waren auch 8 000-12 000 deutsche Soldaten in der Türkei stationiert. Das deutsche Militär und hochrangige Offiziere spielten eine Schlüsselrolle in der türkischen Armee. General Liman von Sanders war Marschall des osmanischen Heeres und ab 1913 Chef der deutsche Militärmission in Konstantinopel. Ihm unterstanden bis zum Kriegsende 800 deutsche Offiziere, die auf leitenden Posten in fast allen Truppenteilen und an allen Fronten der osmanischen Armee eingesetzt waren. General Fritz Bronsart von Schellendorf war Generalstabchef des Kriegsminister Enver Paschas für das osmanische Feldheer. Chef der III. Osmanischen Armee, deren Einsatzgebiete Westarmenien und die Kaukasusfront umfasste, war General Felix Kruse. Colmar von der Goltz, war bereits vor dem I. Weltkrieg zum stellvertretenden Stabschef der osmanischen Armee befördert und zum Generalinspekteur der türkischen Truppen geworden. Von den türkischen Militärs wurde er „von der Goltz-Pascha“ genannt. Das Eisenbahntransportwesen wurde fast komplett von deutschen Offizieren geleitet. Die politische Vormachtstellung des Deutschen Reiches wurde durch ein weit verbreitetes Netz von regionalen diplomatischen Vertretungen und anderen Einrichtungen abgesichert. Kein anderes Land hatte so viele Diplomaten und Fachpersonal in der Türkei wie Deutschland. All die Namen der deutschen Militärs und der zahlreichen Diplomaten stehen als Beispiele für die Mitwisserschaft, die direkte Unterstützung, die aktive Beteiligung bis hin zur Anstiftung am Völkermord an den ArmenierInnen durch das Deutsche Reich. Zahlreichen am Völkermord beteiligten türkischen Militärs, wurden für ihre „Leistungen“ von der deutschen Regierung den preußischen Orden des schwarz-roten Adlers sowie das eiserne Kreuz verliehen. ⁵

Das Deutsche Reich war am Völkermord aktiv beteiligt und verantwortlich!

Die Erklärung der deutschen Botschaft 1916 zum Völkermord zeigt das ganze Ausmaß der Verantwortung und aktiven Unterstützung des deutschen Imperia-

5 V. N. Dadrian, Die deutsche Verantwortung im armenischen Genozid, dieses Buch gibt es bislang nur in englischer Sprache

lismus auf: „Die von der Regierung der Hohen Pforte (bis 1918 die Bezeichnung für die türkische Regierung) durchgeführten Repressalien gegen die Armenier der ostanatolischen Provinzen wurden von der Kriegslage diktiert und stellen ein legitimes Verteidigungsmittel dar. Die deutsche Regierung ist weit davon entfernt, sich ihrer Durchführung zu widersetzen, da ja diese Aktionen der Festigung der inneren Sicherheit der Türkei dienen und Aufstandsversuchen zuvorkommen sollen. In dieser Hinsicht deckt sich der Standpunkt der deutschen Regierung vollständig mit den Erklärungen, die die Pforte abgegeben hat.“⁶ Völkermord

ist ‚legitimes Verteidigungsmittel‘ und die Hohe Pforte wird offensiv ermuntert die Massaker weiterzuführen, die deutsche praktische und politische Unterstützung ist ihr sicher. Die deutschen Botschafter, wie z.B. Wangenheim, waren durch die in fast allen Provinzhauptstädten existierenden Konsulate bestens über den Ablauf der Deportationen unterrichtet. Schon zu Beginn der Deportationen waren die deutschen Generäle und Diplomaten eingeweiht. *„Zur Eindämmung der armenischen Spionage und um neuen armenischen Massenerhebungen vorzubeugen, beabsichtigt Enver Pascha unter Benutzung des Kriegs-(Ausnahme-)zustandes, eine große Anzahl armenischer Schulen zu schließen, armenische Postkorrespondenz zu untersagen, armenische Zeitungen zu unterdrücken und aus den jetzt insurgierten armenischen Zentren alle nicht ganz einwandfreien Familien in Mesopotamien anzusiedeln. Er bittet dringend, dass wir ihm hierbei nicht in den Arm fallen. Diese türkischen Maßnahmen werden natürlich in der gesamten uns feindlichen Welt wieder große Aufregung verursachen und auch gegen uns ausgebeutet werden. Die Maßnahmen bedeuten gewiß auch eine große Härte für die armenische Bevölkerung. Doch*

Talaat Pascha 16.09.1915:

„Die Regierung hat beschlossen, alle Armenier in der Türkei vollständig zu vernichten. Ihrem Dasein muß ein Ende gemacht werden. Wie kriminell die ergriffenen Maßnahmen auch sein mögen, es darf weder auf Alter noch auf Geschlecht Rücksicht genommen werden.“

Adolf Hitler 22.08.1939:

„So habe ich ... meine Totenkopfverbände bereitgestellt mit dem Befehl, unbarmherzig und mitleidslos Mann, Weib und Kind polnischer Abstammung und Sprache in den Tod zu schicken.

Nur so gewinnen wir den Lebensraum, den wir brauchen. Wer redet heute noch von der Vernichtung der Armenier?“

6 Lepsius, Deutschland und Armenien, S. 96 ff



bin ich der Meinung, das wir sie wohl in ihrer Form mildern, aber nicht grundsätzlich hindern dürfen.“⁷ Indem sie deren Bitte erfüllten und die Schergen Enver Paschas mit ihrem militärischen Fachwissen unterstützten, ebneten sie den Weg für weitere Gräueltaten. Der deutsche Botschafter Wangenheim schlägt hier selbst vor, diese zwar zu mildern – für das internationale Ansehen – doch keineswegs sie zu verhindern. Wie der deutsche Konsul in Erzerum Scheubner-Richter im August 1915 feststellte, ergriff die türkische Regierung Maßnahmen, „die einer absoluten Ausrottung gleichkamen“. Sein Bericht machte auch im fernen Deutschland klar, dass der Kriegszustand als Gelegenheit für die „Lösung der armenischen Frage“, sprich die Ausrottung der armenischen Menschen, die Vernichtung ihrer Kultur und ihrer ganzen Siedlungsgebiete genutzt wurde. „Nach allem vorgefallenem kann folgendes als sicher angenommen werden: Die Austreibung und Vernichtung der Armenier war vom jungtürkischen Komitee in Konstantinopel beschlossen, wohl organisiert und mit Hilfe von Angehörigen des Heeres und von Freiwilligenbanden durchgeführt. Hierzu befanden sich Mitglieder des Komitees hier an Ort und Stelle.“⁸ Die deutschen politischen und militärischen Vertreter besaßen die Möglichkeit, über Drahtfunk Informationen auszutauschen. So wurde bis ins Kaiserreich von den Metzeleien berichtet. Der deutsche Imperialismus wusste also nicht nur bestens über den Völkermord und über die schrecklichsten Einzelheiten der Vernichtungsaktionen Bescheid, sondern war über sein Militär auch direkt beteiligt! Das deutsche Militär in der osmanischen Armee war direkt in die Planung und Durchführung der Massaker, Deportationen und Vertreibungen eingebunden. Sie hatten engen Kontakt zu den türkischen Verantwortlichen der Massaker, und oft auch direkten Zugang zu den Orten des Grauens. „Der unerbittlichste Feind der Armenier unter den deutsche Militärs war Generalleutnant Fritz Bonsart von Schellendorf. Er kümmerte sich um Details, damit die Todesmärsche ohne Störungen abliefern. Ein Dokument vom 25. Juli 1915 zeigt, dass er gemeinsam mit Kriegsminister Enver Deportationen autorisierte.“⁹

Mit welcher rassistisch-faschistischen Ideologie dieser deutsche General zu

7 Wangenheim, deutscher Botschafter, Istanbul, Dokument 72, 31. Mai 1915, Deutschland und Armenien, 1914-1918, Sammlung Diplomatischer Aktenstücke, Hrg. Lepsius, S. 79

8 Stange, Oberleutnant, Erzerum 23. August 1915, Deutschland und Armenien, 1914-1918, Sammlung Diplomatischer Aktenstücke, Hrg. Lepsius, Seite 142, Dok. 149

9 Die Zeit, Nr. 13/März 2005

Werke ging offenbart ein Zitat nach dem Kriege: *„Der Armenier ist wie der Jude, außerhalb seiner Heimat ein Parasit, der die Gesundheit eines anderen Landes, in dem er sich aufhält, aufsaugt.“* (a.a.O.) Die deutsche herrschende Klasse wusste nicht nur genau, dass es bei der Ausrottung der Armenier, um Völkermord ging. Sie war an diesem Völkermord, dieser Ausrottungspolitik gegen die Armenier und ihre Kultur, die staatlich und militärisch geplant und organisiert war, direkt beteiligt. 1915 sind die Deutschen bemüht ihre herausragende Rolle als Lehrmeister für die türkische Kriegsführung hervorzuheben! *„Die Türken sind keine Systematiker. Die meisten Generale verstehen nicht zu befehlen, sie können den Unterführern nicht in die Hand arbeiten. Sie bedürfen des Lehrers, der ihnen zeigt, wie der einzelne nur im Rahmen des Ganzen mit Erfolg tätig sein kann und ihnen daher den Blick für eine Offensive eröffnet, die ihnen noch fremd ist. Deutsche Arbeit kann hierbei Großes schaffen. ... Ohne Deutsche wäre es aber nicht so gegangen, wie es gegangen ist.“*¹⁰ Eines ist sicher, DIESE Darstellung entspricht der Wahrheit: Die deutschen Militärs waren die führende militärische Kraft in der Türkei. Die türkische Armee hat von den Deutschen gelernt – auch was sie beim Völkermord an Gräueltaten verübte. Nicht zu vergessen, dass auch deutsche Offiziere sowohl Deportationsanordnungen absegneten, direkte Schießbefehle gaben und auf Armenier, die sich gegen ihre Deportation wehrten, schossen. Wer die türkische Armee für ihre militärischen Operationen lobte, sollte nicht vergessen, dass das alles auch das Werk der deutschen Militärs war. *„Was sie leisten, ist unser Werk, sind unsere Offiziere, unsere Geschütze, unser Geld. Ohne unsere Hilfe fällt der geblähte Frosch in sich selbst zusammen. Wir brauchen gar nicht so ängstlich mit den Türken umzugehen. Leicht können sie nicht auf die andere Seite schwenken und Frieden machen.“*¹¹ Es gibt zahlreiche Berichte, die von Erschießungskommandos berichten, die von deutschen Offizieren geführt waren. Ebenso wurde über die Zerstörung ganzer Dörfer unter deutscher Mitwirkung und Befehl dokumentiert. Es gibt auch Hinweise, die direkte Anordnungen von Vernichtungssaktionen durch deutsche Militärs belegen. Dieser Völkermord passte genau in das strategische Konzept des deutschen

10 v. Tyszka, Zeitungskorrespondent, Konstantinopel 30. September 1915, Deutschland und Armenien, 1914-1918, Sammlung Diplomatischer Aktenstücke, Hrg. Lepsius, S. 161, Dok. 176

11 www.armenocide.de, Diplomatische Aktenstücke, Manipulierte Dokumente, 1915-12-07-DE-001-V, Metternich, deutscher Botschafter, Pera 7. Dezember 1915



Imperialismus den türkischen Staat in seinen Grenzen unbedingt zu erhalten. Die Interessen des imperialistischen Deutschlands standen immer im Vordergrund: Für den Bau der Bagdadbahn kamen die rechtlosen, dem Tod geweihten Armenier als Zwangsarbeiter gerade recht. Das Verhungernlassen dieser kostenlose Arbeitskräfte führte dann schon mal zum Bedauern deutscher Kapitalvertreter: *„Sehr bedauerlich ist auch, vom rein praktischen Standpunkte aus, die Vernichtung von so vielen lebenden Arbeitskräften gerade auf dem Wege Aleppo-Bagdad. ... Die Armenier würden mit Freuden diese Strasse fertig bauen. Sie würden nicht einmal Tagelohn beanspruchen. Aber Brot, die Rettung vom Hungertode. Der fast durchweg bereits aufgeworfene Straßendamm, oft meilenweit bereits beschottert, die schon durchstochenen Hügelketten, die teils fertig gestellten, teils angefangenen Steinbrücken schreien geradezu nach Fertigstellung der Straße! Und an dieser gegebenen Aufgabe, an dieser ganzen Strecke entlang schon verteilt, sitzen über 20 000 bereite Arbeitskräfte und verhungern! (...) In den Kreisen der Bagdadbahn hörte ich über Arbeitermangel klagen. 12 000 Arbeiter, die in nächster Zeit benötigt werden, sind schwer zu bekommen. Und in dem Dreieck Aleppo-Mossul-Bagdad liegen Hunderttausende armenischer Arbeitskräfte brach!“*¹²

Den deutschen Imperialisten ging es dabei nur um die eigenen ökonomischen Interessen. So versorgte andererseits der türkische Bündnispartner die deutsche Waffenschmiede Krupp für den Kanonenbau mit Tausenden Kirchenglocken aus den geplünderten armenischen Kirchen und Kupfergeschirr aus den Haushalten der deportierten und ermordeten Armenier. *„Auch das Problem, das durch die Deportation von 3/4 Millionen Armeniern in die mesopotamische Wüste geschaffen wurde, berührt die wirtschaftlichen Interessen Deutschlands in Cilicien und Mesopotamien. Ohne die Wiederherstellung der wirtschaftlichen Existenz der Armenier bleibt auch der deutsche Handel vernichtet.“*¹³ Nach Ende des I. Weltkrieges blieb das Deutsche Reich treuer Freund der Völkermörder. Als die französischen und englischen Alliierten in imperialer Siegerpose eine Verfolgung der Verantwortlichen des Völkermordes an den Armeniern mit einem internationalen Tribunal ahndeten, verhalfen deutsche hochrangige Offiziere, auf Befehl Berlins, sieben

¹² www.armenocide.de, Diplomatische Aktenstücke, Manipulierte Dokumente, 1916-02-09DE-001-V, Anlage, Litten, Aleppo 6. Februar 1916

¹³ www.armenocide.de, Diplomatische Aktenstücke, Manipulierte Dokumente, 1916-04-17-DE-001-V, Lepsius, Potsdam 17. April 1916

Haupttätern und Führern der Jungtürken zur Flucht nach Deutschland. (Siehe Fußnote 4) Die Beteiligung und Verantwortung des Deutschen Reiches am armenischen Genozid wird auch in der heutigen Bundesrepublik weiterhin geleugnet. Wobei klar unterstrichen werden muss, das ganze Ausmaß und die ganze Verantwortung Deutschlands liegen bis heute nicht auf dem Tisch. Zentrale Akten wurden vernichtet und teilweise gefälscht. Es gibt keine nennenswerte deutsche historische Forschung dazu.

Die offensichtliche Verantwortung des Deutschen Reiches sollte nicht an die Öffentlichkeit gelangen!

Das Auswärtige Amt in Berlin bis hin zum Reichskanzler unternahmen alles in ihrer Macht stehende die Fakten über die deutsche Beteiligung, wenn nicht sogar die politische Initiierung des Völkermordes an den Armeniern zu unterdrücken. Also wurde vertuscht und verschleiert, dafür war von Anfang an jedes Mittel recht: Das Motto war Zensur in Deutschland und Schweigen über den Völkermord! *„Über die Armeniergreuel ist folgendes zu sagen: Unsere freundschaftlichen Beziehungen zur Türkei dürfen durch diese innertürkische Verwaltungsangelegenheit nicht nur nicht gefährdet, sondern im gegenwärtigen, schwierigen Augenblick nicht einmal geprüft werden. Deshalb ist es einstweilen Pflicht zu schweigen. Später, wenn direkte Angriffe des Auslandes wegen deutscher Mitschuld erfolgen sollten, muß man die Sache mit größter Vorsicht und Zurückhaltung behandeln und später vorgeben, dass die Türken schwer von den Armeniern gereizt wurden.“*¹⁴ Diesem Ausschluss der Öffentlichkeit, dieser Verschleierung und dieser Zensur stellten sich nur ganz wenige entgegen. Allen voran der Kommunist Karl Liebknecht, der am 11. Januar 1916 im Parlament eine Anfrage zum Völkermord stellte: *„ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, dass während des jetzigen Krieges im verbündeten türkischen Reiche die armenische Bevölkerung zu Hunderttausenden aus ihren Wohnsitzen vertrieben und niedergemacht worden ist?“* Die Antwort der Regierung war, dass nähere Einzelheiten zu dieser Frage nicht mitgeteilt werden könnten. Weitere Fragen waren im Parlament nicht erlaubt. 1916 wurde von Dr. Johannes Lepsius, einem Missionar und Diener des deutschen Kaiserreichs der „Bericht über die Lage des armenischen Volkes in der Türkei“ herausgegeben. Darin schilderte er eindrücklich und

14 Pressekonferenz vom 07.10.1915, Berlin, Heinrich Vierbücher, Armenien 1915, Seite 78



dokumentarisch die Völkermordpolitik der Jungtürken gegen das armenische Volk. Doch die Zensur verbot dieses Werk und beschlagnahmte rund 20 000 Exemplare. „Dagegen weisen bekanntlich feindliche und neutrale Auslandsstimmen in Parlament und Presse Deutschland eine besondere Rolle als Mitschuldiger, wenn nicht gar als Anstifter, zu. Es wird nicht leicht zu sagen sein, welche Schädigungen deutscher Interessen sich daraus ergeben.“¹⁵ Das waren die Probleme, die die deutsche Regierung mit dem Völkermord hatte. Ihre Interessen waren in Gefahr. Dafür war wichtig, dass eine deutsche Mitschuld nicht bekannt wurde. So wurde eine Tatsache durch die entsprechende Propaganda zu einem Gerücht gemacht, das niemand verbreiten durfte. „Wie der Bericht des Herrn von Scheubner von neuem bestätigt, ist sogar in weiten Kreisen der türkischen Bevölkerung die Vorstellung verbreitet, dass Deutschland die Türkei zu den Armenierverfolgungen angestiftet habe. Wir glauben von der Loyalität der Pforte gegen ihren deutschen Bundesgenossen



erwarten zu dürfen, dass sie derartigen Gerüchten mit Nachdruck entgegentritt.“¹⁶ Die deutsche Regierung zog sich auf ihren Status als „Nur-Verbündete“ zurück. So forderte auch der deutsche Botschafter Metternich, dass die türkische Regierung endlich Stellung nehmen und den „Gerüchten“ entgegenwirken solle. „Ich habe ihm schließlich von dem Missbrauch gesprochen, den türkische niedere Beamte sich zuschulden kommen ließen durch die falsche Behauptung, daß die Deutschen die Armenierverfolgungen begünstigten. Diese Verleumdung sei in Anatolien, wie ich von Reisenden und aus anderen Quellen unumstößlich wisse, weit verbreitet. Wir seien durchaus nicht gesonnen, die Verantwortung

für die Armenierpolitik mit der türkischen Regierung zu teilen, und ich bäte ihn, diesen Gerüchten mit Nachdruck entgegenzutreten. Dem Großwesir war über derartige Gerüchte nichts bekannt. Er versprach aber ausdrücklich, sie dementieren zu lassen. Im übrigen führte er aus, dass die Armenier ein Opfer fremder, insbesondere russi-

¹⁵ www.armenocide.de, Diplomatische Aktenstücke, Manipulierte Dokumente, 1916-01-03-DE-001-V, Anlage 1, Hoffmann, Alexandrette 8. November 1915

¹⁶ von Jagow, Auswärtiges Amt, Berlin 29. November 1915, Deutschland und Armenien, 1914-1918, Sammlung Diplomatischer Aktenstücke, Hrg. Lepsius, S. 199-200, Dok. 205

scher Anstiftung geworden seien.“¹⁷ Nach mehrmaliger Aufforderung kam schließlich die erwünschte Stellungnahme. Mit der Antwort der vom imperialistischen Deutschland abhängigen türkischen Regierung wollte diese den Bundesgenossen „reinwaschen“ und sich gleichzeitig als unabhängig darstellen: „Die Behauptungen, wonach diese Maßnahmen der Hohen Pforte durch gewisse fremde Mächte suggeriert seien, sind von Grund aus haltlos. Die Kaiserliche Regierung, fest entschlossen, ihre absolute Unabhängigkeit aufrecht zu erhalten, würde selbstverständlich keinerlei Einmischung, unter welcher Form auch immer, in ihre inneren Angelegenheiten dulden, und wäre es selbst von Seiten ihrer Freunde und Bundesgenossen.“¹⁸

Manipulation von Berichten und Dokumenten

„Wir haben in der armenischen Frage von Anfang an energische Vorstellungen bei der Pforte erhoben. Wir werden vielleicht später einmal nach dem Kriege, wenn unsere Position nicht mehr so delikats ist wie heute, unsere ganzen Verhandlungen in einem Weißbuche niederlegen.“¹⁹

Wie wir wissen, war Deutschland von Anfang an dabei und hat nicht das Geringste gegen den Völkermord unternommen, sondern ihn aktiv mitdurchgeführt – von wegen „energische Vorstellungen...“! Also ist Zimmermanns Aussage eine glatte Lüge. Was er uns aber auch mitteilt ist, dass die deutsche Regierung für die historische Darstellung der Rolle des deutschen Kaiserreichs eine Schrift herausgeben wird. Was kann das aber für eine dokumentarische Schrift sein, wenn sie unter der Überschrift einer Lüge herausgegeben wird? Für das sogenannte Weißbuch wurden Dr. Johannes Lepsius



sämtliche diplomatischen Akten zur Verfügung gestellt, um sie zu bearbeiten und herauszugeben. Diese Akten waren aber bewusst unvollständig und an entschei-

17 Metternich, Pera 9. Dezember 1915, Deutschland und Armenien, 1914-1918, Sammlung Diplomatischer Aktenstücke, Hrg. Lepsius, Seite 203, Dok. 210

18 Erklärung der Regierung (Pforte), Konstantinopel 1. März 1916, Deutschland und Armenien, 1914-1918, Sammlung Diplomatischer Aktenstücke, Hrg. Lepsius, Seite LI

19 www.armenocide.de, Diplomatische Aktenstücke, Manipulierte Dokumente, 1917-05-09-DE-001-V, Anlage I, Zimmermann, Auswärtiges Amt, Berlin 29. September 1916



denden Stellen zu Gunsten der deutschen Regierung manipuliert. Lepsius stand in ihrem Dienst und hatte selbst auch das klare politische Ziel ihrer Reinwaschung. So nannte er sein Werk „Deutschland und Armenien 1914-1918 Sammlung diplomatischer Aktenstücke“ eine „gut abschneidende Ehrenrettung Deutschlands.“ Mittlerweile ist durch die Vergleiche der Originaldokumente des Auswärtigen Amtes mit den Abschriften, die Lepsius zur Verfügung gestellt wurden, klar: Vor allem seine Auftraggeber hatten so gut wie alle Stellen in den Dokumenten gestrichen, die über die wirkliche Rolle des Deutschen Reiches Auskunft gaben. (Im Internet liegen unter www.armenocide.de alle 1919 veröffentlichten Lepsius-Dokumente vor – auch die manipulierten.) Systematisch waren alle wichtigen Hinweise auf die Politik des Deutschen Reiches in Sachen Völkermord, eine deutsche Mitverantwortung sowie eine Beteiligung beispielsweise deutscher Offiziere an Repressionen gegen Armenier entfernt. *„Den Inhalt verfälschend sind in den veröffentlichten Akten über den Völkermord vor allem Auslassungen, die Taten deutscher Staatsangehöriger gegen die Armenier beschreiben, ferner politisch brisante Ansichten deutscher Diplomaten oder offizieller Vertreter, seien sie nun rassistischer Art oder schlicht nur Belege für deutschen Weltmachtanspruch.“*²⁰ Lepsius selbst hat einige Änderungen vorgenommen. Seine Schuld war, die Abschriften nicht mit den Originalen zu vergleichen, oder er hat es getan und nicht beanstandet. Daher war es dann ein Leichtes für politisch Verantwortliche in der Öffentlichkeit mit dem Brustton der Überzeugung zu lügen: *„Kein einziger Deutscher hat bei Armenierverfolgungen mitgewirkt, kein einziger Deutscher hat seine Menschenpflicht versäumt, alles zu tun, um die Armenierverfolgungen zu verhindern und zu mildern. Das muss aufgrund der von Dr. Lepsius der Öffentlichkeit zugänglich gemachten Akten heute als unumstößliche Tatsache und Wahrheit fest gehalten werden.“*²¹ So funktioniert Geschichtsschreibung der Herrschenden: Als Wahrheit wird festgelegt, was den Interessen der Herrschenden nützlich ist!

Deutsche Waffen und deutsches Geld morden mit in aller Welt!

Das tatsächliche Ziel des deutschen Imperialismus war es, den Krieg zu gewinnen, egal wie. In dieser Logik wurde auch der Völkermord an den Armeniern als

20 W. Gust, Magisches Viereck, Johannes Lepsius, Deutschland und Armenien

21 Wilhelm Litten, deutscher Konsul in Persien, Persische Flitterwochen 1925, S. 315

Mittel zum Zweck gesehen. Der deutsche Reichskanzler: „*Unser einziges Ziel ist, die Türkei bis zum Ende des Krieges an unserer Seite zu halten, gleichgültig ob darüber Armenier zu Grunde gehen oder nicht. Bei länger andauerndem Kriege werden wir die Türken noch sehr brauchen.*“²² In der Logik der kriegsführenden deutschen Großmacht wurden die verfolgten und massakrierten Armenier dann auch selbstverständlich zu Handlangern der Entente-Mächte. Die Aufstände der Armenier für ihre Rechte wurden schlicht in diesem Zusammenhang und als Ursache für den Völkermord dargestellt. Genauso hatte auch der türkische Staat den Genozid gerechtfertigt. Die deutschen Herrschenden unterstützten so die offizielle Version ihres türkischen Bündnispartners. „*Es wäre nicht dazu gekommen, wenn nicht die Armenier selbst dazu eine Handhabe gegeben hätten. Die moralische Schuld an den Vorkommnissen trifft neben Armeniern selbst deren Anstifter in London, Petersburg und Paris.*“²³ Der Heuchelei und Hohn nicht genug, sollten überlebende Armenier nach dem Krieg, den türkischen Staat um Versöhnung anflehen, ihrem Recht auf Lostrennung absagen und sich als „türkische Bürger“ unterwerfen: „*Wir würden es mit Genugtuung begrüßen, wenn die deutschen Armenierfreunde ihren Einfluß aufbieten wollten, um die Armenier vor nutzlosem Widerstand, der einem Selbstmord gleichkäme, zu warnen und sie dazu bringen, dass sie über ihre Unterwerfung mit den Türken verhandeln. [Der baldige Erlaß einer Amnestie ist zugesagt worden.]*“²⁴

Der Tod ist ein Meister aus Deutschland.

Es ist die historische Kontinuität deutscher Geschichte, der besondere Weg der Herausbildung der Deutschen Nation, der von oben durchgesetzten preußischen Vereinigung der deutschen Staaten, des zu spät gekommenen deutschen Räubers, die zu dem Völkermord an den Herero und Nama 1904 in der deutschen Kolonie „Deutsch-Südwest“, zur aktiven Mittäterschaft am Völkermord an dem armenischen Volk 1915 und zur nazifaschistischen Völkermordbarbarei an den europäischen Juden und den Roma und Sinti führte. Der Völkermord an den

22 www.armenocide.de, Diplomatische Aktenstücke, Manipulierte Dokumente, 1915-12-07-DE-001-V, Metternich, Pera, 7. Dezember 1915

23 www.armenocide.de, Diplomatische Aktenstücke, Manipulierte Dokumente, 1917-05-09-DE-001-V, Anlage II, Zimmermann, Berlin 29. September 1916

24 www.armenocide.de, Diplomatische Aktenstücke, Manipulierte Dokumente, 1918-03-19-DE-001-V, Reichstag 19. März 1918



Armenierinnen und Armeniern hätte ohne den deutschen Imperialismus nicht durchgeführt werden können. Die Mitwisserschaft, die Mittäterschaft, die Verantwortung des Deutschen Reiches, die aktive Unterstützung für den Profit der deutschen Konzerne ist eindeutig bewiesen! Doch wer trägt irgendwelche Konsequenzen? Im imperialistischen Weltsystem wird sich da niemand freiwillig melden. Der Hauptschuldige, der türkische Staat betreibt nach wie vor seine Verleugnungs- und Vertuschungspolitik. Alles andere wird als staatsfeindlich und separatistisch verfolgt. Und der deutsche Staat, der auch einen entscheidenden Teil der Schuld für diesen Völkermord trägt? Die stetigen Bemühungen der in Deutschland lebenden armenischen Gruppen, den Völkermord von der Bundesregierung anerkennen zu lassen, wurden bisher abgelehnt. Auch in dem aktuellen Antrag der CDU/CSU (22.02.2005) geht es nicht um eine Anerkennung des Völkermordes, sondern vielmehr gegen den EU-Beitritt der Türkei. In diesem Antrag wird nicht einmal vom Völkermord an den Armeniern sondern lediglich von „Vertreibungen und Massakern“ gesprochen. Heuchlerisch wird auf die „Involvierung“ des Deutschen Reiches eingegangen und sich auf die Schulter geklopft: „Es zeichnet die Staaten der Europäischen Union aus, dass sie sich zu ihrer kolonialen Vergangenheit und den dunklen Seiten ihrer nationalen Geschichte bekennen.“ Nun wir wissen wie „ausgezeichnet“ sich der deutsche Staat zum Völkermord an den europäischen Juden, zum Völkermord an den Herero und Nama, zu Entschädigungen der ZwangsarbeiterInnen verhalten hat. Die selbst verantworteten Völkermorde zu „dunklen Seiten“ der eigenen Geschichte zu machen ist nichts anderes als Relativierung der Barbarei! Aber was anderes ist von diesem durchsichtigen Manöver der CDU/CSU auch nicht zu erwarten. Der Grünen-Politiker Mutlu ist um sein Wählerpotential bedacht und kritisiert Momper, Präsident des Abgeordnetenhaus in Berlin, der eine armenische Gedenkveranstaltung eröffnen will: „*Er habe Momper erläutert, dass sein Vorhaben die 2,5 Millionen Türken in Deutschland kränken werde.*“²⁵ Der Hintergrund für diese Politikverleugnung der gesamten deutschen Herrschaftsriege ist klar: Wenn der deutsche Staat, den Völkermord an den Armeniern anerkennt, muss er die Verantwortung der deutschen Imperialisten genauso anerkennen. Das schadet dem internationalen Ansehen! Zugleich gibt es die Angst vor den Forderungen auf Wiedergutmachung und Ent-

25 Tagesspiegel 28.03.2005

schädigung – wie eh und je: die ökonomischen Interessen spielen immer mit! Wir als KommunistInnen fordern die offizielle Anerkennung der deutschen Verantwortung für den Völkermord an den Armenierinnen und Armeniern. Wir verteidigen das Rückkehr- bzw. Siedlungsrecht aller in der Diaspora lebenden Armenier nach Westarmenien. Jede Nation hat ein Recht auf Selbstbestimmung, und damit auf Lostrennung von der jeweiligen Unterdrückernation. Konkret für die armenische Frage bedeutet das, die Möglichkeit der Lostrennung Westarmeniens vom faschistischen türkischen Staat und der Vereinigung mit der Armenischen Republik (Ostarmenien). Wir treten dafür ein und kämpfen gegen jeglichen Chauvinismus, Rassismus und Nationalismus. Im Kapitalismus gibt es keine wirkliche Lösung für die Nationale Frage. Jeder Nationalismus trennt die Völker voneinander. Wir machen aber auch den Unterschied, dass es bei dem Nationalismus der unterdrückten Nationen, wie z.B. der armenischen, eine gerechte Seite gibt, aber der Nationalismus und Chauvinismus der unterdrückenden Nationen, wie z.B. der deutschen (bzw. türkischen) Seite durch und durch konterrevolutionär ist. Die Aufgabe der Kommunisten in der BRD ist es, gegen den deutschen Imperialismus mit seiner Macht- und Interessenpolitik in Türkei/Nordkurdistan/Westarmenien zu kämpfen! Wir müssen die Wahrheit über den Völkermord an dem armenischen Volk unter den Werktätigen verbreiten. Die Schuld und die Verantwortung des deutschen Imperialismus müssen wir ins Bewusstsein rufen. Die historische Mitverantwortung an den Verbrechen des ‚eigenen‘ Imperialismus müssen wir deutlich machen. Viele türkische und kurdische Migrant*innen lassen sich von der chauvinistischen Hetze der türkischen Medien beeinflussen. Die türkischen und kurdischen Kommunisten in der BRD müssen einen Zweifrontenkampf sowohl gegen den deutschen Imperialismus als auch besonders gegen die den Völkermord verleugnende Politik des türkischen Staates führen. Nur so können wir den Kampf gegen den deutschen Imperialismus, gegen weitere imperialistische Raubzüge, gegen die Faschisierung, gegen den Rassismus, Antisemitismus, deutschen Chauvinismus mit denen der Boden für Vernichtung und weitere Genozide bereitet wird, führen.

Für den proletarischen Internationalismus und die Solidarität der Proletarier aller Länder und unterdrückten Völker!



Trotz Alledem Nr. 37 – August 2005

Eine Reise nach Jerevan...

Jerevan (Eriwan) ist die Hauptstadt von Armenien. Das war mir bekannt. Ich habe über die Geschichte Armeniens Bücher gelesen. Sogar vom Völkermord an den Armeniern hatte ich gehört. Das alles ist nichts ungewöhnliches... Aber nach Jerevan reisen?

Nach bürgerlichen Gewohnheiten in Deutschland ist das nicht normal. Warum nicht nach Süd-Europa: Spanien, Portugal, Italien? Oder nach Lateinamerika? Oder nach Thailand, Indonesien, oder woanders hin?

Ja, warum nach Jerevan?

Ich habe mich über Armenien – auch über Jerevan schlau gemacht.

Aus Neugier habe ich außer dem Internet auch die „Bibliothek“ eines Freundes benutzt, um mich so gut wie möglich informieren zu können.

Das Internet ist dafür gut aber doch nicht gut genug! Zum Beispiel fehlen die meisten Informationen über Sowjet-Armenien. Dadurch kann man/frau die Geschichte Jerevans nicht nachvollziehen. Wenn heute von „Befreiung“ geredet wird, wird teilweise auch die Geschichte von Sowjet-Armenien verfälscht. Ich war auf dem Weg, die Wahrheit zu finden und habe auch teilweise mein Ziel erreicht. Auf diesem Weg machte mich der Artikel in der Trotz Alledem Nr. 36 über den Völkermord an den Armeniern stutzig. So, wie wenn man mit dem Kopf an die Wand gestoßen wird, dann aber mit Freude zu sich kommt, weil man was Neues entdeckt hat...

Also vor meiner Abreise wusste ich, was ich in Jerevan verloren hatte und wonach ich suchen würde. Trotzdem war ich schön aufgeregt... Mit der Aufregung flog ich nach Jerevan.

Ich war mit verschiedenen Gedanken unterwegs und mein Herz war auch voller verschiedener Gefühle...

Am 24. April 2005 war der 90. Jahrestag des Völkermords an den Armeniern. Direkt vor diesem Tag gab es unzählige Gedenkaktionen, Veranstaltungen über den Völkermord. In diesem Jahr wurde sogar in Deutschland über dieses Thema mehr diskutiert als früher. Der Bundestag hat darüber debattiert. Auch in vielen anderen Ländern der Welt fanden verschiedene Veranstaltungen über den Völkermord

an Armeniern statt. Dadurch wird immer mehr Bewusstsein über den Völkermord an den Armeniern geschaffen. Sogar die Diskussionen, in denen die historische Tatsache des Völkermords geleugnet wird, dienen dazu, dass die Menschen darüber nachdenken.

Wer das Armenische Volk wirklich verstehen will, sollte einmal im Leben am 24. April in Jerevan, beim Völkermord-Denkmal gewesen sein.

Nach Angaben gibt es ca. 3 Millionen Staatsbürger Armeniens. Ein Drittel davon arbeitet außerhalb Armeniens – hauptsächlich in Russland und in anderen Ex-Sowjet-Republiken. Grob geschätzt leben etwas mehr als 2 Millionen Menschen in ganz Armenien.

Am 24. April kommen ca. 1,5 Millionen Menschen zum Völkermord-Denkmal, um den Opfern des Völkermords zu gedenken und die Mörder zu verfluchen... ihre Trauer in Wut zu verwandeln.

Ich habe es miterlebt: Wie diese Menschen still, traurig sind und andere beeinflussen können, über die Geschichte des Völkermords nachzudenken. Wer über diese Geschichte etwas weiß, wird den Völkermord nicht nur mit dem Verstand nachvollziehen, sondern auch mit ganzem Herzen fühlen... Vor der Grausamkeit wird man zittern und die Barbarei hassen. Wer, als jemand aus Deutschland, die Geschichte des Holocaust kennt, wird feststellen, dass Deutschland auch bei dem Völkermord an den Armeniern dabei war und schon damals mit Konzentrationslagern seine Erfahrungen machte...

Als ich am 24. April am Genozid-Denkmal war und die Menschen beobachtete, habe ich über die Geschichte des I. Weltkriegs und den Völkermord nachgedacht. Zu Recht wurde der osmanisch-türkische Staat von den meisten als Hauptschuldiger deklariert. Es ist auch so. Der Völkermord wurde vom osmanisch-türkischen Staat begangen und die Armenische Nation in Westarmenien ausgerottet. Wegen dieser Tatsache schauten alle Blicke in die Türkei: Ob der türkische Staat am 90. Jahrestag seine leugnerische, feindliche Haltung gegen Armenier ändern würde oder nicht? Diese Erwartungen waren natürlich utopisch.

Es ist richtig als Hauptschuldigen den osmanisch-türkischen Staat zu zeigen und dagegen zu kämpfen. Mich hat aber in erster Linie die Rolle des deutschen Kaiserreichs interessiert. Während 1,5 Millionen Menschen das Genozid-Denkmal besuchten, war ich in Gedanken und reiste in die Vergangenheit...

Das deutsche Kaiserreich und das Osmanische Reich haben doch im I. Weltkrieg



Schulter an Schulter, als Bündnispartner Krieg geführt. Die türkische Armee, im wesentlichen mit deutschen Waffen ausgerüstet, befand sich unter der Kontrolle des deutschen Militarismus. Deutsche Militärs waren in allen militärischen Organisationen des Osmanischen Reichs in Spitzenpositionen vertreten. Die Ausbildung der osmanisch-türkischen Armee wurde auch von deutschen Militärs durchgeführt. Der deutsch-türkische Bündnisvertrag stellte die türkische Armee den Deutschen restlos zur Verfügung. 8 000-12 000 deutsche Soldaten waren in der Türkei dabei. Militärische Zensur über Völkermord in Deutschland... Leugnung der Mitschuld. Was haben wir dagegen gemacht? Da fällt mir Liebknechts Anfrage im Deutschen Reichstag ein.

Dies waren meine erste Gedanken, als ich in die Vergangenheit reiste... Dann erinnerte ich mich an ein Zitat aus einem von Ludwig Schraudenbach, Oberst a. D. geschriebenen Buch „Muharebe“ (Muharebe = Kampf, Krieg. Schraudenbach war auch 1916/17 im Osmanischen Heer).

„Es wird nach menschlichem Ermessen viel Wasser durch den Bosphorus fließen, bis wieder einmal deutsche Männer Schulter an Schulter mit den Söhnen Vorderasiens Krieg führen. Darum sollte nicht in Vergessenheit geraten, wie das Zusammenarbeiten beider im großen Völkerringen sich gestaltet hat, (...).“ (Seite 10)

Ganz egal, was Schraudenbach meint, es soll wirklich nicht in Vergessenheit geraten, was die deutschen Generäle und Soldaten im Osmanischen Reich, (in Westarmenien, im größten Teil Kurdistans und in anderen Gebieten) gemacht haben. Derselbe Schraudenbach schreibt in seinem Buch „Muharebe“ auch über Armenier.

„Mit türkischen Offizieren habe ich das Thema ‚Armenier‘ nie erörtert. Es war eine der ganz wenigen Weisungen, die man in Cospoli für den Verkehr mit den Bundesgenossen erhielt: die Armenierfrage als noli me tangere zu behandeln.

Kaiser Wilhelm II. (ich weiß das aus bester deutscher Quelle) hat einmal, als Metzelleien in Konstantinopel drohten, beim Sultan ein Wort zu Gunsten der Armenier eingelegt. Daraufhin war Blutvergießen in der Hauptstadt unterblieben. Nach Deutschland aber hatte man wissen lassen, die armenische Frage sei eine innere Angelegenheit der Türkei, in die man keine Einmischung wünsche.“ (Seite 147)

Schraudenbach stellt es richtig dar. Genau so wurde die Armenierfrage in Deutschland behandelt und als innere Angelegenheit der Türkei dargestellt. Allein diese Zitate von Schraudenbach genügen, die deutsche Mitschuld genauer

zu untersuchen. Wo Schraudenbach selbst in der osmanischen 2. Armee dabei war und Krieg geführt hat, sah das so aus:

„In Armenien aber, vom Wan-See zum Dersim, wohnte das Schweigen des Todes, das Grauen der Einsamkeit so in den Tälern wie auf den Höhen, den namenlosen, kaum je von Menschenfuß berührten. Fernab vom Weltverkehr lagen diese Gaue, und wenn je das Leben schüchtern in verborgenen Winkeln hatte Fuß fassen wollen, hatte blutige Verfolgung es bald wieder zertreten. Keine grüne Matte leuchtete aus dem Graubraun der Landschaft, kein Ton der Freude durchdrang die Stille. Wie ein Friedhof lag ringsum das armenische Land. Und in diesem Friedhof stand, seiner Ungastlichkeit hilflos preisgegeben – die osmanische 2. Armee!“ (Seite 218)

Schraudenbach wurde für seine Teilnahme am Krieg, „Schulter an Schulter“ mit der türkischen Armee auch belohnt. Er schildert das so:

„Am 13. September meldete ich mich bei Enver Pascha ab. Er wünschte mir Glück, zur weiteren Mitarbeit an der gemeinsamen Sache‘ und – zur Verleihung des eben gestifteten Medjidije-Ordens mit Schwertern. Ich war der erste deutsche Offizier, der ihn erhielt.“ (Seite 463)

An diesem Punkt habe ich mich selbst gefragt, warum ich Schraudenbach als Beispiel genommen hatte. Das ist so: Ich musste feststellen, dass die Dokumente „Sammlung diplomatischer Aktenstücke“ die von Lepsius herausgegeben wurden, hauptsächlich diplomatische Dokumente sind. Davon sind viele auch manipuliert, wie wir heute wissen. Militärische Archive sind so gut wie gar nicht zugänglich und von militärischen Dokumenten sind fast keine veröffentlicht worden. Daher, als eine Darstellung eines Militärs, sogar eines „Deutschen Führers im Osmanischen Heere“ ist Schraudenbachs Buch wichtig.

Es wäre natürlich gut, wenn wir auch von anderen führenden Militärs geschriebene Bücher oder Erinnerungen lesen könnten.

Wir können mit Sicherheit feststellen, dass das Deutsche Kaiserreich bei dem Völkermord an den Armeniern beteiligt, mitschuldig war. Ob ohne Deutsches Kaiserreich, ohne Bündnis mit Deutschland im I. Weltkrieg dieses Völkermord stattfinden könnte, ist fraglich. Tatsache ist, dass er im Bündnis mit dem Deutschen Kaiserreich stattfand. Es ist auch eine Tatsache, dass das Deutsche Kaiserreich versuchte, mit Zensur und Manipulationen, seine Mitschuld zu vertuschen.

Mit diesem Wissen reise ich weiter durch Jerevan.

Überall hängen Plakate, Bilder, Transparente über den Völkermord, über den



90. Jahrestag – Gedenken oder Werbung für eine Veranstaltung, z.B.: für ein Konzert, das am 90. Jahrestag stattfindet. Am Platz der Republik – früher Lenin Platz – steht eine große Leinwand. In dieser Woche liefen die ganze Zeit Filme über den Völkermord. Auch für verschiedene Aktionen über den Völkermord wurden dort Werbespots gezeigt. Im Fernsehen lief jeden Abend mindestens ein Film über den Völkermord oder Armenien oder Ararat oder...

Also wer im April eine Woche vor dem 24. in Jerevan ist, kann nicht ohne irgend etwas vom Völkermord mitzukriegen zurückkommen.

In einer Uni gab es auch die ganze Woche über Gespräche und Filme in deutscher Sprache über den Völkermord. Bei einem Gespräch mit Filmvorführung nahm ich auch teil. Die Dozentin sprach gut deutsch und übersetzte auch. Die StudentInnen hatten einen Ordner aus dem Internet zusammengestellt: Was wird über den Völkermord in Deutschland diskutiert. Es gab mehrere Bücher auf deutsch über den Völkermord. Diese Bücher kann man/frau teilweise nicht mehr im Handel finden, manche sind sogar in Antiquariaten sehr selten.

Wir hatten eine kurze Unterhaltung über die Völkermorddiskussionen in Deutschland. Der Antrag der CDU/CSU, „der Bundestag möge beschließen“: die Vertreibungen und Massaker an den Armeniern anzuerkennen... und dass Deutschland die Versöhnung zwischen Türkei und Armenien unterstützen müsse... Mit diesem Antrag verbanden die StudentInnen große Erwartungen und Hoffnung.

Mit meiner Antwort zeigte ich, dass man vom deutschen Imperialismus nichts erwarten sollte. O.k. – es ist besser als nichts, immerhin wird dadurch über den Völkermord diskutiert. Aber, auch dieser Antrag dient nur den eigenen Interessen und verschweigt die deutsche Schuld und Täterschaft. Der Völkermord wird noch nicht einmal Völkermord genannt, sondern als Vertreibung und Massaker verharmlost. Vielmehr als die Freundschaft zum armenischen Volke steht im Vordergrund, dass die Türkei nicht in die EU soll...

Lange haben wir nicht diskutiert. Schade eigentlich... Anschließend sahen wir einen kurzen Film. Es ging um das Buch „Die 40 Tage des Musa Dagh“ von Franz Werfel. Darin findet sich auch ein Gespräch zwischen Lepsius und Enver Pascha. Und wieder begegne ich bei meinem Besuch in Jerevan Deutschen in der Geschichte des Völkermords...

Werfel, Lepsius und Armin T. Wegner sind bei den Armeniern gut bekannt und beliebt. Die werden als Freund anerkannt. Manche sagen, wenn Lepsius oder Armin

T. Wegner nicht gewesen wären, könnte auch die historische Tatsache des Völkermords nicht im Bewusstsein der Menschen bleiben. Daher sind viele besonders Lepsius dankbar.

Das kann ich eigentlich nachvollziehen und teilweise auch denen recht geben, die so denken. Aber ich muss gleichzeitig den Unterschied machen: Vom Völkermord direkt Betroffene denken anders als nicht Betroffene. Oder besser gesagt, das Opfer denkt anders als der Täter.

Warum sage ich das? Es ist verständlich, dass die Armenier Lepsius loben, mögen... Aber jemand der/die aus Deutschland kommt – oder besser gesagt, in Deutschland lebt, hat die Aufgabe Lepsius auch zu kritisieren: In dem Punkt, wo Lepsius die Mitschuld des deutschen Imperialismus am Völkermord vertuschte und die Mitverantwortung Deutschlands daran verschwieg. Natürlich muss sich diese Kritik an Lepsius von der Kritik am deutschen Staat unterscheiden. Aber auch diese Kritik muss gemacht werden .

Man kann sagen, dass in der Reihe der in Armenien beliebtesten bekannten Deutschen, die sich mit dem Völkermord beschäftigt haben, nach Lepsius Armin T. Wegner kommt.

Die größere Beliebtheit Lepsius' hängt, denke ich, auch davon ab, dass Lepsius ein Missionar war und sich in erster Linie als Christ verstanden hat. Die Tatsache dass Lepsius über den Völkermord publiziert hat, mischt sich mit der christlichen Gemeinsamkeit.

Es gab in diesem Jahr eine Ausstellung mit den Bildern von Armin T. Wegner. Diese Bilder sind Fotos die er trotz Verbot während des Völkermords gemacht hat.

Der Unterschied zwischen Lepsius und Armin T. Wegner: Lepsius hat hauptsächlich geschrieben, Dokumente gesammelt, Armin T. Wegner hat hauptsächlich mit seinen Fotos den Völkermord ins Bewusstsein der Menschen gebracht.



Armin T. Wegner



Wer ist er? Auf dem Umschlag eines seiner Bücher steht: „*Armin Theophil Wegner: 1886 in Wuppertal-Elberfeld geboren. Rebellierte gegen eine bürgerlich-autoritäre Erziehung. 1913 Promotion zum Dr. jur. – zuvor: „Ackerbauer, Hafenarbeiter, Schauspielschüler, Hauslehrer, Redakteur, Volksredner, Liebhaber und Nichtstuer, erfüllt von einer tiefen Begierde nach dem Geheimnis aller Dinge der Welt“.*

Frühexpressionistischer Lyriker (Lobsänger der Großstadt), Erzähler und Reiseschriftsteller.

Augenzeuge der Gräueltaten, die die Türken im I. Weltkrieg an den Armeniern verübten. 1918 Mitglied des „Rates geistiger Arbeiter“ in Berlin. Leidenschaftlicher Pazifist. 1927 mit J. R. Becher Reise in die Sowjetunion. 1928 Mitglied der KPD.

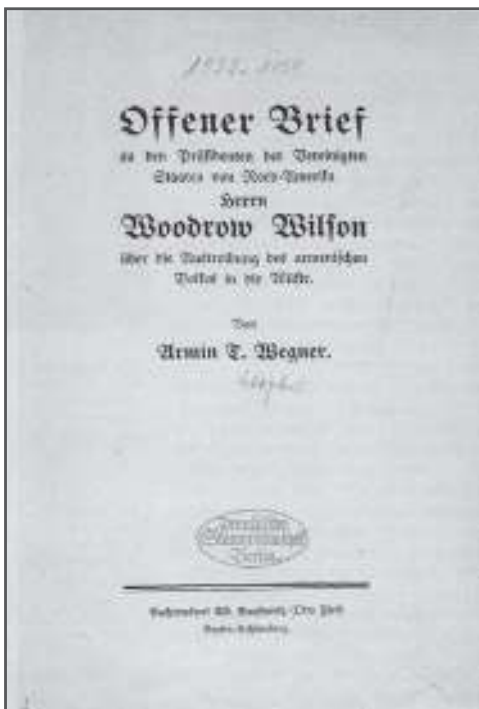
Schrieb 1933 zum Schutz der deutschen Juden einen offenen Brief an Hitler. Erfuhr dafür Folter und Haft. Seine Bücher wurden verbrannt. 1934 Flucht aus Deutschland via England und Palästina nach Italien. Überlebte das Jahr 1945, wurde totgesagt und wieder entdeckt. blieb im Exil. Widmete seine Kraft der Aussöhnung der Völker. Reiste als Achtzigjähriger noch einmal nach Jerevan. Starb 1978 in Rom.“

Stefan Zweig schrieb über ihn 1922 im „Berliner Tageblatt“ so:

„...*Sein erstes Wort nach dem Kriege ist nicht Begeisterung mehr, sondern Anklage, jene furchtbar erschütternde Schilderung der Armeniergräueltaten, die zuerst durch sein Wort dem ahnungslosen Deutschland bewusst wurden und die niemals mit einer ähnlichen Kraft der Leidenschaft und heiligen männlichen Erbitterung dargestellt wurden.*

In seinen Aufzeichnungen aus der Türkei, 'Im Hause der Glückseligkeit' und 'Der Weg ohne Heimkehr' sieht man zum ersten Male die orientalische Welt nicht mehr in den rosafarbenen Aquarellen Pierre Lotis. Hier endlich hat nicht der einzig auf Kunst und Exotik hinspähende Globetrotter, sondern der ergriffene Mensch ein Land und ein Volk in seiner schwersten Stunde gesehen.“ (s.o.)

Franz Werfel hat natürlich keine Wirkung wie Lepsius oder Armin T. Wegner bei dieser Frage. Aber er hat nach seinen Kenntnissen einen Teil des Völkermords zur Sprache gebracht. Allein die Diskussionen über sein Buch – auch in der Türkei –



haben die Menschen auf den Völkermord aufmerksam gemacht.

Aktuell ist die bekannteste Deutsche in Armenien, die als Freundin des armenischen Volkes angesehen wird, Tessa Hofmann. Sie ist mit ihren Arbeiten über den Völkermord gut bekannt.

Diese Beispiele zeigen eigentlich, dass wenn jemand sich mit der Völkermordfrage beschäftigt, den Völkermord verdammt und dafür kämpft, dass diese Tatsache von verschiedenen Staaten anerkannt werden soll, dann wird man/frau auch vom armenischen Volk als Freundin oder Freund angesehen.

Eine kurze Reise nach Jerevan hat mir vieles gezeigt. Wir Kommunisten, die in Deutschland leben, haben die Aufgabe, die Mitschuld des Deutschen Kaiserreichs zu entlarven und auch sich dafür einzusetzen, dass der Deutsche Staat den Völkermord und den deutschen Anteil an dieser Barbarei offiziell anerkennt.

Auch alle nicht zugänglichen militärischen Archive sollen für alle zugänglich gemacht werden, die Dokumente aus dem I. Weltkrieg sollen vollständig veröffentlicht werden.

In dieser Richtung können wir vielfältige Forderungen aufstellen: Was uns wirklich vorwärts bringen kann. Aber unabhängig davon, welche Forderung wir aufstellen werden, es ist ganz klar, dass wir in der Frage diese Aufgabe haben.

Es bleibt noch vieles zu erzählen: Über Jerevans Reste aus sozialistischen Zeiten, über Jerevans Menschen, wie sie leben, Gemeinsames vielleicht – die Armut in der Großstadt, Kämpfe ...

Ich würde mich darüber freuen, wenn diese Schrift ein Anstoß ist, sich mit dem Völkermord an den ArmenierInnen auseinander zu setzen.

Ein Leser von *Trotz alledem*, Juli 2005



Trotz Alledem, Nr. 43 – März 2007

Zur Auseinandersetzung mit
Hakki Keskin und der Linkspartei

Völkermordleugner unter dem Deckmantel der Meinungsfreiheit!

Der 24. April ist der Gedenktag für den Völkermord an den Armeniern in der Türkei. Seit dem Völkermord sind 92 Jahre vergangen. Die Debatte um diesen Völkermord ist immer noch aktuell. Nicht nur in Armenien, in der Türkei, sondern auch in Deutschland.

Aktuell nicht nur, weil das deutsche Kaiserreich und das Osmanische Reich im I. Weltkrieg Schulter an Schulter als Bündnispartner Krieg geführt haben. Nicht nur, weil die türkische Armee mit deutschen Waffen ausgerüstet war und unter der Kontrolle des deutschen Militarismus stand. Auch nicht nur, weil deutsche Militärs in allen militärischen Formationen des Osmanischen Reichs in Spitzenpositionen vertreten waren und die osmanisch-türkische Armee von deutschen Militärs ausgebildet und auch geführt wurde. Der Völkermord ist heute auch nicht nur aktuell, weil er damals in Deutschland unter militärischer Zensur geheim gehalten wurde. Auch nicht nur, weil der deutsche Reichskanzler bekannte: *„Unser einziges Ziel ist, die Türkei bis zum Ende des Krieges an unserer Seite zu halten, gleichgültig ob darüber Armenier zu Grunde gehen oder nicht. Bei länger andauerndem Kriege werden wir die Türken noch sehr brauchen.“*¹

Aktuell ist die Diskussion heute, weil der historische Fakt des Völkermordes in Frage gestellt wird: Es gibt z.B. Politiker, die sich „Linke“ nennen, aber den Völkermord an den Armeniern leugnen. Angeblich wird der Völkermord an den Armeniern von der Linkspartei.PDS als Fakt anerkannt. Ihre Diskussionen zeigen uns hingegen, dass die Linkspartei.PDS in dieser Frage keineswegs konsequent ist. Unter dem Deckmantel der Meinungsfreiheit toleriert die Linksfraktion im Bundestag, den Völkermordleugner Herrn Hakki Keskin in ihren Reihen.

¹ www.armenocide.de, Diplomatische Aktenstücke, Manipulierte Dokumente, 1915-12-07-DE-001-V, Metternich, Pera, 7. Dezember 1915

Völkermord-Debatte...

Die Diskussionen wurden durch eine Erklärung Hakki Keskins, Bundestagsabgeordneter der Linkspartei, ausgelöst. Die Zeitung „Der Tagesspiegel“ berichtete am 8.12.2006: Herr Hakki Keskin „zweifelt am Völkermord an den Armeniern“. Dabei zitierte „Der Tagesspiegel“ aus einer Erklärung Keskins vom März 2006, wo er u.a. sagte: *„Ich weiß nicht, was damals geschehen ist. (...) Wenn man nicht weiß was geschehen ist, kann man sich nicht einfach die Position der armenischen Seite zu eigen machen und sagen, es war ein Genozid.“* Wie kann ein Professor der Politologie, das ist der Beruf von Keskin, ernsthaft behaupten *„Ich weiß nicht was damals geschah.“* Zumindest sollte Herr Keskin die Frage beantworten können, warum die Zahl der armenischen Bevölkerung, die 1915 im Osmanischen Reich lebte innerhalb von wenigen Jahren von ca. 1.8 Millionen auf ca. 70 000 gesunken ist. Herr Keskin gibt vor nicht zu wissen, was damals geschehen ist, aber er weiß auf jeden Fall, dass das was geschah kein Völkermord war. **Wie ist das zu verstehen? Ganz einfach! Herr Keskin leugnet ganz klar die historischen Tatsachen, tut aber so, als ob er nichts wüsste ...**

Wie widersprüchlich er in seinen Aussagen ist, zeigt sein Brief vom 8. Dezember 2006 an den „Tagesspiegel“ überdeutlich: *„... dass ich niemals die zahlreichen Opfer der armenischen Zivilbevölkerung bestritten habe, mit denen die Vertreibung verbunden gewesen ist.“* Also gibt Herr Keskin zu, dass es eine Vertreibung der armenischen Zivilbevölkerung und „zahlreiche Opfer“ gab. Das weiß er. Was aber lehnt Herr Keskin ab? *„Wogegen ich mich ausspreche, ist ein unterstellter, gezielter Vernichtungswille des osmanischen Staates sowie die Singularisierung der Opfer- und Täterperspektive, wonach ausschließlich Armenier umgekommen und ausschließlich Türken die Täter gewesen sein sollen. Angesichts der damaligen, bürgerkriegsähnlichen Situation sind auch mehrere Hunderttausende Türken umgekommen, die Zahlen umgekommener Armenier dürften deutlich darüber liegen.“* (ebenda)

Herr Keskin betreibt hier Geschichts- und Faktenfälschung. **Der gezielte Vernichtungswille des osmanischen Staates wird nicht „unterstellt“, sondern ist historisch durch ungezählte Geheimdokumente sowie Zeugenaussagen eindeutig belegt.** Allein dass er behauptet, dass das eine „Unterstellung“ sei, ist ein Argument, dass man Herrn Keskin als Völkermordleugner bezeichnen muss. Keskins Aussage zur „Singularisierung“ ist ebenso eine Verfälschung der Fakten. Herr Keskin versucht mit dem Verweis auf die Kriegszeit und ihre Opfer vom



staatlich geplanten und durchorganisierten Völkermord des türkischen Staates abzulenken. Die Täter waren die Führer des osmanischen Staates. Sie waren die Hauptschuldigen. Sie haben mit einem barbarischen Chauvinismus die islamischen Völker in der Türkei gegen das christliche armenische Volk aufgehetzt und zu Pogromen und Massenmord angestachelt. **Bei diesem Verbrechen war der deutsche Imperialismus aktiver Bündnispartner.** Mit seinen Generälen, mit seinen Soldaten, mit seinem Kapital... mit all seiner Aggression und Barbarei. Keskins Fraktionsgenossin Ulla Jelpke sagt: *„Ein wesentlicher Ausgangspunkt ist für mich die deutsche Beteiligung an dem Genozid. Deutsche Militärs, Politiker und Wirtschaftsführer waren in erheblichem Maße in den Völkermord verstrickt. Ihre Schuld reicht von unterlassener Hilfeleistung bis aktive Beihilfe zum Massenmord“.*²

Ja, Herr Keskin, das Deutsche Reich hat bei dem Völkermord den osmanischen Staat und die Türken nicht allein gelassen, sondern mit organisiert und mit durchgeführt. Insofern hat Herr Keskin recht, wenn er es auch nicht so meint: es gab auch andere Täter, die keine Türken waren: Kurden, Tscherkesen und andere Völker, die der Islam einte, wie auch die deutsche Soldateska. Sie haben zum Völkermord ihren Teil beigetragen. Also waren nicht ausschließlich Türken die Täter. Es ist auch eine Tatsache, dass nicht ausschließlich Armenier umgekommen sind. Das wird auch nicht von den Armeniern behauptet. Nein! So einfach geht das nicht, Herr Keskin! Sie, Herr Keskin leugnen nicht nur den Völkermord an den Armeniern, sondern auch die **Massaker des türkischen Staates an Hunderttausenden ermordeten Assyrern und Pontus-Griechen!** Es gab natürlich auch Tote bei den Türken, Kurden oder anderen Nationalitäten... Es gab auch „Racheaktionen“ von Armeniern bei denen Türken und Kurden umgebracht wurden. Aber auch diese Fakten können die Tatsache nicht ändern, dass der osmanische Staat einen Völkermord an den Armeniern beging. Nebenbei, es gab keine „bürgerkriegsähnliche Situation“ sondern es herrschte Krieg: Der I. Weltkrieg! Und egal was für eine Situation damals war, nichts kann den Völkermord und die begangenen Verbrechen rechtfertigen.

Kurz gesagt, Herr Keskin fälscht die geschichtlichen Tatsachen um den Völkermord zu leugnen und ist willfähriger Vertreter der Politik des Türkischen Staates im Bundestag.

2 Junge Welt, 11. Januar 2007

Was macht die Linkspartei?

Als Keskin sich so über den Völkermord äußerte, hat der **Zentralrat der Armenier in Deutschland (ZAD)** seine Stimme erhoben und zu Recht gegen Keskins Leugnung protestiert. Der ZAD hat von der Linksfraktion gefordert, dass sie sich von Keskin distanzieren soll. Bodo Ramelow, Linksfraktionsvize Vorsitzender, reagierte und versicherte, *„Die Fraktion Die Linke leugnet nicht den Völkermord an der armenischen Bevölkerung im Osmanischen Reich!“* Aber man kann, so Ramelow, *„die individuelle Meinung eines Menschen nicht per Mehrheitsbeschluss verbieten“*, und er rechtfertigt das damit, dass Keskin **„in der Rolle als Vertreter der Türken in Deutschland sich treu bleibt“**.

Dass es nicht um Meinungsfreiheit geht, ist eigentlich klar. Aber Ramelow gibt sich als Demokrat und Verfechter der Meinungsfreiheit aus... Dabei spielt er bei Keskins Völkermordleugnung mit. Mit dem Meinungsfreiheitstrick versucht Ramelow, diese Tatsache unter den Teppich zu kehren. Die Linksfraktion arbeitet also auch mit einem Völkermordleugner zusammen. Ihr gutes Recht! Wir leben ja in einer Demokratie, nicht wahr?

Für uns ist wichtig, diese Heuchelei ans Tageslicht zu bringen. Unter dem Deckmantel der Meinungsfreiheit wird der Völkermord geleugnet, auch von Ramelow und von der Linkspartei.PDS. **Was trennt Ramelow von Keskin?** Der **einzige Punkt** ist, dass Ramelow, die von Keskin so genannten „Geschehnisse“ als Völkermord bezeichnet. Ansonsten vertritt er die gleiche Position wie Herr Keskin. In einer E-Mail von der Linksfraktion an Jörg Fischer, Autor des Artikels „PDS droht weiter ins Zwielficht zu geraten: Zwischen Genozid-Leugnern und Genozid-Planern“ auf der Internetseite, www.hagalil.com, lesen wir: *„Herr Ramelow hat gegenüber dem Tagesspiegel klar geäußert, dass er den Begriff Genozid für die Ereignisse von 1915/1916 für völlig legitim hält. Für ihn steht außer Frage, dass es sich hier um einen Völkermord handelt. In allen anderen Punkten ist er aber mit Herrn Keskin einer Meinung.“* (4.01.2007)

Was ist mit „allen anderen Punkten“ gemeint? Ramelow ist z.B. der Meinung, dass *„Die Ereignisse des gesamten Zeitraums“* (...) *„für beide Seiten nachvollziehbar geklärt werden“* müssen. Es gäbe bei der geschichtlichen Bewertung **„Raum für Interpretationen“**. (Erklärung von Ramelow am 5.01.2007). Zu Recht kritisiert der Zentralrat der Armenier in Deutschland: *„Ramelow erweist sich immer mehr als Apologet seines völkermordleugnenden Genossen Hakki Keskin.“* Mit seinen Erklä-



rungen macht Ramelow deutlich, dass er nur sehr halbherzig „Die Ereignisse von 1915/1916“ als Völkermord bezeichnet.

Für Ramelow ist Keskin der „Türkenvertreter in Deutschland“ und er lobt, dass Herr Keskin „in der Rolle als Vertreter der Türken in Deutschland sich treu bleibt,“ und dass diese „Rolle“ ihm – Ramelow – einleuchte.

Zunächst, **Keskin ist ganz sicher kein Vertreter „der Türken in Deutschland“.**

Weil Herr Keskin türkischer Abstammung ist, erklärt Ramelow ihn pauschal zum „Türkenvertreter“! **Was ist das für ein rassistisches Vorgehen!** Unabhängig davon, dass nicht alle Menschen, die aus der Türkei nach Deutschland kamen bzw. kommen, türkischer Nationalität sind, haben diese Menschen auch unterschiedliche politische Haltungen. Es gibt z.B. viele Menschen türkischer Herkunft, die anderer Meinung als Keskin sind und den Völkermord an den Armeniern verdammen. Wie könnte Herr Keskin deren Vertreter sein, wenn er den Völkermord leugnet? Wir wissen, dass es Menschen bei der Linkspartei.PDS oder der WASG gibt, die türkischer, kurdischer Herkunft sind und Herrn Keskin ganz sicher nicht als ihren Vertreter ansehen. Es gibt auch dementsprechende Protesterklärungen gegen Keskins Haltung. Es ist ein mieser Rechtfertigungsversuch von Seiten Ramelows. Keskin ist höchstens ein Vertreter, derjenigen Türken in Deutschland, die den Völkermord leugnen: z.B. **die „Türkische Gemeinde in Deutschland“, die „Türkisch-Islamische Union der Anstalt der Religion“, der „Verband Türkischer Unternehmer und Industrieller in Europa e.V.“** Sie alle haben Keskin auch ihre Unterstützung zugesichert und sich mit einem Brief bei der Linkspartei bedankt: „Wir begrüßen, dass Sprecher Ihrer Fraktion im Konflikt die Meinungsfreiheit von Prof. Dr. Hakki Keskin unterstützten.“ Damit hat Ramelow neue „Genossen“ gefunden, mit deren Unterstützung er bei den nächsten Wahlen rechnen kann... Als die Diskussionen heftiger wurden, hat die Führung der Partei „Die Linke.PDS“ „Maßnahmen“ ergriffen, diese zu beenden. Keskin wurde angehalten, er solle sich zurückhalten. Als Fraktionsvorsitzender rief auch Lafontaine Keskin dazu auf. Gysi appellierte an die Abgeordneten, die Bundestagsresolution 2005 zur Grundlage ihres politischen Handelns zu machen. **Auf einer Klausurtagung in Bremen hat die Linksfraktion die Debatte über den Völkermord eingefroren** und die Bundestagsresolution 2005 bestätigt. Was sagt diese Resolution? Es werden „die Ereignisse“ geschildert und auch von der „unrühmlichen Rolle“ Deutschlands geredet. Die Resolution 2005 war ein Schritt für die Anerkennung des Genozids.

Trotzdem leugnet auch diese Resolution den Völkermord an den Armeniern.

Die begangenen Verbrechen werden ausdrücklich und bewusst **nicht als Völkermord/Genozid** bewertet. Wenn das mit der Haltung von Ramelow verbunden wird, bleibt nur das Ergebnis, dass der Völkermord nicht nur von Keskin, sondern auch von der Linksfraktion geleugnet wird. Die Erklärungen einzelner, wie Ulla Jelpke oder Gysi funktionieren nur wie ein Deckmäntelchen.

In der Tradition von Rosa und Karl?

Der Zentralrat der Armenier in Deutschland kritisiert zu Recht, dass die Linksfraktion den Völkermordleugner toleriert: *„Mit ihrer Politik zerstört die Partei- und Fraktionsführung um Bisky und Gysi nicht nur die Glaubwürdigkeit der PDS als demokratische, sozialistische Partei in der Tradition Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts, sondern spielt eine ähnlich ‚unrühmliche Rolle‘ wie einst das Deutsche Reich als Bündnisgenosse des verbrecherischen türkischen Regimes. Um die Stimmen des türkisch-nationalistischen Spektrums zu gewinnen, werfen die Führer der heutigen deutschen Sozialisten in Nibelungentreue mit dem Genossen Keskin jeglichen moralischen und politischen Anstand über Bord.“* (Presseerklärung, 12.12.2006)

Wenn sie sich auch sozialistisch nennt, hatte die Linkspartei.PDS **nie etwas mit der Tradition von Rosa und Karl zu tun**. Rosa und Karl waren Kommunisten, die gegen den Übergang der deutschen Sozialdemokratie auf die Seite der deutschen Bourgeoisie, ihren Parlamentarismus und ihren Sozialchauvinismus im Weltkrieg gekämpft haben und schließlich von sozialdemokratischen Verrätern umgebracht wurden. Über diese revolutionäre Tradition und die reformistisch-bürgerliche der Linkspartei.PDS wäre viel zu schreiben. Das würde diesen Artikel sprengen. Aber allein die Haltung gegenüber dem Völkermord an den Armeniern zeigt, dass die Linkspartei.PDS nichts mit Rosa und Karl verbindet. **Karl Liebknecht** stellte schon **1916**, als es noch sehr wenige Fakten gab und zudem die Militärzensur den Informationsfluss völlig unterdrückte, im Deutschen Reichstag die **Anfrage, was mit den Armeniern passiert**. Er versuchte damit, Aufmerksamkeit für die verfolgten und bedrohten Armenier zu schaffen:

„Der Anfragenfeldzug.

Kleine Anfragen im Deutschen Reichstag, 11. Januar 1916

Liebknecht: *Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß während des jetzigen Krieges im verbündeten türkischen Reiche die **armenische Bevölkerung zu Hunderttau-***



senden aus ihren Wohnsitzen vertrieben und niedergemacht worden ist?

Welche Schritte hat der Herr Reichskanzler bei der verbündeten türkischen Regierung unternommen, um die gebotene Sühne herbeizuführen, die Lage des Restes der armenischen Bevölkerung in der Türkei menschenwürdig zu gestalten und die Wiederholung ähnlicher Greuel zu verhindern?“ **Präsident:** „Zur Beantwortung der Anfrage hat das Wort der Dirigent der politischen Abteilung im Auswärtigen Amte, Kaiserliche Gesandte Herr Dr. von Stumm.“

Von Stumm, Kaiserlicher Gesandter, Dirigent der politischen Abteilung im Auswärtigen Amt, Kommissar des Bundesrat: „Dem Herrn Reichskanzler ist bekannt, daß die Pforte vor einiger Zeit, durch aufrührerische Umtriebe unserer Gegner veranlaßt, die armenische Bevölkerung bestimmter Gebietsteile des türkischen Reiches ausgesiedelt und ihr neue Wohnstätten angewiesen hat. Wegen gewisser Rückwirkungen dieser Maßnahme findet zwischen der deutschen und der türkischen Regierung ein **Gedankenaustausch statt. Nähere Einzelheiten können nicht mitgeteilt werden.**“

Liebknecht: „Ich bitte ums Wort zur Ergänzung der Anfrage!“ (Heiterkeit.)

Präsident: „Zur Ergänzung der Anfrage hat das Wort der Herr Abgeordnete Dr. Liebknecht.“

Liebknecht: „Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß Professor Lepsius geradezu von einer Ausrottung der türkischen Armenier gesprochen –“ (Glocke des Präsidenten. Redner versucht weiterzusprechen. – Rufe: „Ruhe! Ruhe!“)

Präsident: „Herr Abgeordneter, das ist eine neue Anfrage, die ich nicht zulassen kann.“³

Der Reichstagspräsident hat die Anfrage nicht zugelassen und so wurde darüber nicht diskutiert. „Dem Herrn Reichskanzler“ war bekannt was da passierte. Es fand „...zwischen der deutschen und der türkischen Regierung ein Gedankenaustausch statt.“ und es wurden „Nähere Einzelheiten“ nicht mitgeteilt.

Im „**Politischer Brief der Spartakusgruppe**“ wurde über die Anfragen von Karl Liebknecht so berichtet:

„Ähnlich die Anfragen vom 14. Januar: Die türkische Regierung hat ein furchtbares Gemetzel unter den Armeniern angerichtet; alle Welt weiß davon und – in aller Welt macht man Deutschland dafür verantwortlich, weil in Konstantinopel die deutschen

3 Karl Liebknecht, Gesammelte Reden und Schriften, Band 8, S. 438-439, Dietz Verlag

Offiziere die Regierung kommandieren. Nur in Deutschland weiß man nichts, weil die Presse geknebelt ist. Auf diese Schandtaten hinzuweisen war ein Verdienst.“⁴

Ja, das war erst Anfang 1916 und schon damals hatten Karl Liebknecht und die Spartakusgruppe die Öffentlichkeit aufzurütteln versucht. Sie haben angeprangert, dass ein „*furchtbares Gemetzel unter den Armeniern*“ angerichtet wird und nach dem Bericht von Lepsius „**von einer Ausrottung der türkischen Armenier gesprochen**“ werden muß.

Im Jahr 2007, also 92 Jahre nach dem Völkermord, eine Diskussion im Stile von Ramelow und Keskin zu führen beweist nur: die Linkspartei.PDS und ihre Bundestagsfraktion haben absolut nichts mit der Tradition von Rosa und Karl zu tun.

Wer die Tradition Karls und Rosas weiterführen will, muss die historischen Tatsachen mit allen Konsequenzen anerkennen und den Völkermord verdammen. Der muss die halbherzige und unzureichende Resolution des Bundestages scharf kritisieren. Der muss in erster Linie die Mitverantwortung und Mitschuld des deutschen Imperialismus entlarven und bekämpfen!

Wir sind mit Karl Liebknecht einig:

„Der Hauptfeind steht im eigenen Land!“

14. Januar 2007

4 Politischer Brief der Spartakusgruppe, 27. Januar 1916, ebenda, S. 462



Trotz Alledem, Nr. 60 – Mai 2012

**Anlässlich des jährlichen Gedenktages am 24. April,
Völkermord an den Armeniern, veröffentlichen wir einen
Bericht über zwei Diskussionsveranstaltungen**

Völkermord in Armenien – Eine unterdrückte Geschichte

Im September 2011 hat Trotz alledem! zusammen mit der MLPD Karlsruhe zu einer Informations- und Diskussionsveranstaltung mit folgendem Flyer aufgerufen: *„**Völkermord in Armenien – eine unterdrückte Geschichte.** Die Vernichtung von über 1,5 Millionen Armeniern wurde 1915-1917 durch den osmanisch / türkischen Staat geplant und barbarisch ausgeführt. Noch immer kämpft die armenische Nation für die Anerkennung des Genozids durch den türkischen Staat. Das deutsche Kaiserreich war einer der wichtigsten Verbündeten des Osmanischen Reiches im Ersten Weltkrieg. Das Deutsche Reich war am Völkermord aktiv beteiligt und verantwortlich. So wie der Zeitungskorrespondent v. Tyszka schon am 30. September 1915 schrieb: ‘Ohne Deutsche wäre es aber nicht so gegangen, wie es gegangen ist.’ Die Mittäterschaft und Verantwortung des Deutschen Reiches wird immer noch bestritten. Wir möchten uns damit auseinandersetzen, wie diese Beteiligung ausgesehen hat und in Deutschland damit umgegangen wurde.“*

In Stuttgart waren die Veranstalter das ABZ (Arbeiter-Bildungs-Zentrum) und SI (Solidarität International). Der Aufruf war derselbe, nur ergänzt mit dem Satz „und was das für uns heute bedeutet“.

An den Anfang des Berichts stellen wir das Zitat des Zeitungskorrespondenten v. Tyszka vom 30. September 1915:

„Die Türken sind keine Systematiker. Die meisten Generäle verstehen nicht, zu befehlen, sie können den Unterführern nicht in die Hand arbeiten. Sie bedürfen des Lehrers, der ihnen zeigt, wie der einzelne nur im Rahmen des Ganzen mit Erfolg tätig sein kann und ihnen daher den Blick für eine Offensive eröffnet, die ihnen noch fremd ist. Deutsche Arbeit kann hierbei Großes schaffen... Ohne Deutsche wäre es aber nicht so gegangen, wie es gegangen ist.“

Was verbirgt sich hinter dieser Aussage? Ist es die chauvinistische Einstellung der kaiserlichen Armee? Warum sollte sich das deutsche Militär mit der Ausbildung türkischer Generäle befassen?

Um mehr darüber zu erfahren, die geschichtlichen Zusammenhänge aufzudecken und die Konsequenzen für uns heute zu diskutieren, waren 19 Menschen zusammen gekommen.

Unser Genosse hatte aus Bildern und Musik eine Präsentation zusammengestellt. Auf einer Landkarte Armeniens waren die ehemaligen Grenzen eingezeichnet, die Orte der Pogrome, Vertreibungen und Todesmärsche. Eine Ahnung davon, welche Gräueltaten den Menschen zugefügt wurden, bekamen wir mit den folgenden Bildern. Das Grauen ist unvorstellbar: ausgezehnte menschliche Körper noch lebend oder schon tot – ermordet, gemetzelt zu Tausenden – die Bilder hinterlassen eine große Trauer und unbändige Wut.

Die Portraits der Verantwortlichen in ihren selbstherrlichen Posen zeigen die Barbarei des Genozids auf eine andere Weise als die Elendsbilder.

Der Referent brachte uns mit einem Folienvortrag die Verflechtungen der türkischen und deutschen Heeresführungen nahe. Die gründliche deutsche Berichterstattung, Tagebücher und Aufzeichnungen deutscher Militärs, Lazarettärzte und Kriegsberichterstatter sind heute aufschlussreiche Dokumente für die Erforschung dieses Verbrechens. In ausgewählten Zitaten von Beteiligten oder Augenzeugen konnten wir entdecken, dass sich die eingangs erwähnte Aussage tatsächlich wie ein Roter Faden durch die Geschehnisse des Völkermords zieht.

Die deutsche Armee, ihre Offiziere fungierten als Ausbilder für die türkischen Offiziere. Das deutsche Kaiserreich baute auf seinen Verbündeten, das Osmanische Reich im I. Weltkrieg. Mit Stolz stellen die deutschen Herrschenden fest, dass ohne sie nichts geht: *„Was sie leisten, ist unser Werk, sind unsere Offiziere, unsere Geschütze, unser Geld. Ohne unsere Hilfe fällt der geblähte Frosch in sich selbst zusammen.“* (Metternich, 07.12.1915)

Die Hintergründe für den Völkermord und seine Auswirkungen auf das Kriegsgeschehen spielen eine wichtige Rolle in der Diskussion darüber, wie es überhaupt dazu gekommen ist. Welche rassistische Hetze im Vorfeld betrieben wurde und dass es ökonomische und im konkreten Fall militärische, geostrategische Interessen waren, die die „Ausrottung“ eines ganzen Volks „erforderten“. So sahen es die türkischen und deutschen Verantwortlichen in Armee und Politik!



In der anschließenden Diskussion stellte sich heraus, dass viele der Diskutanten über die Mittäterschaft Deutschlands beim armenischen Genozid bis zu dieser Veranstaltung nichts gewusst hatten.

Weitere Schwerpunkte in der Debatte waren:

1. Kritik wurde vorgetragen, dass der Referent nicht den Klassenstandpunkt dargelegt habe. Es sei nur über den Völkermord und die nationale Frage gesprochen worden. Diese Kritik wurde wie folgt beantwortet. Im Vortrag wird ein Schwergewicht auf die Anprangerung Deutschlands, unseres Klassenfeindes, als kolonialistischer und besonders aggressiver, da zu spät gekommener Imperialismus, gelegt. Die Beteiligung am armenischen Völkermord steht im Rahmen der Neuaufteilung der Welt. Das aufzudecken ist vom Klassenstandpunkt ausgehen. Hierzu wurde auch die Position Liebkechts zitiert. 2. Die Frage der kollektiven Schuld an den Massakern, bzw. wie sie verhindert hätten werden können und 3. wurden Parallelen festgestellt zum Völkermord an den Juden, Sinti, Roma im Hitlerfaschismus. Alle, die sich zur Veranstaltung geäußert hatten, fanden sie sehr informativ. Vor allem die Erkenntnis über die Rolle Deutschlands bei diesem zweiten großen Völkermord, der erste war der gegen das Volk der Hereros in Namibia, (ehem. „Deutsch Südwest Afrika“), zu Beginn des 20. Jahrhunderts hat dazu beigetragen, dass wir einig waren darin, dass die Mittäterschaft Deutschlands entlarvt werden muss, dass der Völkermord an den Armeniern und die Mittäterschaft Deutschlands anerkannt werden muss, dass wir als Revolutionäre, als KommunistInnen dementsprechend für eine Wiedergutmachung kämpfen müssen!

Die **Veranstaltung in Stuttgart** im Oktober 2011 wurde von ABZ und SI organisiert und unser Genosse wurde als Referent eingeladen. Es kamen ca. 30 interessierte FreundInnen. Ablauf der Veranstaltung: Einführung, Deportationskarte mit der Erklärung, wo Armenien liegt, Bilder vom Völkermord per Powerpoint und Vortrag. Dann gab es eine kurze Pause, danach Fragen – Antworten und Diskussion.

Der Vortrag war inhaltlich im großen und ganzen der gleiche wie in Karlsruhe. Die Geschichte des Völkermordes wurde kurz umrissen und die Mittäterschaft des deutschen Imperialismus anhand konkreter Taten und Dokumente nachgewiesen.

Bei Fragen und in der Diskussion ging es hauptsächlich darum, wie die Haltung der Sowjetunion war. Und ob die deutsche Arbeiterklasse gegen den Völkermord

protestiert habe. Der Referent führte aus, dass es in Deutschland eine Militärzensur gab. Keine Nachricht über den Völkermord konnte veröffentlicht werden. Der Bericht von Lepsius ¹ wurde beschlagnahmt. Außer der Anfrage von Liebknecht im Reichstag, gab es keine Proteste.

Vorschläge wurden dahingehend gemacht, ob der Referent solche Veranstaltungen nicht auch in dem Rahmen von „Jugend-Schulungen“ oder in anderen Städten machen könnte... Der Referent hat sich dazu bereit erklärt. Eine andere Frage war, ob LehrerInnen sich dafür einsetzen sollen, dass die armenische Geschichte des Völkermords in die Unterrichtsbücher aufgenommen werden soll oder ähnliches....

Anders als in Karlsruhe war, dass ein Genosse in Eigeninitiative mehrere „Info-Tafeln“ mit Bildern über den Völkermord vorbereitet und aufgestellt hatte. Das war wirklich eine bereichernde und nachahmenswerte Initiative....

Da auf der Veranstaltung kontroverse Meinungen über die Haltung der Sowjetunion geäußert wurden – wie z.B. diese habe angeblich über den Völkermord geschwiegen bzw. nicht darüber informiert, möchten wir thesenartig die Position des Referenten hier zusammenfassen:

- a) Damals wurde der Begriff „Völkermord“ nicht so wie heutzutage verwendet. Erst nach dem II. Weltkrieg, seit 1948 wird dieser Begriff international allgemein anerkannt und benutzt.
- b) Die Sowjetunion sprach ausdrücklich von „Ausrottung“ des armenischen Volkes.
- c) Bereits nach der Oktoberrevolution hat die Sowjetunion zur armenischen Frage Stellung bezogen und Lösungen für „Türkisch-Armenien“ vorgeschlagen.
- d) Ohne die Oktoberrevolution und die Revolution in Armenien hätte die armenische Nation nicht überleben, bzw. weiter existieren können.

1 1916 hat Dr. Johannes Lepsius, Missionar und Diener des Deutschen Kaiserreichs, den „Bericht über die Lage des armenischen Volkes in der Türkei“ herausgegeben. Die deutsche Zensur verbot das Werk und beschlagnahmte 20 000 Exemplare. Über weitere Hintergründe des Völkermordes siehe auch TA Nr. 36, Mai 2005, 90. Jahrestag des Völkermordes an der armenischen Nation.



Die Armenische Frage, Große Sowjet-Enzyklopädie, (Bolshaja Sovetskaja Enciklopedija, Bd. III., 1926, S. 434 – 440) Übersetzung aus dem russischen von einer Unterstützer-Freundin ins Deutsche. Der Text wurde mit der türkischen Übersetzung des Textes verglichen. Alle Fußnoten und Anmerkungen sind Ergänzungen / Erklärungen der Redaktion.

Große Sowjet-Enzyklopädie, 1926

Die Armenische Frage

Die armenische Frage, die einen Teil der Frage des Ostens darstellt, muss man von zwei Gesichtspunkten aus betrachten: von außen betrachtet läuft die Frage auf das Streben der Großmächte hinaus, die zentrifugalen Kräfte der Türkei zu stärken und diese damit zu schwächen, um sie leichter ausbeuten zu können. Das innere Wesen der Frage bestand im Kampf der Armenier unter der Führung ihrer Bourgeoisie für die nationale Selbstbestimmung, für die Erreichung derjenigen wirtschaftlich-politischen Voraussetzungen, bei deren Vorhandensein die Bourgeoisie sich frei entwickeln könnte.

Die Voraussetzungen der armenischen Frage bildeten sich im 18. Jahrhundert heraus, als sich die Finanzaristokratie Konstantinopels an die Spitze der armenischen Nation stellte.

Zerstreut über die ganze kleinasiatische Türkei bildete sich in der armenischen Bevölkerung sehr früh eine Handelsbourgeoisie heraus, die eine große Rolle im wirtschaftlichen Leben der Türkei spielte. Sie befasste sich mit Pacht, gab Anleihen an die Regierung und die Gouverneure u.a.

Sie führte gleichzeitig das ganze Leben des armenischen Volkes mittels der Geistlichkeit, die über riesigen Einfluss verfügte. Beim Patriarchen von Konstantinopel, der an der Spitze der theokratischen (religiös legitimierten) armenischen Gemeinde stand, die auf Erlass der Türken nach ihrer Eroberung Konstantinopels geschaffen worden war (1453), gab es einen Rat der Notabeln (aus den Vertretern der Finanzaristokratie), der faktisch der eigentliche Führer des armenischen Volkes war.

In der Entwicklung der armenischen Bourgeoisie in der Türkei spielten sowohl ihre Verbindungen mit der armenischen Kaufmannschaft in der Levante (Liba-

non), und in den USA als auch der Fluss ausländischen Kapitals in die Türkei eine wichtige Rolle. Die armenischen Handwerker (Esnaf), die eine kleine Klasse bildeten, haben zusammen mit den Griechen eine Reihe von Zünften gegründet und spielten gemeinsam in der Heimindustrie in der Türkei eine dominierende Rolle. Nur die armenischen Bauern, die in der östlichen Türkei lebten, befanden sich in der Lage brutaler politischer sowie wirtschaftlicher Unterdrückung.

Es ist deswegen vollkommen klar, dass die westlichen Mächte im Maß des Vormarsches des westlichen Kapitalismus in den Nahen Osten umso intensiver begannen, Stützen gerade in der armenischen Bourgeoisie zu suchen, deren unfreie, politisch unterworfenen Lage eine Entwicklung ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit außerordentlich einengte und dadurch die Unterstützung aller Vorhaben durch sie sicherte, die auf die Zerstörung der Naturalwirtschaft und der inneren Abgeschlossenheit der Türkei gerichtet waren.

Die große armenische Finanzbourgeoisie, die eng mit der türkischen herrschenden Klasse verbunden war, beiseite lassend, strebte das westliche Kapital danach, für seine Ziele zunächst die Geistlichkeit zu nützen (Schaffung von armenisch-katholischen und armenisch-protestantischen Kirchen). Als diese Versuche nicht den erwarteten Erfolg brachten, gebrauchte das westliche Handelskapital als seinen wirtschaftlichen Mittler die mittlere Handelsbourgeoisie. Die Unterstützung des westlichen Kapitals führte zu einer Stärkung dieser Bourgeoisie, was ein Anstoß war für die Entwicklung der nationalen Bewegung.

Die Bewegung wurde von der Intelligenz unterstützt, besonders von der in Moskau und Tiflis. In diesen Städten, die in den 1870er Jahren unter dem direkten Einfluss der russischen liberalen Bewegung zu Zentren des «armenischen Liberalismus» geworden waren, wurde in Druckschriften und mündlich das «Erwachen des Nationalbewusstseins» und sogar eines kämpferischen Nationalismus nicht nur unter den russischen, sondern auch unter den türkischen Armeniern verbreitet.

Die ersten Schritte der armenischen mittleren Bourgeoisie zur Selbstbehauptung waren natürlich auf die Einschränkung der Vorherrschaft der Geistlichkeit ausgerichtet: sie stützte sich auf die städtischen Handwerker und führte einen Kampf um die Säkularisierung der Kirche und vor allem gegen das Patriarchat von Konstantinopel. Dieser Kampf endete mit einem Erfolg. Die mittlere Bourgeoisie erhielt mit der so genannten «armenischen Vertretung», die beim Patriarchat und



in den Eparchie Zentren, ¹ geschaffen wurde, einen Platz an der Seite des Klerus und der Finanzbourgeoisie. Diese Vertretung erhielt die Verwaltung über Finanzen, Justiz und Bildung.

Die Bauernmassen blieben zunächst außerhalb dieser Bewegung. In den 1870er Jahren verschlechterte sich die Lage der armenischen Bauernschaft drastisch aufgrund der Zunahme der steuerlichen Belastungen und der Verschärfung der Beziehungen zu den Kurden. Im Gebiet der 5 östlichen Wilajets ² Wan (heute Van*), Erserum (heute Erzerum*), Bitlis, Charput (heute Harput*) und Sivas machten die Armenier nur eine Minderheit der Bevölkerung (20-40 %) aus. Die Mehrheit der Bevölkerung waren Kurden, die sich in Clans gruppierten und als Nomaden und Viehzüchter lebten. Im 2. Viertel des 19. Jahrhunderts gehen sie als Folge des Bevölkerungswachstums zu einer sesshaften Lebensweise über. Doch da es im bergigen Armenien kein freies Land gab, begannen sie, die armenische Bauernschaft zurückzudrängen und sie ihres Landes zu berauben. Die türkische Regierung, die ihre Macht über die kriegerischen, halb unabhängigen Kurden stärken wollte, förderte diesen Prozess in jeder Weise. Sie übergab den Führern das enteignete Land, übertrug ihnen administrative und militärische Funktionen und stärkte so den kurdischen Feudalismus. Dabei hetzte sie mit allen Mitteln die Kurden gegen die Armenier auf, wobei sie ihren religiösen Fanatismus ausnützte. Dadurch nahmen die bis dahin sporadischen Gewalttätigkeiten gegenüber den Armeniern Massencharakter mit bisher nicht gekannter Grausamkeit an.

Die zweite Ursache des sich entwickelnden Antagonismus liegt darin, dass die armenische städtische Bourgeoisie gegenüber den rückständigen muselmanischen Massen als Vertreter des Kapitals auftrat, das unter den Verhältnissen der Türkei vorwiegend einen räuberischen und Wuchercharakter hatte.

Die sich so auf rein ökonomischer Grundlage verschärfende armenische Frage wurde auf tragische Weise noch schwieriger gemacht durch die Einmischung der «Großmächte» – Russland und England. Das Streben des russischen Handels- und Industriekapitals nach Eroberung des Schwarzen Meers, des Bosphorus und der Dardanellen maskierte sich mit den Losungen des «Kampfes für die Freiheit

1 Diözese der Ostkirchen.

2 Türkischer Verwaltungsbezirk, entspricht einer Provinz

* Anmerkung der Redaktion.

der Christen vom Joch der muselmanischen Türkei». Die armenische Bourgeoisie, die diese Losung für ihr Ziel der nationalen und politischen Selbstbestimmung nützen wollte, übernahm nicht nur selbst in ihrer Mehrheit eine russische Orientierung, sondern agitierte auch mit dieser Richtung unter den Armeniern des türkischen Armeniens. Diese Position änderte tiefgehend die Beziehung der türkischen Regierung zur armenischen Bourgeoisie.

Die türkische Regierung hatte die armenische Bourgeoisie bis zum Krieg von 1877 nicht verfolgt, sondern ihr sogar herausragende staatliche Funktionen überlassen. Die Beziehungen verschlechterten sich weiter nach der Petition russischer Armenier an den kaukasischen Stellvertreter des Großfürsten Michail Nikolajewitsch und nach der offiziellen Hinwendung der türkischen Armenier, mit dem Patriarchen Nerses an der Spitze, an Russland um Unterstützung bei der Beratung der Friedensbedingungen mit der Türkei. Diese Bitte ausnützend, brachte Russland in die Verhandlungen zum Vorfriedens-Vertrag (März 1878) von San Stefano ³ den § 16 ein, nach dem sich die Türkei verpflichtete, in den armenischen Wilajets unverzüglich notwendige Reformen einzuführen, wobei die russischen Truppen bis zur Verwirklichung der Reformen die Besetzung der eroberten Gebiete der asiatischen Türkei fortsetzen sollten.

Dieser Versuch des zaristischen Russland, «in den armenischen Bergen fest Fuß zu fassen» und sich dabei auf die «Armenier, die sich unter seinen Schutz gestellt haben», zu stützen, wurde von Russlands Haupttrivalen im Nahen Osten, England, zurückgeschlagen: England verstand es, auf dem Berliner Kongress ⁴, die Ersetzung des erwähnten § 16 durch den neuen Artikels (§ 61 des Berliner Vertrags) durchzusetzen, der die türkische Regierung verpflichtete, die notwendigen Reformen in den armenischen Provinzen durchzuführen. Aber die Kontrolle über die Durchführung dieser Reformen wurde nun nicht Russland allein übergeben, sondern dem «Konzert» der sechs Großmächte, die Teilnehmer des Berliner Kongresses waren.

Die Beschlüsse des Berliner Kongresses lösten in den führenden Kreisen der armenischen Bourgeoisie Hoffnung aus, auf Hilfe zur Schaffung eines nationalen armenischen Staates – nicht nur von Russland, sondern von allen Großmächten.

3 Heute Yesilköy, Vorort von Istanbul

4 13. Juni 1878 bis 13. Juli 1878



Diese Illusionen wurden intensiv von der englischen Diplomatie unterstützt, die den Armeniern ein «Groß-Armenien» «von Meer zu Meer» (vom Schwarzen zum Mittelmeer) versprach. Dieser Politikwechsel in der Ausrichtung führte zu einer absoluten Isolation was die Situation der Armenier in Bezug auf ihre internationale Lage betraf. Ihre Wege mit Russland haben sich getrennt.

Für England war nur notwendig Russland davon abzuhalten, die Armenier für ihre Nahostpolitik auszunutzen. Für die eigene Politik Englands in der Türkei waren die Armenier zu der Zeit nicht nötig: Die normalen politischen Aufgaben wurden in Geheimgesprächen mit der Türkei entschieden, wonach England im Austausch für die Verpflichtung, die Türkei vor Russland zu schützen, die Insel Zypern erhielt. Kraft dessen, nachdem England das Standbein des zaristischen Russland durch die türkischen Armeniern torpediert hatte, sagte sich England von ihnen los und überließ sie der Willkür der türkischen Regierung, die die mögliche Rolle, der Armenier in dem schwierigen Spiel der Großmächte, richtig bewertete. Das einfachste und wahrheitsgetreuste Mittel, diese Gefahr zu beseitigen, wurde von Sultan Abdul-Hamid ⁵ auf die kurze Formel gebracht: «die armenische Frage beenden, indem man Schluss macht mit den Armeniern».

Für das türkische Armenien beginnt die Periode der allmählichen – um keine außenpolitischen Schwierigkeiten auszulösen – aber stetigen Ausrottung der armenischen Bevölkerung durch die Kurden, die ungeheure Ausmaße besonders in den 1890er Jahren annahm, als die irreguläre kurdische Kavallerie „Hamidie“ gegründet wurde – formal bestimmt zur Verteidigung der Grenze zu Russland, aber faktisch vor allem genutzt für die armenischen Pogrome.

Die armenische Bourgeoisie ging, in Verzweiflung über die unterlassene Hilfe der Großmächte und angesichts der physischen Vernichtung der Bauernmassen, die die Basis von «Groß-Armenien» werden sollten, von dem sie träumte, zum bewaffneten Kampf gegen den Regierungsterror über. Nationalistische Parteien wurden gegründet Gntschak ⁶ und Dashnakzutjun (Daschnaken) (siehe Anmer-

5 1876 – 1909 Sultan des Osmanischen Reiches

6 1887 in Genf auf Initiative armenischer Studenten gegründete kleinbürgerliche Partei. „In Transkaukasien betrieb die Partei ‚Gntschak‘, die den Namen Armenische Sozialdemokratische Partei angenommen hatte, eine Spalterpolitik in der Arbeiterbewegung. Nach der Revolution von 1905-1907 entartete die Partei ‚Gntschak‘ zu einer reaktionären nationalistischen Gruppierung.“ Stalin, Werke, Band 1, S. 352

kung 1). Sie hatten ihre Basis im russischen Transkaukasien und entsandten ihre Propagandisten und Agitatoren in die Türkei, organisierten aufständische Einheiten, deren Ziel nicht so sehr reale Kampferrfolge waren (für die Armenier war es kräftemäßig nicht möglich allein gegen die türkische Regierung den Sieg davon zu tragen), als vielmehr die Aufmerksamkeit der Großmächte auf die Ereignisse in Armenien zu lenken, um sie zur Einmischung zu veranlassen und zur Erfüllung der Verpflichtungen aus Artikel 61 des Berliner Vertrages, den jedoch die Türkei wie die westeuropäischen Großmächte vergessen hatten. In dieser Richtung führten die Auslandskomitees der genannten Parteien im Ausland eine verstärkte Arbeit durch. Ende der 1890er Jahre verschwindet „Gntschak“ von der Bildfläche, und als einzige führende politische Organisation der Armenier verbleibt „Dashnakzutjun“. Der aufständische Kampf verschärfte die Lage vor Ort natürlich noch mehr und machte für die türkische Regierung die Hände frei für ihre «Ausrottungspolitik» im gesamten Gebiet (Westarmenien, A.d.R.).

Als England nach der Besetzung Ägyptens vom Sultan Abdul-Hamid keine Zustimmung für die Legalisierung der Eroberung des Niltals erhielt, «erinnerte» es sich an die Armenier und versuchte, diese als Drohung gegenüber dem Sultan auszunutzen.

Da beeilte sich die türkische Regierung, «Vorsichtsmaßnahmen» zu ergreifen und ging von der allmählichen Ausrottung der Armenier zur massenhaften über. Der Sultan nannte das zynisch die «Verringerung der Bevölkerung». 1894 wurde von der Regierung in Sasun⁷ ein Blutbad unter Armeniern organisiert, in dem 24 Dörfer zerstört wurden. 1896 gab es Massaker/Pogrome fast auf dem ganzen Territorium der asiatischen Türkei. Es wurden bis zu 8 000 Dörfer dem Erdboden gleich gemacht, ca. 50 000 Menschen niedergemetzelt, bis zu 100 000 schwer verwundet, 300 000 wurden obdachlos und eine große Anzahl emigrierte nach Russland. Die Einmischung von ausländischen Botschaften führte selbst in Konstantinopel zu einem Gemetzel, in dem mehr als 6 000 Armenier umkamen.

Die «Mächte» verhielten sich zu diesen Ereignissen im Wesentlichen vollkommen gleichgültig. Das kurzzeitige Interesse Englands an den Armeniern war schon vorbei. Außerdem war England mit Russland verbündet. Das erklärt, dass die russische Regierung «ein eigenständiges Vorgehen von irgendeiner Seite nicht zulas-

7 Stadt in Westarmenien/bzw. Ostanatolien/Türkei



sen» würde. Was Russland angeht, so setzte es in dieser Epoche eine Politik der Russifizierung in Transkaukasien durch und protestierte offen gegen die Idee der «Bildung eines Territoriums in Asien, in dem die Armenier ausschließliche Privilegien genießen würden». Außerdem hatte sich Russland die Finger an Bulgarien verbrannt und war durch die Erfahrung in Bulgarien vorsichtig geworden: Bulgarien, obwohl mit Hilfe des zaristischen Russland (vom osmanischen Joch, A.d.R.) befreit, wollte kein Vasall Russlands sein. So erklärte die zaristische Diplomatie – aus dem Mund des Fürsten Lobanov-Rostowskij –, dass Russland die Schaffung eines «zweiten Bulgarien» nicht zulassen würde. Deutschland aber, beschäftigt mit den Konzessionen der Bagdad-Bahn, protestierte nicht nur nicht gegen die Morde, sondern billigte sogar ausdrücklich, in der Person von Kaiser Wilhelm II., die Politik Abdul-Hamids gegenüber den «aufrührerischen Untertanen».

Die vernichtende Niederlage der 1890er Jahre, die offensichtliche Entfremdung der armenischen nationalistischen Bourgeoisie (zu den Großmächten, A.d.R.), veranlassten die führende Partei Dashnakutjun zu einer Veränderung ihrer Politik – die Partei begann Stützen in der gesamt türkischen revolutionären Bewegung zu suchen. Sie schließt ein Abkommen mit den Jungtürken.⁸

1907 findet auf Initiative der Daschnaken ein Treffen aller oppositionellen Parteien des Osmanischen Reiches in Paris statt, auf dem der Plan eines Staatsstreiches erarbeitet wird.

Der Staatsstreich fand 1908 statt, aber er brachte den Daschnaken nicht die erwarteten Erfolge. Die Lage der Armenier verbesserte sich unter dem neuen Regime ganz und gar nicht. 1909 wurde ein neues Blutbad in Kilikien⁹ verübt, unter ihm litten mehr als 20 000 Armenier, wobei die jung-türkische Regierung die Schuldigen nur leicht bestrafte. In diesem Zusammenhang änderten die armenischen politischen Kreise von neuem ihre Orientierung und wendeten sich wieder ihrem ersten Stützpunkt zu – Russland. Die russische Regierung kommt ihnen

8 Jungtürken: Nationale politische Bewegung im osmanischen Reich, entstanden Ende des 18. Jahrhunderts. Ihre Ziele waren liberale Reformen und eine konstitutionelle Monarchie. Mit der „Jungtürkischen Revolution“ kamen sie von 1908 bis 1912 an die Macht. Mit dem Militärputsch 1913 – 1918 haben sie ihre Macht ausgebaut. Mit dem Ende des I. Weltkrieges entstand eine Doppelherrschaft wobei ein Teil der Jungtürkischen Bewegung auf der Seite des Sultans blieb, während der andere Teil den türkischen Befreiungskrieg unter Mustafa Kemal, „Atatürk“ geführt hat.

9 Geografisches Gebiet in Süd-OstAnatolien plus Teile von Nordsyrien

dieses Mal gern entgegen. Der Weltkrieg reift heran. Die Armenier, so eine Äußerung Miljukovs ¹⁰, die «zwischen Russland und der Türkei auf einer Wegscheide warten», bekommen große politische Bedeutung.

1913 schließen russische Diplomaten ein Abkommen mit der organisierten armenischen Bourgeoisie. Sie treten offen «für die Verteidigung der unterdrückten Armenier» ein und fordern die Durchführung der Reformen in den östlichen Wilajets. Am 26.01.1914 ist die türkische Regierung nach hartnäckigem Widerstand, der von Deutschland unterstützt wird, gezwungen, ein Abkommen über Reformen zu unterzeichnen. Nach diesen Reformen sollten die Armeniern eine ziemlich weitgehende Autonomie erhalten auf dem Gebiet der Verwaltung, der Sprache, dem Militärdienst und ähnliches mehr. Alles unter der Kontrolle der Mächte, in erster Linie Russlands.

Diese Einmischung Russlands in der Zeit des kurz nach dem Abkommen ausbrechenden Weltkriegs (Sommer 1914) machte die Lage der Armenier noch komplizierter. Das um so mehr, als die Dashnakzutjun mit Beginn des Weltkrieges nicht nur von Neuem die Losung eines «Groß-Armenien» aussprachen, sondern weiter zur Schaffung von Freiwilligen-Truppen übergingen, vor allem aus desertierten türkischen Armeniern. Die türkische Regierung antwortete darauf mit härtester Unterdrückung. Nach Erfolgen der russischen Truppen an der türkisch-kaukasischen Grenze schritt sie zur systematischen und allgemeinen Vernichtung der Armenier. Unter dem Vorwand von «Umsiedlung der unzuverlässigen armenischen Bevölkerung» aus den Zonen der Kriegshandlungen, begann die Türkische Regierung mit den «Deportationen» nach Mesopotamien. Das war in Wirklichkeit ein organisiertes, außerordentlich grausames Massaker.

Im Ergebnis wurden ungefähr 300 000 Menschen ermordet, ebenso viele kamen auf dem Weg nach Mesopotamien um. 200 000 Menschen flüchteten nach Russland und ungefähr 400 000 Armenier retteten sich, indem sie sich zum Islam bekehrten. Nach diesem ungeheueren Massaker war Armenien in der Türkei praktisch ohne Armenier.

Die Februarrevolution von 1917 eröffnete eine neue Epoche in der Geschichte der armenischen Frage. Im Lauf des Jahres erhielt Transkaukasien ¹¹ die Beziehung

10 Innenminister der Zarenregierung

11 Nach der Februarrevolution und dem Zusammenbruch des Zarenregimes setzte die



mit Russland weiter aufrecht und wurde von dem so genannten Besonderen Transkaukasischen Komitee (Osakom) regiert, das seine Richtlinien aus Petrograd erhielt. Doch ging damit die Konsolidierung aller bürgerlich-chauvinistischen Kräfte einher, die von den Parteien der georgischen Menschewisten, der Mussawatisten (siehe Anmerkung 2) und den Daschnaken repräsentiert wurden. Schon im Sommer 1917 bildete sich auf dem Bauernkongress in Tiflis ein georgisch-muselmanischer Block gegen die Armenier heraus.

Im Oktober 1917 versammelte sich in Tiflis der armenische Nationalkongress, geführt von den Daschnaken, der die Verbindung mit dem restlichen Russland bekräftigte und die Forderung nach Erhalt der Territorien Türkisch-Armenien, die während des Weltkriegs von russischen Truppen besetzt worden waren, für Russland aufstellte. Auf dem Kongress wurde ein armenisches «nationales Zentrum» und ein Nationalrat aus 15 Mitgliedern gewählt, mit Sitz in Tiflis.

Nach der Oktoberrevolution hat der Transkaukasische Sejm (Volksvertretung/Parlament), der das zentrale Staatsorgan anstelle des Osakom geworden war, auf Armenien praktisch die ganze Last der Rückendeckung Transkaukasiens gegen die Anschläge der Türken auferlegt, die natürlich den günstigen Moment für territoriale Eroberungen nutzen wollten. Die Grenzbevölkerung Armeniens erlitt bei den wiederholten Einmärschen der türkischen Truppen schwere Verluste – besonders litt die armenische Bevölkerung der Gebiete von Kars und Eriwan, sowie von Aserbaidshan. 1918, beim Auseinanderbrechen der Transkaukasischen Republik in drei staatliche Gebilde, die georgische, aserbaidshanische und armenische Republik, war Armenien der Willkür der türkischen Truppen ausgeliefert und im Juni 1918 gezwungen, im Vertrag von Konstantinopel alle Forderungen der Türkei zu akzeptieren, kraft derer das Gebiet Armeniens auf zwei Kreise beschränkt wurde, die von Eriwan und Echmiadzinsk (mit insgesamt 400.000 Einwohnern).

neue provisorische Regierung, die Osakom, das „Transkaukasisches Komitee“ zur Verwaltung des südliche Kaukasus ein. Es stützte sich auf die nach dem Vorbild des Petrograder Rates der Revolutionären Demokraten in Georgien gegründeten Räte, die fest in der Hand der Menschewiki waren. November 1917, erfolgte die Bildung einer einheitlichen regionalen Regierung von Aserbaidshan, Armenien und Georgien, das Transkaukasische Kommissariat. Am 23.01.1918 wird das regionale Parlament der Sejm gegründet. Dieser rief die Demokratisch-Föderative Republik aus. Dieser Bundesstaat existierte nur eine sehr kurze Zeitspanne: 22. April-28. Mai 1918. Erst trat Georgien, dann Armenien und Aserbaidshan aus der Föderation aus.

Die vernichtende Niederlage der Mittelmächte eröffnete der armenischen Bourgeoisie neue weitreichende Möglichkeiten. In der Nachkriegssituation «benötigten» die Sieger ¹² die Armenier offensichtlich als Stützen nicht nur gegen die Türkei (in Kilikiya), sondern auch gegen die Sowjetunion in (Transkaukasien): Die armenische Frage erhielt eine neue, umfangreichere Bedeutung als früher. Damit im Zusammenhang ergriffen die Siegermächte Maßnahmen um ihre «armenische Basis», vor allem gegen die für sie gefährlichere «sowjetische» Richtung aufzurüsten .

Die Armenische Republik erhielt von den Verbündeten das Gebiet Kars, die ihr im Jahr 1918 weggenommenen Teile des Gouvernements Eriwan, wodurch das Territorium Armeniens um 17 500 englische Quadratmeilen vergrößert wurde mit einer Bevölkerung von 1 510 000 Menschen (davon ungefähr 785 000 Armenier, 575 000 Muslime, 140 000 anderer Nationalität). Damit nicht zufrieden, erhoben die Daschnaken Anspruch auf die Gebiete von Achakalak und Borchivo, die zu Georgien, und auf Karabach, den Kreis Nachitschevan und den südlichen Teil des früheren Gouvernements Elizavetpolsk, die zu Aserbaidshan gehörten. Die Versuche, sich diese Gebiete gewaltsam anzueignen (in der Periode der englischen Besetzung Transkaukasiens) führten im Dezember 1918 zum Krieg mit Georgien und zu einem langen, mit viel Blutvergießen verbundenen Kampf mit Aserbaidshan. Infolgedessen verringerte sich die Bevölkerung der umkämpften Gebiete um 10-30 Prozent und eine Reihe Siedlungen wurde im buchstäblichen Sinne des Wortes vom Erdboden getilgt.

Besonders heftig war der Kampf in Karabach, wo die daschnakischen Chetniki (Freischärler) ihre Basis hatten: nur der Verfall der mussawatischen Macht und die Sowjetisierung Bakus am 27.04.1920 retteten die Armenier von Karabach vor ihrer vollständigen Vernichtung.

Parallel zum Kampf für eine Expansion in Richtung Georgien und Aserbaidshan musste die armenische Republik ständig die Angriffe der Kurden in den Kreisen Olt, Sarikamysch von der türkischen Seite her abwehren. Die englischen Besatzer zeigten keine besonderen Bestrebungen, die Armenier zu unterstützen. Selbst die Versorgung Armeniens mit den versprochenen Vorräten verlief sehr unregelmäßig und ging nur in winzigen Mengen vor sich. England verlagerte in dieser

12 Das waren Frankreich, England und Italien



Periode das Zentrum seiner Aufmerksamkeit auf die Unterstützung der «weißgardistischen Armeen»¹³, die gegen das sowjetische Russland Krieg führten. Die Wichtigkeit der «armenischen Basis», nahm für sie ab.

Die Daschnaken teilten ihrerseits vollständig diese Orientierung. Im Gegensatz zu Georgien und Aserbaidschan unterhielt die armenische Regierung mit der Denikinschen Armee¹⁴ derart freundschaftliche Beziehungen, dass, wie einer der Politiker Eriwans äußerte, «die armenische Republik mit ihren Kräften das 7. Corps der Denikinschen Armee darstellte».

Der Vertrag Englands mit Persien von 1919 und die Besetzung Konstantinopels (16.03.1920), die die Position Englands im Nahen Osten stärkten, kühlten Englands Aufmerksamkeit für die armenische Frage endgültig ab. Schon Ende 1919 evakuierten die Engländer Transkaukasien und das Schicksal Armeniens wird auf der Konferenz von San Remo (April-Mai 1920) von den westeuropäischen und nordamerikanischen Imperialisten überantwortet. Diese Übergabe war notwendig, da der Hohe Rat des Völkerbundes anerkannte, dass Armenien «ohne Unterstützung» nicht existieren konnte. Präsident Wilson übernahm den Auftrag, die Grenzen Armeniens zu bestimmen und erkannte Armenien großmütig den größeren Teil der Wilajets von Erzerum (heute Erzerum/Türkei *) und Trapezunt (heute Trabzon/Türkei *) und die vollständigen Wilajets von Bitlis und Wan zu, ein Gebiet mit 30 000 Quadratmeilen und einer Küstenlinie von 150 Meilen.

Die amerikanischen Politiker erwiesen sich jedoch als nüchterner gestimmt als ihr Präsident. Mit einfacher arithmetischer Rechnung nahmen sie auseinander, was sie «das Mandat über Armenien» kosten würde, das für das amerikanische Kapital völlig unnütz sei, da die armenische Frage ihrem ganzen Wesen nach ein europäisches Problem ist. Und so wurde das Mandat bei der Abstimmung im Senat von einer großen Mehrheit abgelehnt. Die armenische Republik der Daschnaken blieb also verwaist, die westlichen Imperialisten überließen Armenien ein weiteres Mal, zerstört und verwüstet, der Willkür des Schicksals.

13 Die alte zaristische und bürgerliche Armee

14 Denikin: Einer der wichtigsten Kommandeure der Weißen Armee, im Bürgerkrieg in Sowjetrußland. Sommer und Herbst 1919 versuchte er vom Kaukasus aus nach Moskau vorzustoßen. Er wurde von der Roten Armee vernichtend geschlagen und floh 1920 nach Amerika.

* Anmerkung der Redaktion

Dasselbe tat die französische Regierung mit den Armeniern in dem von ihm 1919 okkupierten Kilikiya. Dieses fruchtbare Gebiet stellte vom 11.-14. Jahrhundert das kleine armenische Zarenreich dar, weswegen es hier einen großen Kern von Armeniern (ungefähr 33 % der Bevölkerung) gab, der nach den Gemetzeln von 1915 durch den Zustrom von Flüchtlingen schnell wuchs. Als die Kriegshandlungen der türkischen Nationalisten gegen die Franzosen begannen, versprachen diese den Armeniern die Schaffung eines unabhängigen Staates unter ihrem Protektorat und trugen ihnen Strafexpeditionen gegen die aufständische muselmanische Bevölkerung auf.

1920 schickte die Regierung von Angora (Ankara *) reguläre Truppen nach Kilikiya, die die Franzosen ans Meer drängten und eine Reihe armenischer Dörfer verwüsteten und ungefähr 16 000 Menschen niedermetzelten. Die zur Verzweiflung getriebene armenische Bevölkerung rief eine unabhängige Republik unter dem Protektorat Frankreichs aus, schuf Regierungsorgane und eine «Legion der armenischen Selbstverteidigung» mit ungefähr 10 000 Mann. Nach einem Kampf mit wechselndem Erfolg zogen die Franzosen, diesmal endgültig, zum Meer hin ab und nahmen Friedensverhandlungen mit der Türkei auf. Die ihrem Schicksal überlassene Armenier waren von Türken in ihren Festungen (Chadzina und Zejtuna) belagert und wurden nach hartnäckigem Widerstand vollständig ausgerottet. 20 000 Menschen wurden ermordet.

1921 schloss Frankreich einen Friedensvertrag mit der Türkei ab, in dem sie auf Kilikiya verzichtete. Danach begannen erneut armenische Pogrome, die erst durch die Drohung der Alliierten, endgültig Konstantinopel einzunehmen, beendet wurden. Die wenigen überlebenden Armenier flüchteten nach Syrien, Zypern und Ägypten. So war eine der beiden armenischen Basen liquidiert.

Die armenische Frage konzentrierte sich auf Transkaukasien, wo die Daschnaken, ungeachtet der Zerschlagung aller ihrer groß-armenischen Hoffnungen, die Politik des ungetrübten Nationalismus fortsetzten. Mit der Ziehung der sowjetischen Grenze im Norden wurde ihre Lage gefährlicher. Ermüdet von dem terroristischen Regime der Daschnaken, von ihren endlosen Pogromen und Kriegen, von chronischem Hunger und Armut wurden die Volksmassen Armeniens spontan von der Sowjetmacht angezogen:

Nur drei Tage nach der Errichtung der Sowjetmacht in Baku kam es zu Aufständen in einer Reihe von Orten Armeniens, (in Alexandropol (Georgien *) wurde sogar



für einige Stunden eine Sowjetmacht errichtet), die gnadenlos von den Daschnaken niedergeschlagen wurden. Auf der anderen Seite richteten sich die 1920 beginnenden freundschaftlichen Beziehungen Sowjetrusslands mit Angora gegen das daschnakische Armenien. Die Daschnaken haben mit den oben genannten imperialistischen Staaten Verbindungen aufgenommen und haben eine Gegenmacht gebildet.

Die Daschnaken beschlossen, die Gebundenheit der Regierung Angoras durch den Krieg an der westlichen griechisch-englischen Front und die Gefahrlosigkeit von der türkischen Seite, da Sowjetrussland keine Bestrebungen zu aggressiven Akten zeigte, auszunutzen. Auf den Vorschlag vom Juli 1920, Armenien Karabach, Nachitschewan und andere offensichtlich zur Sowjetmacht strebenden Gebiete zu übergeben, ging die Regierung von Eriwan ¹⁵ ein und gab gleichzeitig den daschnakischen Kriegern den geheimen Befehl, Partisanenaktionen auf den genannten Gebieten zu organisieren. Diese Aktionen begannen im September 1920. Gleichzeitig damit führten die Daschnaken, die Waffen von den Engländern erhalten hatten, ein Pogrom an der muselmanischen Bevölkerung in der ganzen Region Kars und im Gouvernement Eriwan durch. Sie legten die Regionen Schuragel, Scharurio-Daralagez, Surmanli, Karakurt, Sarikamysh in Schutt und Asche. So sicherten sie sich den Rücken und führten ihren Angriff gegen Olta und Kagyzman, die sich den Beistand von Makin Sardar gesichert hatten.

Die Türken antworteten mit einem Gegenschlag der ost-türkischen Armee unter Führung der Paschas Karabekir ¹⁶ und Hamid. Die Truppen der Regierung Eriwans wurden geschlagen. Die Türken vernichteten auf dem Feldzug die ganze armenische Bevölkerung ohne Ausnahme, nahmen Kars (am 2.11.), Alexandropol ein und zwangen die Regierung Armeniens, einen unerhört schweren Friedensvertrag zu unterschreiben.

Armenien verlor nicht nur fast alle von den Türken besetzten Gebiete, sondern auch das Recht, eine Armee von mehr als 1 500 Mann zu halten, mit 8 Feldgeschützen und 8 Maschinengewehren. Die armenische Bevölkerung reagierte auf diesen Frieden, in dem sie 1920 die Daschnaken stürzte und im Dezember die Sowjetmacht errichtete. Der russisch-türkische Vertrag von 1921 annullierte den

15 Hauptstadt von Armenien

16 Hoher General in der Türkischen Armee

Alexandropoler Frieden und legte die Grenze Armeniens mit der Türkei in ihrer gegenwärtigen Form fest.

Von diesem Moment an, dem Moment des neuen Staatswesens des armenischen Volkes, kann die Armenische Frage als erledigt gelten. Zwar machten die westlichen europäischen Imperialisten auch nach der Sowjetisierung Armeniens einen Versuch, auf der Konferenz von Lausanne mit der armenischen Frage zu spekulieren. Es wurde ein Projekt der Schaffung einer «armenischen Heimstätte» vorgebracht, die Einrichtung eines speziellen Organs zum Schutz der «nationalen Minderheiten» in Konstantinopel unter der Kontrolle des Völkerbunds.

Doch da dies mit dem einzigen Ziel geschah, die türkische Delegation zum Nachgeben in der Frage von Mossul (heute Irak *) zu veranlassen, erledigte sich dieses Projekt ganz von selbst, sobald die nötigen Zugeständnisse gemacht worden waren. Und in der Folgezeit wurden die westeuropäischen Mächte in vollkommener Kaltblütigkeit Zeugen davon, wie die letzten Überlebenden der armenischen Bevölkerung in den Gebieten, die an Kilikia angrenzen (Mardin, Ajntab,(heute Antep *) Urfa und andere), vernichtet bzw. verjagt wurden.

Die einzige reale Hilfe wurde den Armeniern von Sowjetrußland erwiesen. Am 27.01.1923 informierte Genosse Tschitscherin ¹⁷ die Lausanner Konferenz, dass die Regierungen Russlands und der Ukraine vorhaben, auf ihren Gebieten eine große Zahl armenischer Flüchtlinge, die sich jenseits der Grenze befinden, anzusiedeln. Völlig berechtigt wies Genosse Tschitscherin darauf hin, dass die armenische Frage auf der Konferenz nicht geziemend gelöst werden kann, weil die sowjetische Delegation von der Diskussion ausgeschlossen war. Der Brief Tschitscherins rief ein äußerst lebhaftes Echo in den armenischen Kreisen jenseits der Grenze hervor: eine Reihe politischer und philanthropischer Vereine und Parteien drückten der sowjetischen Regierung ihre Dankbarkeit aus und teilte ihre Pläne für die Verwirklichung des russischen Vorschlags mit.

Der vollkommene und die irreversible Zusammenbruch des Programms „Großarmeniens“ und die riesige wirtschaftliche und kulturelle Arbeit, die jetzt im sowjetischen Armenien geleistet wird, bewirkten eine entschiedene Wende unter den armenischen politischen Parteien, die sich in der «Diaspora» befanden. Die

17 Kommissar für äußere Angelegenheiten

* Anmerkung der Redaktion.



Partei der armenischen Bourgeoisie und Intelligenz, die demokratischen Liberalen nahmen jetzt eine freundschaftliche Haltung gegenüber dem sowjetischen Armenien ein. Sie sandten hierher ihre «Kundschafter», die den friedlichen Aufbau der Sowjetmacht kennen lernten und in der Folge in ihrer Presse eine sehr sympathisierende Haltung zu dieser einnahmen. Eine ebensolche Haltung nahm auch die nationalistische Partei Gntschak ein.

Die einzige Partei, die wie früher äußersten Hass gegenüber dem sowjetischen Armenien pflegte, ist die Dashnakzutjun. Sie predigte nach wie vor eine Intervention, Freischärlertum und Aufstände im Inland, obwohl der letzte Versuch in dieser Richtung, nämlich der konterrevolutionäre Staatsstreich Vrazians im Februar 1921 vollkommen danebenging und im Land einen kurzen blutigen Bürgerkrieg hervorgerufen hatte.

Die Partei Dashnakzutjun befindet sich jetzt im Zustand des völligen moralischen Zerfalls, verliert jeden Einfluss sogar unter den Massen der Emigranten, sie lebt auf Kosten der Aneignung der Summen, die in Europa und Amerika für die Umsiedlung der Flüchtlinge nach Sowjet-Armenien gesammelt werden, (vor allem durch den Daschnakansker Verein des Roten Kreuzes).

Im Übrigen ändern zurzeit die ehrlicheren Elemente der armenischen Emigration ihre frühere Orientierung und kehren nach einer scharfen Abkehr von ihrer Vergangenheit freiwillig in ihre Heimat zurück.

V. Gurko –Krjazhin

Anmerkungen:

1) „Daschnaken (,Daschnakzutjun‘) – armenische nationalistische Partei, entstand zu Anfang der neunziger Jahre (1890er, A.d.R.). Nach ihrem Programm (Sozialisierung des Bodens, staatliche Föderation, Terror) stand sie den russischen Sozialrevolutionären ziemlich nahe.

In den ersten Jahren nach der Jahrhundertwende machten die Daschnaken unter dem Einfluß der nationalen Befreiungsbewegung eine zeitweilige Linksentwicklung durch und traten in Opposition zum Zarismus.

In der Periode der ersten russischen Revolution verteidigten die Daschnaken offen die Interessen der armenischen Bourgeoisie und kämpften gegen die revolutionäre Bewegung der Arbeiter und Bauern. Unter dem Diktat der Zarenmacht

veranstalteten sie in Baku, Tiflis, Jelisawetpol (dem heutigen Kirowabad) und anderen Orten Transkaukasiens ein armenisch-tatarisches Massaker.

(...)

In den Jahren der Reaktion und ersten imperialistischen Krieges spielten die Daschnaken die Rolle eines Kampfvortrupps der armenischen Bourgeoisie sowie die direkter Verteidiger und Lakaien des Zarismus.

Nach dem Siege der Großen Sozialistischen Revolution in Russland bildeten die Daschnaken mit den georgischen Menschewiki und den Mussawatisten einen konterrevolutionären Block und rissen Transkaukasien von Sowjetrußland los.

In den Jahren 1918 bis 1920 standen die Daschnaken an der Spitze der von der türkischen Heeresleitung geschaffenen bürgerlichen Republik Armenien und verwandelten diese in einen Stützpunkt der englischen und französischen Interven-ten sowie der russischen Weißgardisten für den Kampf gegen die Sowjetmacht.

Die Daschnaken im Verein mit den Menschewiki und Mussawatisten verwandelten Transkaukasien in einen Schauplatz blutiger Zusammenstöße zwischen den Nationalitäten; sie und die georgischen Menschewiki und Mussawatisten stifteten Krieg zwischen Armeniern und Georgiern und zwischen Armeniern und Aserbaidshanern, veranstalteten Massaker und Pogrome unter azerbaidshanischen Bevölkerung Armeniens.

Nach der Aufrichtung der Sowjetmacht in Armenien wurde die Partei der Daschnaken zertrümmert und vernichtet.“ (Beria, „Zur Geschichte der Bolschewistischen Organisationen in Transkaukasien“, Dietz Verlag 1950, S. 247/248)

2) Mussawatisten – „Nationalistische türkische bürgerlich-demokratische Partei in Aserbaidshan, entstand im Jahre 1912 unter der Bezeichnung Mohammedanische Demokratische Partei ‚Mussawat‘ (was ‚Gleichheit‘ bedeutet). (...) Das Programm des ‚Mussawat‘ war vom Panislamismus, der Ideologie türkischer, tatarischer und andere Khane, Gutsbesitzer und der mohammedanischen Geistlichkeit durchdrungen, die bestrebt waren, die Vereinigung aller sich zum Islam bekennenden Völker zu einem einheitlichen Ganzen zu erreichen, sowie vom Panturkismus, der bestrebt war, die türkischen mohammedanischen Völkerschaften unter der Gewalt der Türken zu vereinigen. (...)

Nach der zweiten russischen Revolution 1917 vereinigte sich das ‚Mussawat‘ mit der türkischen föderalistischen Partei der Gutsbesitzer, der Bays, und nahm die Bezeichnung Türkische Föderalistische Partei ‚Mussawat‘ an, die die Forderung



nach einer Autonomie Aserbaidshans und nach Schaffung einer demokratischen Republik Russland auf der Grundlage der Föderation aufstellte.

In den Jahren 1918 bis 1920 war das ‚Mussawat‘ die konterrevolutionäre Hauptkraft in Aserbaidshan, die gegen die Sowjetmacht und die bolschewistische Partei kämpfte.

Im Mai 1918 bildeten die Mussawatisten eine sogenannte ‚unabhängige‘ Regierung der Bourgeoisie und der Gutsbesitzer mit dem Sitz in Gjandsha und führten einen erbitterten Kampf gegen die Bakuer Kommune, wobei sie erst die Türken und später die Engländer zu Hilfe riefen.

Gemäß den Weisungen des englischen Imperialismus erwiesen die Mussawatisten im Jahre 1920 den im Rückzug begriffenen weißgardistischen Banden Denikins direkte militärische Hilfe und kämpften gegen die Rote Armee. Die Mussawatisten und Daschnaken stifteten im Jahre 1920 einen verbrecherischen Krieg zwischen Aserbaidshaner und Armeniern an.

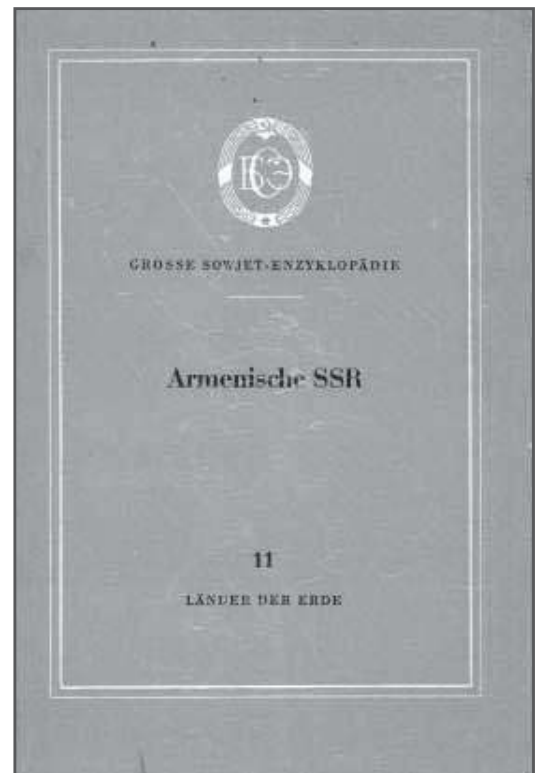
Mit der Errichtung der Sowjetmacht in Aserbaidshan wurde die Partei ‚Mussawat‘ zertrümmert und verlor jeden Einfluß.“ (ebenda, S. 254-255)

Große Sowjet-Enzyklopädie, 1950

Armenische Sozialistische Sowjetrepublik

Die Reform von 1870 hatte in Armenien nicht die Überreste der feudalen Leibeigenschaftsverhältnisse beseitigt. Die armenische Bauernschaft blieb in drückender Abhängigkeit von den Grundbesitzern: den Beks, den Meliks und den Klöstern. Als Landpacht zahlte der Bauer ein Viertel bis die Hälfte der Ernte. Immerhin aber gab die Reform dem Wachstum des Kapitalismus einen gewissen Anstoß. Bei seinem Eindringen ins Dorf ruinierte der Kapitalismus die Bauern und beschleunigte ihre Differenzierung in verschiedene Schichten. In den Jahren 1880 bis 1890 wanderten die landlos gewordenen, zugrunde gerichteten Bauern in Scharen in die Handels- und Industriezentren Transkaukasiens (Baku, Tiflis, Batum), wo sich eine neue Gesellschaftsklasse bildete, das Proletariat. Angesichts des Bedarfs der russischen Textilindustrie entwickelte sich in Armenien der Baumwollanbau. Die Einfuhr von Industriewaren aus Rußland stieg. Als in der zweiten Hälfte des 19. Jh. eine Anzahl Eisenbahnlinien gebaut werden (Tiflis – Poti, Baku – Batum, Tiflis – Alexandropol – Kars), wird Armenien, wie ganz Transkaukasien, in den internationalen Warenaustausch einbezogen. Doch entstand in Armenien trotz des Reichtums an industriellen Rohstoffen, Bodenschätzen und Energiereserven vor dem Siege der Sowjetmacht keine Großindustrie, wenn man von den Kupfergruben von Alawerdi und Kafan absieht.

Die nationale Befreiungsbewegung der Armenier gegen das Türkenjoch. Die gegen den türkischen Despotismus gerichtete Befreiungsbewegung der slawischen Völker auf dem Balkan in den Jahren 1875-1876 stärkte den Befreiungskampf des





armenischen Volkes gegen die Türkei. Seit den 70er Jahren des 19. Jh. wurde unter den Armeniern eine ausgedehnte Propaganda für die Befreiung Westarmeniens betrieben. An der Spitze dieser Propaganda standen: in der Presse der Publizist *G. Arzruni*, in der Literatur der Romanschriftsteller *Raffi* und der Dichter *Patkanjan*. Seit Ausbruch des Russisch-Türkischen Krieges beteiligten sich die Armenier aktiv an den Kampfhandlungen gegen die Türken und trugen auf jede mögliche Weise zum Siege der russischen Armee bei. 1877-1878 wurden Bajaset, Alaschkert, Ardahan, Kars und Erserum von der türkischen Unterdrückung befreit. Nach dem Friedensvertrag von San Stefano vom 19. Februar 1878 kamen Kars, Ardahan und das Tal von Alaschkert an Rußland. Im Artikel 16 des Vertrages verpflichtete sich das Osmanische Reich (die „Pforte“), in Westarmenien Reformen vorzunehmen, die den örtlichen Bedingungen entsprechen und die Armenier vor den Kurden und Tscherkessen schützen sollten. Die russischen Truppen erhielten das Recht, bis zur Durchführung der vorgesehenen Reformen in den von ihnen besetzten Gebieten zu bleiben. Das war eine reale Garantie für die Erfüllung der Verpflichtungen, die die „Pforte“ auf sich genommen hatte. Aber im Juni 1878 wurde der internationale Berliner Kongreß einberufen, auf dem die Bedingungen des Friedens von San Stefano unter Schädigung der Interessen Rußlands und der Armenier revidiert wurden. Artikel 61 des Berliner Vertrages überließ die Beobachtung und Kontrolle der Durchführung der Reformen den Teilnehmerstaaten des Kongresses. Kars, Ardahan und Batum blieben bei Rußland. England und die anderen Westmächte, die Rußland feindlich gesinnt waren, zeigten sich an der Trennung von West- und Ostarmenien interessiert und verhinderten die Vereinigung des armenischen Volkes. Nach dem Berliner Kongreß wurden in Westarmenien keine Reformen mehr durchgeführt. Darüber hinaus verstärkte Sultan *Abdul-Hamid* unter Ausnutzung der Gegensätze unter den Großmächten den Druck und die Verfolgungen gegen die Armenier bis zu ihrer physischen Vernichtung.

In den 80er Jahren des 19. Jh. entstanden unter den Ost- und Westarmeniern eine Anzahl Geheimgesellschaften, die dem Kampf um die Befreiung des armenischen Volkes vom türkischen Joch dienten. 1881 wurde in Erserum die Geheimgesellschaft der „Verteidiger der Heimat“ gegründet, und in demselben Jahre riefen armenische Studenten in Moskau die „Gesellschaft der Patrioten“ ins Leben. 1882-1883 gründete die armenische Intelligenz in Tiflis eine Geheimgesellschaft, die unter dem Einfluß der russischen Volkstümlerbewegung stand.

Die Ende der 80er, Anfang der 90er Jahre des 19. Jh. in die politische Arena getretenen armenischen bürgerlich-nationalistischen Parteien „Gntschak“ und „Daschnakzutjun“ lieferten durch ihre abenteuerliche und terroristische Tätigkeit den Anlaß zu blutigen Repressalien von Seiten *Abdul-Hamids*. Unter dem Vorwand des Kampfes gegen die Parteien Gntschak und Daschnakzutjun arbeitete die türkische Regierung ein blutiges Programm zur „Lösung“ der armenischen Frage durch totale Vernichtung der Armenier aus. Unter der friedlichen armenischen Bevölkerung wurde 1895-1896 in Sassun, Erserum, Trapezunt, Wan, Charberd, Konstantinopel, Marasch und anderen Orten ein Blutbad angerichtet. Die türkische Armee und Polizei mordeten die Armenier ohne Unterschied von Geschlecht und Alter und plünderten ihre Habe. Hunderttausende Armenier wurden getötet, vertrieben oder zu Türken gemacht, Hunderte von Dörfern mitsamt Bevölkerung durch Feuer und Schwert vernichtet. Der blutige Gewaltakt *Abdul-Hamids* rief in den fortschrittlichen Kreisen Rußlands und der ganzen Welt Empörung und Proteste hervor. Zahlreiche führende Schriftsteller und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens traten als Verteidiger des armenischen Volkes auf. Das kaiserliche Deutschland und England jedoch waren auf Seiten des Blutsultans. Frankreich wie auch die Regierung *Alexanders III.* gaben heuchlerische Versprechungen ab, ohne entsprechende Taten folgen zu lassen. Die armenische Frage blieb ungelöst. „Nur die Sowjetmacht war in der Lage, das sogenannte armenische ‚Problem‘ zu lösen, über das sich die alten Wölfe der imperialistischen Diplomatie vergeblich den Kopf zerbrochen haben.“¹

Armenien am Vorabend und während der ersten russischen Revolution 1905-1907. Ende des 19. Jh. verstärkte sich der Zustrom russischen und ausländischen Kapitals nach Transkaukasien. In Armenien entwickelten sich in verhältnismäßig raschem Tempo der Kupferabbau und die Herstellung von Rohkupfer, die sich in den Händen französischer Konzessionäre (Gruben von Alawerdi) und einheimischer Kapitalisten befanden (Gruben von Kafan); auch die Wein- und Kognakerzeugung in Stadt und Gouvernement Eriwan machte rasche Fortschritte. Eine große Rolle bei der Entwicklung kapitalistischer Verhältnisse in Armenien spielte der Bau der Eisenbahnen Tiflis – Alexandropol (1898), Alexandropol – Kars – Sarykamysch, Alexandropol – Eriwan (1901) und Eriwan – Dshulfa (1908).

1 J. W. Stalin, Werke, Bd. 4, S. 414; deutsch: ebenda, Berlin 1951, S. 365.



Anfang des 20. Jh. wurden unter Leitung *Stalins*, der an der Spitze der revolutionären Arbeit in Transkaukasien stand, in Armenien die ersten sozialdemokratischen Gruppen und Organisationen gegründet. *Schaumjan* und *Spandarjan*, die treuen Schüler *Lenins* und *Stalins*, entfalteten eine ausgedehnte Tätigkeit zur Verbreitung des Marxismus unter den Werktätigen Armeniens.

Unter der Führung der sozialdemokratischen Organisationen fanden 1903 und 1904 Streiks der Arbeiter in den Bergwerken und Industriebetrieben von Alawerdi und der Eisenbahner in Alexandropol, Kars u.a. statt. Gleichzeitig verstärkte sich auch die Bauernbewegung. Im Jahre 1903 kam es zu bewaffneten Zusammenstößen zwischen den Bauern des Dorfes Achpat im Bezirk Alawerdi und Kosaken, die zur Unterdrückung des Vorgehens der Bauern gegen den Grundherrn und zur zwangsweisen Eintreibung von Rückständen dorthin entsandt worden waren. Im gleichen Jahre entfaltete sich in Armenien als Antwort auf den Erlaß der Zarenregierung vom 12. Juni über die Schließung der armenischen Schulen und die Säkularisierung des armenischen Kirchenlandes eine Protestbewegung des armenischen Volkes, teils organisiert, teils spontan.

In den Jahren 1905-1907 erfaßte die revolutionäre Bewegung in Armenien die Mehrzahl der Arbeiter und Bauern und vereinte sie mit dem Strom der gesamt-russischen Revolutionsbewegung. Als erste wurden die Eisenbahnarbeiter von Alexandropol und Kars aktiv, wo feste sozialdemokratische Organisationen bestanden. Als Antwort auf die blutigen Ereignisse vom 9. Januar in Petersburg streikten im März - April 1905 die Arbeiter und Angestellten an der gesamten Eisenbahnlinie Alexandropol – Karaklis sowie des Bahnhofs und Betriebswerkes von Alexandropol, die eine Anzahl wirtschaftlicher und politischer Forderungen gestellt hatten. Der Streik wurde unter Einsatz von Polizei und Daschnaken unterdrückt. Unter Führung der örtlichen Organisation der SDAPR traten im April die Arbeiter der Wein- und Kognakfabriken Schustow und Saradshew in Eriwan und anderen Orten in den Ausstand. Die Fabrikbesitzer wurden gezwungen, eine Anzahl Forderungen der Arbeiter zu befriedigen. Im April und Mai legten die Arbeiter und Angestellten der Betriebe und Behörden von Eriwan und Kars die Arbeit nieder.

Während des allgemeinen politischen Streiks im Oktober 1905 stellten die Eisenbahnen Armeniens den Verkehr ein. Auch die Arbeiter und Angestellten in Alawerdi, Eriwan, Kars und anderen Orten schlossen sich dem Streik an. Am 21.-

22. Oktober fanden in Kars starkbesuchte Zusammenkünfte statt, an denen auch aus dem Gefängnis befreite Sozialdemokraten teilnahmen. Die Garnisonen von Alexandropol, Kars und Sarykamysch, wo starke bolschewistische Organisationen bestanden, wurden ebenfalls von der revolutionären Bewegung erfaßt. Die Eisenbahner von Alexandropol setzten den Kampf gegen den Angriff der Reaktion fort, obwohl seit dem Frühjahr 1906 die Stadt von Truppen und Polizei überschwemmt war. Im Frühjahr 1906 gab die sozialdemokratische Organisation von Alexandropol ein Flugblatt heraus, das zum Boykott gegen die Reichsduma und zur Fortsetzung des revolutionären Kampfes gegen die Autokratie aufrief.

Die armenische Bourgeoisie und ihre Partei, die „Daschnakzutjun“, suchten Hand in Hand mit dem Zarismus die revolutionäre Bewegung in Armenien zu unterdrücken. Die Bolschewiki entlarvten die verräterische Politik der Daschnaken, „Spezifisten“ und der anderen nationalistischen Parteien und riefen die Massen auf, mit vereinten Kräften, gemeinsam mit dem gesamten Proletariat Rußlands, schonungslos den Zarismus zu bekämpfen. Trotz der terroristischen Pogromtätigkeit der Daschnaken und der provokatorischen Haltung der Regierung, die den Haß unter den Nationalitäten schürten und ein armenisch-tatarisches Blutbad entfesselten, kämpfte die Arbeiterklasse Armeniens aktiv weiter gegen die Selbstherrschaft und die Kapitalisten. Im August 1906 begann in den Bergwerken von Alawerdi ein großer politischer Streik der Arbeiter unter Führung von *Spandarjan*, an dem über 4 000 Arbeiter teilnahmen und der über einen Monat andauerte. Zur Niederwerfung der Streikenden wurden Kosakeneinheiten eingesetzt, die mit Geschützen und Maschinengewehren ausgerüstet waren. Der Streik erweckte lauten Widerhall unter den Arbeitern von Sanain, Karaklis, Alexandropol, Kars und Eriwan sowie bei der Bauernschaft der Umgebung.

Während der Revolution von 1905-1907 entstanden in zahlreichen Dörfern Armeniens sozialdemokratische Organisationen. Ein erheblicher Teil der Bauern Armeniens, der landlos war, ging nach Baku und in andere Industriezentren Transkaukasiens, um Geld zu verdienen; dort übte der revolutionäre Kampf des Proletariats starken Einfluß auf sie aus.

Im Jahre 1906 fanden revolutionäre Aktionen von Truppenteilen in Kars und Sarykamysch statt. Im März 1907 begann ein Streik der Arbeiter in den Kupfergruben von Kafan, der die bedeutendste Streikaktion des Jahres 1907 darstellte. Rund 2 000 Bergarbeiter und Angestellte nahmen daran teil. An der Organisation des



Streiks beteiligte sich das Bakuer Komitee der Bolschewiki. Diese Aktion hat in der Geschichte der Arbeiterbewegung Armeniens insofern eine bedeutende Rolle gespielt, als sie die Arbeiter verschiedener Nationalitäten zusammenschloß, ihr politisches Bewußtsein hob und den Einfluß der Bolschewiki stärkte.

Der revolutionäre Kampf der Jahre 1905 bis 1907 in Armenien war ein organischer Teil und ein untrennbares Glied der ersten russischen bürgerlich-demokratischen Revolution.

In der Periode der Reaktion von 1908 bis 1912 verstärkten sich in Armenien die Repressalien gegen die Arbeiter und Bauern, und die Verfolgung gesellschaftlicher und kultureller Organisationen nahm zu.

Armenien zur Zeit des ersten Weltkrieges. Nach langem diplomatischem Kampf in der internationalen Arena (1912-1914) sah sich die türkische Regierung am 25. Januar 1914 gezwungen, ein Abkommen über die Durchführung von Reformen in den 6 Wilajets ² Westarmeniens zu unterzeichnen. Aber diese Reformen blieben auf dem Papier stehen. Der angezettelte I. imperialistische Weltkrieg brachte dem armenischen Volke schweres Leid.

Die türkische Regierung betrieb 1915-1916 unter dem Schutz und unter Beteiligung ihrer deutschen Verbündeten die fast völlige Ausrottung der einheimischen Bevölkerung Westarmeniens. Im April 1915 sandte die türkische Regierung an die Militärverwaltungen eine Geheimverfügung mit der Aufforderung, die friedliche armenische Bevölkerung ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht zu vernichten oder in die Wüsten Arabiens auszusiedeln. Der vollständigen Ausrottung entgingen nur die Bewohner von Wan und Umgebung, die einen heldenhaften Selbstschutz organisiert hatten. Von 1915 bis 1916 schlachteten die Türken rund 1 Million Armenier ab, ebenso viele wurden in die Wüsten Arabiens vertrieben, wo sie in Massen umkamen; viele verstreuten sich als Flüchtlinge in die verschiedenen Länder der Welt. Über 300 000 Armenier retteten sich durch die Flucht nach Rußland vor der Vernichtung.

Die armenischen bürgerlich-nationalistischen Organisationen („Daschnakzutjun“, das Armenische Nationalbüro, das Patriarchat von Etschmiadsin u.a.) vertraten die Interessen der armenischen Bourgeoisie und Gutsbesitzer und unterstützten daher die imperialistische Politik der Ententeländer. Die der Sache *Lenins* und *Sta-*

2 Türkischer Verwaltungsbezirk, entspricht einer Provinz (Die Red. d. dt. Ausg.).

lins ergebenen armenischen Bolschewiki kämpften für die Umwandlung des imperialistischen Krieges in einen Bürgerkrieg. Nach der bürgerlich-demokratischen Februarrevolution wurde auf Anordnung der bürgerlichen Provisorischen Regierung am 6. März 1917 das „Transkaukasische Sonderkomitee“ (OSAKOM) zur Verwaltung Transkaukasiens gebildet, das dort die Politik der russischen imperialistischen Bourgeoisie durchführte. Die bolschewistischen Organisationen Armeniens traten aus der Illegalität heraus und entfalteten unter der unmittelbaren Führung von *S. G. Schaumjan* und *A. I. Mikojan* eine zielbewußte organisatorische und politische Arbeit.

Die Errichtung der Sowjetmacht in Armenien. Die Große Sozialistische Oktoberrevolution brachte dem armenischen Volke die Befreiung. Am 31. Dezember 1917, im Zusammenhang mit der Veröffentlichung



Armenische Deportierte auf dem Durchzug in Charberd (1915)

des Dekrets des Rates der Volkskommissare der RSFSR über die freie Selbstbestimmung von „Türkisch-Armenien“, schrieb *J. W. Stalin*: „Es wird klar, daß der Weg der Befreiung der unterdrückten Völker über die Arbeiterrevolution führt, die in Rußland im Oktober begonnen hat. Jetzt ist es allen klar, daß das Schicksal der Völker Rußlands, besonders aber das Schicksal des armenischen Volkes, mit dem Schicksal der Oktoberrevolution eng verbunden ist. Die Oktoberrevolution hat die Fesseln der nationalen Unterdrückung zerschlagen. Sie hat die Geheimverträge des Zaren zerrissen, mit denen die Völker an Händen und Füßen gefesselt waren. Sie, und nur sie, wird das Werk der Befreiung der Völker Rußlands zu Ende führen können.“³ Die Menschewisten, Daschnaken und Mussawatisten, die sich

3 J. W. Stalin, Werke, Bd. 4, S. 25-26; deutsch: ebenda, Berlin 1951, S. 22



anfangs auf die deutsch-türkischen, später auf die anglo-französischen und die amerikanischen Imperialisten stützten, begannen einen wütenden Kampf gegen die Sozialistische Oktoberrevolution sowie gegen die revolutionären Arbeiter und Bauern. Dieser Kampf gehörte zum allgemeinen Plan der organisierten militärischen Intervention der Imperialisten gegen die Sowjetrepublik.

Ende Mai 1918 teilte der Transkaukasische Sejm, das Organ der konterrevolutionären bürgerlich-gutsherrlichen Macht, auf Verlangen der deutschen Imperialisten Transkaukasien in drei getrennte bürgerliche Republiken auf, an deren Spitze konterrevolutionäre Regierungen standen: Armenien, Aserbaidshan und Grusien (Georgien ⁴). In Armenien war die bürgerlich-nationalistische Regierung der Daschnaken an der Macht. Im Mai 1918 besetzte die Türkei unter Verletzung des Friedensvertrages von Brest-Litowsk einen bedeutenden Teil Armeniens, nahm Kars und Alexandropol in Besitz und rückte auf Eriwan vor, mit dem Ziele, sich ganz Armenien anzueignen. Gemäß einem von den Daschnaken mit der Türkei im Juni 1918 in Konstantinopel geschlossenen Vertrage wurde das Territorium Armeniens auf zwei Kreise, Eriwan und Etschmiadsin, reduziert. In dem von den Türken besetzten Teil Armeniens schritten diese zu Plünderungen, Gewalttaten und zur Ausrottung der Bevölkerung.

Im November 1918 waren die Türken infolge der Niederlage des deutschen Mächteblocks gezwungen, sich zurückzuziehen. Ihre Stelle nahmen die anglo-amerikanischen Imperialisten ein, in deren Dienst die bürgerlich-nationalistische Daschnakenregierung übergang. Diese machte Armenien zu einem Stützpunkt der Interventen im Kampf der Entente gegen Sowjetrußland. Durch ihre abenteuerliche konterrevolutionäre Außen- und Innenpolitik brachten die Daschnaken Armenien an den Rand des Untergangs. Ein Drittel der Bevölkerung wurde ausgerottet. Im Vergleich zu 1913 betrug die Industrieproduktion Armeniens 1920 weniger als ein Zehntel, die Anbaufläche war 1919 auf 23,3% zurückgegangen, und der Viehbestand hatte sich um 70% verringert. 1919 rafften Hunger und Seuchen in Eriwan über 14 000 Menschen hinweg, im Kreise Surmalin starben rund 15 000 Menschen. Die bürgerlich-nationalistischen Politiker aus dem Lager der Daschnaken, Menschewisten und Mussawatisten, die die nationale Fehde und Feindschaft in Transkaukasien schürten, provozierten einen armenisch-grusini-

4 Anmerkung der Redaktion

schen Bruderkrieg (Dezember 1918) und einen blutigen Kampf zwischen Armenien und Aserbaidshan.

Der Einzug der Roten Befreiungsarmee in Baku im April 1920, die die Truppen der Entente-Interventen und *Denikins* zerschlagen hatte, und die Errichtung der Sowjetmacht in Aserbaidshan, nachdem die Werktätigen Aserbaidshans die Macht der Mussawatisten gestürzt hatten, begeisterte die Arbeiter und Bauern Armeniens. Die Mai-Demonstrationen des Jahres 1920 in Armenien verliefen überall unter den Losungen: „Nieder mit Daschnakzutjun!“ „Es lebe die Sowjetmacht!“. In Alexandropol, dem proletarischen Zentrum des damaligen Armenien, wo die Bolschewiki starken Einfluß besaßen, verwandelte sich die Mai-Demonstration in eine bewaffnete Aktion. Unter Führung der Bolschewiki rissen die aufständischen werktätigen Massen am 10. Mai in Alexandropol die Macht an sich und erklärten die Stadt für sowjetisch. Danach erhoben sich innerhalb von 14 Tagen die Werktätigen von Kars, Sarykamysch, Nor-Bajaset, Sangesur und Kasach-Schamadin und errichteten die Sowjetmacht. Die Hauptstadt Eriwan und einige umliegende Bezirke blieben in den Händen der Daschnaken. Infolge grober Fehler des Revolutionären Kriegskomitees, in das sich Verräter eingeschlichen hatten, endete der Aufstand mit einer Niederlage. Die Daschnaken erstickten ihn mit Hilfe der anglo-amerikanischen Imperialisten in Blut.

Im August 1920 brach die Daschnakenregierung auf Anstiften der Entente einen Krieg mit der Türkei Kemal Paschas vom Zaune; türkische Truppen drangen erneut in Armenien ein, nahmen, ohne auf ernsthaften Widerstand der Daschnaken zu stoßen, Sarykamysch (13. September), Kars (30. Oktober) und Alexandropol (5. November) und bedrohten Eriwan. Alle Eingaben und Memoranden der Daschnaken an den Völkerbund und die europäische und amerikanische „Demokratie“ blieben erfolglos.

In diesen kritischen Tagen traf Anfang November 1920 *J. W. Stalin* in Baku ein. Am 9. November 1920 hielt er auf der gemeinsamen Sitzung des ZK der KP(B) Aserbaidshans, des Kaukasischen Büros des ZK der KPR(B) und der Bakuer Partei- und Sowjetorganisationen einen Vortrag über die Aufgaben der Partei- und Sowjetarbeit in Aserbaidshan und stellte den Bolschewiki Transkaukasiens die Aufgabe, Armenien schnellstens zu befreien. In einer Unterredung mit einem Mitarbeiter der „Prawda“ Ende November 1920 sagte *Stalin*: „Das Armenien der Daschnaken ist zweifellos der Provokation der Entente zum Opfer gefallen, die es auf die Türkei



gehetzt und dann schmähslich den Türken zum Fraß überlassen hat. Es kann wohl kaum bezweifelt werden, daß für Armenien keine Möglichkeiten zur Rettung übriggeblieben sind, außer der einen: dem Bündnis mit Sowjetrußland. Dieser Umstand wird zweifellos allen Völkern, deren Regierungen nicht aufhören, vor der Entente zu katzbuckeln, ... als Lehre dienen.“⁵ Unter der Führung *Lenins* und *Stalins*, mit Unterstützung Sowjetrußlands und seiner heldenhaften Roten Armee und mit der unmittelbaren Hilfe von *G. K. Ordshonikidse*, *S. M. Kirow* und *A. I. Mikojan* befreite sich das armenische Volk vom Joch der Daschnaken, der Entente-Imperialisten und der türkischen Eroberer.

Unter Ausnutzung der Erfahrung und der Lehren des Mai-Aufstandes stürzten die Arbeiter und Bauern Armeniens unter Führung der Bolschewiki am 29. November 1920 gemeinsam mit der ihnen zu Hilfe geeilten 11. Armee durch bewaffneten Aufstand die Macht der Daschnaken und errichteten in Armenien die Sowjetmacht.

Eine neue Ära in der Geschichte des armenischen Volkes begann. Am 4. Dezember 1920 begrüßte *J. W. Stalin* das sowjetische Armenien und schrieb: „Armenien, das geplagte und schwergeprüfte, das durch der Entente und der Daschnaken Gnaden dem Hunger, dem Ruin preisgegeben und zur Massenflucht verurteilt ist, dieses von allen ‚Freunden‘ betrogene Armenien hat heute seine Rettung darin gefunden, daß es sich zum Sowjetland erklärt hat. – Weder die lügenhaften Versicherungen Englands, des ‚uralten Beschützers‘ der armenischen Interessen, noch die berüchtigten vierzehn Punkte Wilsons, noch die marktschreierischen Versprechungen des Völkerbundes mit seinem ‚Mandat‘ für die Verwaltung Armeniens konnten Armenien vor den Massakern und der physischen Vernichtung retten (und hätten es auch nicht retten können). Nur die Idee der Sowjetmacht hat Armenien den Frieden und die Möglichkeit der nationalen Erneuerung gebracht.“⁶

Auf Veranlassung *Lenins* und *Stalins* wurde Sowjetarmenien von Sowjetrußland große materielle Hilfe zuteil. Sowjetrußland gewährte ihm 1,5 Million Goldrubel und lieferte ihm beträchtliche Mengen an Saatgut, Lebensmitteln und Industriewaren sowie an landwirtschaftlichen Geräten. Die ständige Hilfe von Seiten

5 J. W. Stalin Werke, Bd. 4, S. 410; deutsch: ebenda, Berlin 1951, S. 362

6 Ebenda, S. 413; deutsch a.a.O., S. 364

Sowjetrußlands und die Ausnutzung seiner Erfahrungen auf dem Gebiete des sowjetischen Aufbaus waren sehr wichtige Voraussetzungen für die Überwindung der inneren und äußeren Schwierigkeiten in Armenien. Am 25. Dezember 1920 wurde in Armenien der erste kommunistische Subbotnik an der Eisenbahn in Eriwan, später auch in anderen Städten und Dörfern des Landes durchgeführt. Gleichzeitig mit der Zerschlagung des alten Staatsapparates verstaatlichte die Sowjetmacht in Armenien den Grundbesitz, die Bodenschätze, die Wälder, die Gewässer, das Verkehrswesen, die Industrie und die Banken. Die Ausbeuterklassen leisteten der Sowjetmacht wütenden Widerstand. Die Daschnaken versuchten, mit Hilfe der Entente-Imperialisten und der türkischen Eroberer ihre Herrschaft wiederaufzurichten. Im Dezember 1920 schlossen sie ein schändliches Abkommen mit der Türkei, das zum Ziele hatte, mit vereinten Kräften die Macht der Sowjets zu stürzen. Im Februar 1921 organisierten die Daschnaken einen konterrevolutionären Aufstand und bemächtigten sich Eriwans und der benachbarten Bezirke. Am 2. April 1921 war das Abenteuer der Daschnaken in Eriwan zu Ende, sie flohen nach Sangesur und versuchten, es zur Basis des Kampfes gegen die Sowjets zu machen. Anfang Juli 1921 führte die Rote Armee gemeinsam mit den Werktätigen Sangesurs einen vernichtenden Schlag gegen die bewaffneten Banden der Daschnaken und warf sie aus Sowjetarmenien hinaus.

Die Wiederherstellung der Volkswirtschaft (1921-1925). Als eine Folge der Daschnakenherrschaft lagen die Industrie und die Landwirtschaft Armeniens völlig am Boden. Die Republiken Transkaukasiens waren nicht in der Lage, aus eigener Kraft ihre zerrüttete Wirtschaft wiederaufzubauen.

Auf Anweisung *Lenins* und *Stalins* und unter Leitung von *Ordshonikidse* wurden im Laufe des Jahres 1921 von den transkaukasischen Republiken ein gemeinsames Außenhandelsorgan geschaffen, die Eisenbahnen vereinigt, ein einheitliches Finanzsystem geschaffen, eine Anzahl Gewerkschaften zusammengeschlossen usw.

In den Jahren 1921 bis 1922 erhielt Armenien systematisch Hilfe von Sowjetrußland. Im Oktober 1922 stellte der Rat für Arbeit und Verteidigung der RSFSR auf Anregung *Lenins* und *Stalins* die Gewährung einer großen Finanzhilfe an Sowjetarmenien zur Diskussion. Erneut wurden hierfür 1,5 Millionen Goldrubel bewilligt. Das Volkskommissariat für Volksbildung der RSFSR organisierte die Ausbildung hochqualifizierter Kader für Sowjetarmenien auf der Grundlage des



ehemaligen Lasarew-Institutes in Moskau und sandte der Republik über 100 000 Bücher. Die Arbeiter von Iwanowo überreichten Sowjetarmenien als Geschenk die Ausrüstung einer Textilfabrik, aus der später das mächtige Textilkombinat von Leninakan hervorging.

Als *W. I. Lenin* im April 1921 seine historischen Anweisungen an die Kommunisten Kaukasiens gab, schrieb er: „... *Ackerbau und Viehzucht um jeden preis zu heben ... Man muß sofort versuchen, die Lage der Bauern zu verbessern und großzügige Arbeiten zur Elektrifizierung und Bewässerung einzuleiten.* Die Bewässerung ist dringender als alles andere und wird mehr als alles andere das Gebiet umgestalten, es aufleben lassen, die Vergangenheit begraben und den Übergang zum Sozialismus festigen.“⁷

Im Januar 1922 bestätigte der I. Sowjetkongreß Armeniens die Verfassung der Armenischen SSR. Auf Anweisung *Lenins* und *Stalins* und unter unmittelbarer Leitung von *Sergo Ordshonikidse* wurde am 12. März 1922 auf der Konferenz der Vertreter der Zentralexekutivkomitees Armeniens, Grusiniens und Aserbaidshans die Föderation der Sozialistischen Republiken Transkaukasiens gegründet, die am 13. Oktober 1922 zur Transkaukasischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik (TSFSR) umgebildet wurde. Der Zusammenschluß der transkaukasischen Sowjetrepubliken festigte die Freundschaft zwischen den Völkern Transkaukasiens und beseitigte die Reste nationalen Mißtrauens zwischen ihnen.

Am 30. Dezember 1922 vereinigten sich die RSFSR, USSR, BSSR und TSFSR auf der Grundlage der Freiwilligkeit und Gleichberechtigung zu einem einheitlichen Staatsverband, der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken.

Große Sowjet-Enzyklopädie, Armenische SSR, Reihe Länder der Erde 11, 1950, Auszug, S. 58 – 72

⁷ W. I. Lenin, Werke, 3. Aufl., Bd. 26, S. 192; deutsch: W. I. Lenin, Ausgewählte Werke in zwei Bänden, Bd. II, Berlin 1952, S. 823 u. 824.

Dokumentiert:

Das relativ unbekannte Dekret über Türkisch-Armenien

Dekret über „Türkisch-Armenien“

Der Rat der Volkskommissare verkündet dem armenischen Volke, daß die Arbeiter- und Bauernregierung Rußlands das Recht der Armenier in dem von Rußland okkupierten „Türkisch-Armenien“ auf freie Selbstbestimmung bis zur völligen Unabhängigkeit unterstützt.

Der Rat der Volkskommissare ist der Auffassung, daß die Ausübung dieses Rechts nur bei einer Reihe vorheriger Garantien möglich ist, die für ein freies Referendum des armenischen Volkes unbedingt notwendig sind.

Als solche Garantien betrachtet der Rat der Volkskommissare:

1. Zurückziehung der Truppen aus dem Gebiet „Türkisch-Armeniens“ und sofortige Bildung einer armenischen Volksmiliz zur Gewährleistung der Sicherheit der Person und des Eigentums der Bevölkerung „Türkisch-Armeniens“.
2. Unbehinderte Rückkehr der armenischen Flüchtlinge sowie der armenischen Emigranten, die über verschiedene Länder zerstreut sind, in das Gebiet „Türkisch-Armeniens“.
3. Unbehinderte Rückkehr der, während des Krieges von den türkischen Behörden gewaltsam ins Innere der Türkei ausgewiesenen Armenier in das Gebiet „Türkisch-Armeniens“, worauf der Rat der Volkskommissare bei den Friedensverhandlungen mit den türkischen Behörden bestehen wird.
4. Bildung einer Provisorischen Volksregierung „Türkisch-Armeniens“ in Gestalt eines Sowjets der Deputierten des armenischen Volkes, der auf demokratischer Grundlage zu wählen ist.

Der Außerordentliche Provisorische Kommissar für Angelegenheiten des Kaukasus, Stepan Schaumian, wird beauftragt, der Bevölkerung „Türkisch-Armeniens“ bei der Durchführung der Punkte 2 und 3 jede Unterstützung zu erweisen sowie an die Bildung einer gemischten Kommission für die Festsetzung der Frist und der Art und Weise der Zurückziehung der Truppen aus dem Gebiete „Türkisch-Armeniens (Punkt 1) zu schreiten.



Anmerkung:

Die geographischen Grenzen „Türkisch-Armeniens“ werden von demokratisch gewählten Vertretern des armenischen Volkes im Einvernehmen mit demokratisch gewählten Vertretern der benachbarten und der strittigen (mohammedanischen und anderen) Bezirke gemeinsam mit dem Außerordentlichen Provisorischen Kommissar für Angelegenheiten des Kaukasus bestimmt.

Vorsitzender des Rates der Volkskommissare

W. Uljanow (Lenin)

Volkskommissar für Angelegenheiten der Nationalitäten

J. Dshugaschwili (Stalin)

„Prawda“ Nr. 227, 13. Januar 1918 (31. Dezember 1917)

(Lenin – Stalin, Das Jahr 1917, Ausgewählte Werke, Dietz Verlag Berlin, 1949, Seite 769-770)

AUFRUF für eine neue Welt, Nr. 14 – November 2007

„Wir alle sind Hrant Dink! – Wir alle sind Armenier!“

(Mord und Gedenken an Hrant Dink)

„Ja, ich mag mich unruhig fühlen wie eine Taube, aber ich weiß, dass in diesem Land kein Mensch einer Taube etwas zuleide tut. Mitten in der Stadt und in der Menschenmenge können die Tauben ihr Leben leben. Etwas furchtsam, ja, aber auch frei“ schrieb Hrant Dink in seinem letzten Leitartikel. Leider hat sich diese Voraussicht nicht bewahrheitet. Leider sind in diesem unserem Land viele Menschen mit rassistischem, chauvinistischem, nationalistischem Gift verseucht. Leider sind nicht wenige Menschen darauf eingeschworen, alle die anders sind, zu ermorden. Leider haben in unserem Land immer noch Tauben kein Lebensrecht. Am 19. Januar wurde er durch die faschistischen Kugeln aus unseren Reihen gerissen. Am 19. Januar haben sie ihn ermordet. Ihn ... Sie haben ihn von hinten erschossen, ihn, der das Ziel hatte „die Hölle in der er lebte, in ein Paradies zu verwandeln“, Hrant Dink: „Die Taube“. Sie haben Hrant Dink ermordet, weil er Zeit seines Lebens die Spaltung der ArbeiterInnen und Werktätigen nach Nationen/Nationalitäten, Religion/Rasse als größtes Übel ansah, weil er gegen den Nationalismus und die gegenseitige religiöse Aufhetzung, weil er für die Geschwisterlichkeit der Völker eintrat, weil er für dieses Ideal arbeitete, kämpfte.

Sie haben Hrant Dink ermordet, weil er der armenischen Nation angehörte, weil er den Völkermord an den Armeniern anprangerte, weil er nicht schwieg, nicht weglief, weil er denen, die mit ihren Gesetzen ihn zum Schweigen bringen, am Sprechen und Schreiben hindern wollten, Widerstand leistete.

Sie haben Hrant Dink ermordet, um damit allen fortschrittlichen, revolutionären, demokratischen Menschen, die sich für Menschenrechte und Gerechtigkeit einsetzen, die für eine neue Welt ohne Ausbeutung kämpfen, Angst einzujagen, einzuschüchtern, eine Warnung zu erteilen. Aber diesmal ist ihre Rechnung nicht aufgegangen. Hrant Dink haben sie durch den Mord zum Schweigen gebracht, aber Zehntausende Hrant Dinks haben sie nicht zum Schweigen bringen können. Zehntausende, die den Sarg von Hrant begleiteten, die von überall aus der



Türkei gekommen waren, um ihren Protest und ihre Wut zu zeigen, gaben ihnen die beste Antwort: „Wir alle sind Hrant Dink – Wir alle sind Armenier“. In der Geschichte der Türkischen Republik ist zum ersten Mal ein solch bewusster, mächtiger vom Herzen kommender, sinnmachender Aufschrei erfolgt. Das erste Mal in der Geschichte der Türkischen Republik sind türkische, kurdische, armenische, lazische, tscherkesische, pomakische, jüdische, arabische, roma ArbeiterInnen und Werktätige für einen durch die rassistischen faschistischen Kugeln gefallenen armenischen Bruder eingetreten. Sie alle haben den Rassisten und Faschisten ins Gesicht geschrien „Wir alle sind Hrant Dink – Wir alle sind Armenier.“ Zehntausende ließen die Stimme Hrant Dinks ertönen.

Nein, sie waren nicht verängstigt, eingeschüchtert und hüllten sich nicht in Schweigen. Im Gegenteil, sie sprachen die Ansichten von Hrant offen und eindeutig aus. Sie hatten keine Angst, brachen mit ihrem Ruf „Wir sind alle Armenier!“ ein Tabu und vertraten Hrants' armenische Identität, die Grund für seine Ermordung war. Der Feindschaft gegen die Völker, die die rassistische, faschistische Bourgeoisie nährt und hegt, gaben sie die beste Antwort „Wir alle sind Hrant Dink – Wir alle sind Armenier“ .

Sie haben keine Angst, sie vertreten und verteidigen die intellektuellen fortschrittlichen Ideen von Hrant, die Grund für seine Ermordung waren „Wir alle sind Hrant Dink – Wir alle sind Armenier“. Sie hatten keine Angst.

Alle, die zu Lebzeiten Hrants seine Ideen und Ansichten nicht kannten, wissen heute warum er ermordet wurde und für welche Ideen er stand. Sie verteidigen diese Ideen und rufen „Wir alle sind Hrant Dink – Wir alle sind Armenier“. Ein Meer von Menschen war am 24. Januar unter dieser Losung auf den Straßen Istanbuls. Zehntausende trauerten am 24. Oktober, als sie ihn in seiner „Heimat“, die er nicht verlassen hatte, auf seinem letzten Weg begleiteten. So wie sie trauerten waren sie auch würdevoll entschlossen. In verschiedenen Sprachen wurden Spruchbänder mit der Aufschrift „Wir alle sind Hrant Dink – Wir alle sind Armenier“ entrollt. Es braucht nicht noch mehr Worte. Nicht nur in Istanbul, sondern in den verschiedensten Städten wurden auf Trauer/Gedenkmärschen von Tausenden Menschen die Mörder Hrant Dinks und das rassistische-faschistische System, das diese Mörder hervorbringt, ernährt, und ihnen Schutz gewährt, verurteilt.

„Wir alle sind Hrant Dink – Wir alle sind Armenier“ .

Dieser Schrei sagte alles.

Wer war Hrant Dink?

Wir leben den Schmerz, einen hervorragenden Menschen, einen guten Freund, verloren zu haben. Unser Verlust ist groß. Denn der Mensch, den wir verloren haben, lebte mit dem Anspruch „Die Hölle in der wir leben in ein Paradies zu verwandeln“. Unser Verlust ist groß. Denn der Mensch, den wir verloren haben, hat trotz aller Erniedrigungen, Unterdrückung, Drohungen, die Möglichkeit „draußen“ ein ihn erwartendes bequemes Leben und mit den Worten „es entspricht nicht meinem Naturell die brodelnde Hölle zu verlassen und in ein fertiges Paradies zu flüchten“ alle Vorschläge in diese Richtung abgelehnt.

Unser Verlust ist groß, denn Hrant war ein Mensch, der „aus neun Dörfern vertrieben wurde“, weil er die Wahrheit aussprach.

Weil Hrant Dink den Genozid an der armenischen Nation 1915 zur Sprache brachte und auf die Notwendigkeit einer Konfrontation mit der Geschichte auf die Tagesordnung setzte, weil er darauf beharrte auf dem Boden der Türkischen Republik – trotz aller Unterdrückung – mit seiner armenischen Identität zu leben, wurde er zu einer der meistgehassten Personen der türkischen Rassisten/Faschisten. Aber er war auch für die Armee, mit dem kemalistischen Flügel an der Spitze oder sogar für die, die sich selbst als „Unke“, als „Sozialisten“ bezeichnenden Nationalisten, einer der größten Feinde. Genauso wie die rassistischen Faschisten, waren auch die religiösen Faschisten Feinde Hrant Dinks. Weil er in der Türkei lebte und die Wahrheit aussprach, weil er für die Armenier und alle anderen Nationalitäten Religionsfreiheit forderte, hassten ihn die religiösen Faschisten. Hrant Dink sah Religion als eine Privatangelegenheit an. Er vertrat, dass nicht die Kirche/der Metropolit die Vertretung der armenischen Gemeinschaft übernehmen müsse, sondern eine weltliche Leitung. Deshalb stand er auch im Streit mit dem heutigen armenischen Metropoliten. Weil Hrant Dink die EU, als ein Teil der „Demokratisierung“ verteidigte, bezeichneten ihn die links-sozialistisch maskierten türkischen Chauvinisten, als einen Agent der EU. Dieser Flügel ließ ihre Wut gegen ihn freien Lauf. Obgleich Hrant Dink den Beitritt der Türkei zur EU als einen Schritt in der „Demokratisierung“ verfocht, sah er diese trotzdem als ein imperialistisches Projekt und prangerte sie an. Er analysierte klar, dass die Demokratie in der EU keine wirkliche Demokratie sei. Aufgrund dieser radikalen Positionen waren auch die strengen Liberalen, die EU Verteidiger nicht gut auf ihn zu sprechen. Hrant Dink hatte das europäische Parlament, das ihn in einer Anhörung gegen



Kurzer Lebenslauf von Hrant Dink

Hrant Dink wurde am 15.09.1954 in Malatya geboren.

Als er sieben war zog er mit seiner Familie nach Istanbul um.

Nach der Scheidung seiner Eltern, blieben die Kinder sich selbst überlassen und er wurde zusammen mit seinen zwei Geschwistern in Gedikpaşa in den Internatskindergarten der Armenisch Protestantischen Kirche gebracht.

Die drei Geschwister besuchten die Grundschule dieser Kirche in Incirdibi, und verbrachten die Sommerferien in dem Feriencamp der Schule in Tuzla.

Anschließend besuchte Hrant Dink die Internatsschule in Becziyan. Hier machte er den mittleren Schulabschluss. Darauf folgte die Internatsschule Surp Haç Tibrevank in Üsküdar.

Nach dem Gymnasium begann Dink mit einem Studium der Zoologie an der Naturwissenschaftlichen Fakultät in Istanbul. Zu dieser Zeit heirateten Rakel Yağbasan und er. Rakel Yağbasan war in Silopi geboren und stammt aus der armenischen Varto Großfamilie. Hrant kannte sie schon seit seiner Grundschulzeit. Er begann neben seinem Studium bei dem damaligen armenischen Metropoliten Şinorhk Kalustyan zu arbeiten.

Nachdem Dink sein Zoologiestudium beendet hatte, studierte er an der Istanbul Universität Philosophie. Er ist Vater von drei Kindern.

Dink und seine Frau hatten zu dieser Zeit die Leitung des Kindercamps in Tuzla übernommen, und kämpften aktiv gegen die Übernahme des Kamps durch den türkischen Staat. Dink wurde zu dieser Zeit wegen seiner politischen Ansichten und verschiedenen Gründen dreimal festgenommen und verhaftet.

Dink, der zwischen 1980 und 1990 sich mit seinem Arbeitsleben begnügte und zusammen mit seinen Brüdern einen Buchladen führte, nahm ab 1990 wieder an dem aktiven Leben der armenischen Gemeinde in der Türkei teil. In dieser Zeit schrieb er in der Zeitung „Marmara“ unter dem Pseudonym „Çutak“ Kritiken an in der Türkei erschienenen Büchern über die Geschichte der Armenier. 1996 gründete er zusammen mit einigen Freunden und der Unterstützung des damaligen Metropoliten die Zeitung AGOS

Dink erweckte ab diesem Datum mit seinen Ansichten und Artikeln, die in der türkischen und ausländischen Presse erschienen, großes Interesse.

Dink, der in Amerika, Australien, Europa und Armenien an vielen Konferenzen teilnahm, wurde mit den von ihm entwickelten neuen Aussagen über die armenische Identität und die armenische Geschichte anerkannt .

die Türkische Republik zum Hauptzeugen bezüglich des Völkermordes an den Armeniern benutzen wollte, daran erinnert, dass die Europäer erst einmal bezüglich der Völkermorde „in den eigenen Ländern“, und einige auch zu der eigenen direkten Teilnahme an dem Völkermord an den Armeniern, sich verhalten sollten. Auch sie waren ihm gegenüber zerstritten. Ja, mit fast jedem lag er im Streit. Er

war einer der „aus neun Dörfern Verjagten“, bei seinem Streit war er entschlossen, aber gleichzeitig weich. Mit seiner überzeugenden Methode, konnte dieser vorbildhafte Mensch, selbst einem nicht geringem Teil seiner Gegner, Achtung abgewinnen. Unser Verlust ist groß. Denn der Mensch, den wir verloren haben, lehnte Rassismus, Chauvinismus, Nationalismus von Grund auf ab und zeigte gegen jeglichen Nationalismus eine proletarisch internationalistische Haltung.

Unser Verlust ist groß. Denn der Mensch, den wir verloren haben, hatte eine Zeitlang organisiert an dem Kampf für die Revolution, für den Sozialismus und Kommunismus teilgenommen. Und auch danach hat er nie den Kampf um „die Hölle in der wir leben in ein Paradies zu verwandeln“ aufgegeben, den er auf dem von ihm richtig befundenen Weg und mit seinen Methoden führte. Unser Verlust ist groß, denn der Mensch, den wir verloren haben, vertrat, dass die Zukunft durch die Revolution gewonnen wird, und er kämpfte dafür. Er war ein Mensch, der wusste, dass die Geschwisterlichkeit der Völker mit der Revolution erreicht wird, der sich danach sehnte und dafür arbeitete. Unser Verlust ist groß. Denn der Mensch, den wir verloren haben, war ein Internationalist. Er stand dafür ein, dass ohne Demokrat zu sein kein Mensch Sozialist sein kann. Er war einer der Kämpfer für die Revolution, für die Demokratie, für die Menschheit.

Unser Verlust ist groß. Unsere Trauer ist groß! Der Preis, den wir mit Hrant gezahlt haben ist groß! Aber es tröstet uns die Hoffnung, die sich in der Losung „Wir alle sind Hrant Dink – Wir alle sind Armenier“ ausdrückt, dass Zehntausende, Hunderttausende Hrant Dink verteidigen. Unser Wunsch und unsere Bemühungen gehen dahin, dass dies tatsächlich eine Geburt ist, damit das Vergangene nicht mehr zurückkommt. Unser Wunsch und unsere Bemühung ist, dass diese Zehntausende, Hunderttausende Hrant Dinks ihn nicht vergessen und nicht in Vergessenheit geraten lassen. Unser Aufruf ist eine Situation zu schaffen, in der die „Tauben“ nicht unruhig, sondern frei leben können.

Januar 2007



Trotz Alledem, Nr. 43 – August 2007

Brutaler Meuchelmord an dem armenischen Journalisten Hrant Dink

Der Mörder von Hrant Dink – das ist der türkische faschistische Staat!

Am 19. Januar 2007 nachmittags wurde Hrant Dink, Chefredakteur der armenischen Zeitschrift AGOS, vor deren Redaktionsgebäude in Istanbul auf offener Straße erschossen. Auf der spontanen Demonstration am Abend von über 5000 Menschen wurden die Verantwortlichen für diese Gräueltat angeprangert: „Dafür wird die Mörder-Regierung bezahlen!“ Die trauernden Menschen riefen: „Schulter an Schulter gegen den Faschismus!“ Wer auch immer die Täter waren, die wahren Verantwortlichen sind der türkische Staat und seine Helfershelfer in der Politik. Die Ermordung fortschrittlicher, kritischer und revolutionärer Journalistinnen hat eine lange grausame Tradition in Nordkurdistan/Türkei. Der türkische Staat, sein Geheimdienst MIT und seine Konterguerillaeinheiten haben immer wieder mit heimtückischen Morden die anklagenden und aufrechten Stimmen von Journalisten im Blut erstickt. Hrant Dink stand im Kreuzfeuer der nationalistisch-chauvinistischen und faschistischen Hetze der türkischen Herrschenden, der Politiker und Medienmafia. Hrant Dink forderte wieder und wieder ein, dass sich die Gesellschaft Nordkurdistan/Türkei der eigenen Geschichte, dem Völkermord an den Armeniern im osmanischen Reich 1915 stellen muss. Hrant Dink thematisierte gleichzeitig die aktuelle Benachteiligung und Verfolgung der armenischen Minderheit, anderer nationaler Minderheiten, die Unterdrückung der kurdischen Nation in der heutigen Türkei. In den letzten Wochen und Monaten machte er die zunehmenden Morddrohungen gegen sich, die Flutwelle von Hasstiraden im Internet gegen ihn und seine Zeitung öffentlich. Wenn nun der Ministerpräsident, T. Erdoğan diesen Mord in Presseerklärungen als „abscheuliches Verbrechen“, als einen „Angriff auf den Frieden und die Stabilität des Landes“, (Agenturmeldun-

gen) ‚bedauert‘, wenn er phantasiert „blutige und dunkle Hände“ hätten Hrant Dink umgebracht, dann ist das nichts anderes als übelste Heuchelei. Niemand anders als der türkische Staat, dessen politischer Hauptvertreter Erdoğan ist, hat Hrant Dink unzählige Male wegen „Beleidigung des Türkentums“ angeklagt und verurteilt. Die letzte Strafe waren 6 Monate Gefängnis für Hrant Dink, bestätigt vom obersten Gericht. Der Haftantritt war nur aufgeschoben. Aktuell liefen weitere zwei neue Verfahren gegen ihn, seinen Sohn Arat Dink, Redaktionsleiter von AGOS und gegen den AGOS Verleger, Yargis Seropiyani. Die Anklage lautet auf Verunglimpfung des Gerichtes. Das zweite Verfahren gegen diese Verantwortlichen von AGOS sollte am 22. März 2007 vor Gericht eröffnet werden. Der Staatsanwalt fordert 3 Jahre Gefängnis für die Feststellung Hrant Dink's in einem Interview mit der Agentur Reuters: *„Ja, die Ereignisse 1915 waren ein Völkermord, weil ein Volk, das 4000 Jahre auf diesem Boden gelebt hat, ausgemerzt worden ist.“* Die Prozesse waren immer mit gezielten Medienkampagnen verbunden, die Hrant Dink zum „nationalen Verräter“ abstempelten. Es waren indirekte Mordaufrufe!

Die politischen Sprecher des EU- und des deutschen Imperialismus werden sich hinstellen, Krokodilstränen vergießen und den Mord an Hrant Dink verurteilen. Es war Hrant Dink, der bei einer Anhörung des Europäischen Parlaments ihre Schachzüge entlarvte: Die EU versuche die armenische Sache zu benutzen um ihre Interessen gegen die Türkei zu behaupten, das sei ein ganz übles politisches Spiel. Der deutsche Imperialismus, der engste Verbündete und militärische Oberherr des osmanischen Reiches, war direkter Beteiligter und Unterstützer beim Völkermord an den Armeniern. Bis heute wird diese deutsche Verantwortung von den bürgerlichen Politikern bestritten und vertuscht. Das deutsche Kapital und seine Politiker machen heute die besten Geschäfte mit der faschistischen Türkei, bezeugen ihre, weitere 'Demokratisierung' und streiten aus rein ökonomischpolitischen Machtinteressen über die Aufnahme in die EU. Es ging und geht ihnen dabei niemals wirklich um Menschenrechte und Demokratie. Entlarven wir diese Heuchler! Prangern wir die Machenschaften des türkischen Staates an! Bekämpfen wir den deutschen Imperialismus:





Er vertuscht seine Mitverantwortung am Völkermord an den Armeniern!

Er ist stärkste ökonomische und politische imperialistische Macht in der Türkei!

Der Mord an Hrant Dink wird durch den Kampf der unterdrückten Völker, der Proletarierinnen aller Länder für den Sozialismus gerächt werden!

19. Januar 2007

Nachtrag:

Die Beerdigung Hrant Dinks in Istanbul war eine bewegende und eindruckliche Demonstration von Hunderttausend werktätigen Menschen. Sie haben sich dem türkischen Nationalismus entgegengestellt. Bis dahin unvorstellbar für türkische Verhältnisse haben die Menschen ihre Wut und ihre Trauer in türkisch, in kurdisch und armenisch zum Ausdruck gebracht: „Wir sind alle Hrant Dinks! Wir sind alle Armenier!“ Es gab keine einzige türkische Fahne bei den Trauerveranstaltungen. Parallel dazu feierte der türkische Staat auf seine Weise. Der gefasste Täter wurde von Polizisten bei ihren Verhören beglückwünscht: „Gut gemacht Bruder“! In aufgetauchten Videos plaudert der Verhaftete vor einer türkischen Fahne sitzend, Zigaretten rauchend und Handy in der Hand mit den „Repräsentanten der Staatsgewalt“.

Nach der Beerdigung wurde sofort eine neue Welle des Nationalismus angeheizt.

„Wir sind alle Türken“ – ist der Schlachtruf der türkischen Chauvinisten.

Der Mord an Hrant Dink ist mittlerweile wieder aus den Schlagzeilen verschwunden. Eine wirkliche Aufklärung des Mordes zu erwarten wäre mehr als naiv.

Brutale Überfälle auf kritische Menschen, auf streikende Arbeiterinnen, auf für ihre Würde streitende Frauen, auf Demokraten und Revolutionäre, auf kurdische, armenische Menschen setzen sich fort. Demokratie ist eine bloße Phrase, der Faschismus bestimmt den Alltag. Die EU- und vor allem der BRD-Imperialismus machen weiter gute Geschäfte und plündern das Land aus. Die EU-Mitgliedschaft wird aus ökonomisch-politischem Interesse und aus Konkurrenz zwischen den verschiedenen Imperialisten als Damoklesschwert über der Türkei geschwungen. Der Faschismus in der Türkei war noch nie ein Hindernis für die militärische, wirtschaftliche und politische enge Zusammenarbeit.

Trotz Alledem, Nr. 59 – Januar 2012

19. Januar 2007 – auf offener Straße in Istanbul ermordet:

Hrant Dink

Revolutionär – Internationalist – Journalist

Hrant Dink, Herausgeber der armenischen Zeitung „AGOS“ wurde 2007 auf offener Straße, vor seinem Redaktionsbüro erschossen. Hrant wurde ermordet, weil er die armenische Frage in der Türkei auf die Tagesordnung gesetzt hat. Weil er die Verantwortung des türkischen Staates am Völkermord benannt hat. Weil er die Mitschuld des türkischen, teils auch des kurdischen Volkes an diesem Völkermord thematisiert hat. Nicht um zu „spalten“. Nein, um den Weg für die Versöhnung der Völker zu ebnen. Die Staatsdoktrin des faschistischen türkischen Staates ist die Leugnung des Völkermordes. Bis heute. Hrant Dink lebte im Fadenkreuz dieses Staates. Und dieser schlug erbarmungslos zu. Der Prozess gegen den Mörder Hrant Dinks und einige seiner Kumpane ist eine Farce. Die Drahtzieher in Polizei, in Armee, Justiz, Politik – der ganze „tiefe“ türkische Staat sind bis heute nicht zur Rechenschaft gezogen!

Wir wollen diese Barbarei anklagen! Wir wollen Hrant Dink gedenken! Er lebt durch seine Texte, seine Worte, und seine Taten in unserer Erinnerung weiter.

Hrant Dink, Zeitung Bir Gün, 25. Mai 2004

Gelane... Hablo... Holane...

Der Artikel „Minenkinder“ von Güldal Kızıldemir vom Freitag hat mich in die Welt unserer Kinder zurückgebracht. „Beim Spielen: fällt ein Kind von der Schaukel, blutet sein Knie; fällt es vom Baum, bricht sein Arm; fällt es vom Dach, bricht sein Bein. Beim Spielen: tritt ein Kind auf eine Mine, wird es in die Luft gesprengt, kann es das geben?“ fragt die Autorin Kızıldemir, und erzählt von den Kindern, die durch Minen in die Luft gejagt werden.

Unsere Minenfelder... Kinderfriedhöfe unserer hässlichen Zivilisation.

Wahrscheinlich, weil ich das Gelesene nicht gleich vergessen und den Schmerz in meinem Herzen im täglichen Trubel nicht ertränken wollte, bin ich den ganzen



Tag in die Welt der Kinder eingetaucht. Scheinbar ohne Sinn, habe ich mich mit Details beschäftigt. Vielleicht werden Sie es merkwürdig finden, aber ich habe mir den ganzen Tag die Frage gestellt, welches Spiel haben die Kinder in dem Moment gespielt, als die Mine in die Luft ging.

Was spielten sie denn wohl? War es Gelane, war es Hablo, war es Holane?

Meine Frau Rakel, aus einer alten armenischen Familie Silopis stammend, erzählt... Ein Spiel der Kinder in Silopi war „**Gelane**“, in kurdisch „Dikili“.

In dem Spiel wurden spitze lange Steine, einer neben dem anderen aufrecht hingestellt. Aus einer gewissen Distanz wurde dann mit einem runden Stein geworfen, um die Steine zu Fall zu bringen. Wer die meisten Steine umwirft, gewinnt das Spiel. Sozusagen die Steinversion des Bowlings. **Silopi Bowling**.

Hablo war ein Spiel, das in der Nacht bei Mondschein gespielt wird. Die Kinder teilen sich in zwei Gruppen. Ein ausgewählter Werfer nimmt einen, ungefähr ein Kilo schweren Stein, den er im offenen Feuer erhitzt, und wirft ihn soweit er kann. Die Mannschaften suchen mit ihren Augen, soweit der Mondschein es zulässt und mit ihren Ohren, nach dem Geräusch des Steinaufschlags. Und vor allem mit ihren Händen, versuchen sie den Stein an seiner Hitze zu ertasten, um ihn zurück zum Ausgangspunkt des Wurfes zu bringen. Wobei jede Mannschaft, die Aufgabe hat, die andere daran zu hindern den Stein zum Ausgangspunkt zurückzubringen. Das war das Schönste an dem Spiel. Das ist **Silopi Rugby**.

Ein anderes Spiel ist **Holane**. Bei Holane wurde das Ende eines 1 Meter langen Stockes gebogen und mit diesem wurden, in einem abgesteckten Areal, kleine runde Steine in Löcher geschlagen. Das ist doch **Silopi Golf**.

„Spiel“, „Zeit“ und „Ort“...

Das sind die wahren Fakten, die uns helfen die Gleichung mit vielen Unbekannten, die gemeinsame Produktion der Menschheit, die wir Zivilisation nennen, zu lösen. Sie tragen eine unglaubliche Klarheit in sich selbst. Wenn wir zum Beispiel vom Ort sprechen, wo ist Amerika, wo ist Silopi. Wenn wir von Zeit reden, welchen Zusammenhang gibt es da überhaupt. Es gab nicht einmal Fernsehen, wo wir sagen könnten, diese Spiele haben die Leute aus Silopi von den Amerikanern geklaut?

Was ist das Geheimnis dieser Gemeinsamkeit?

Die Unschuld der Kindheit.

Wohin ich auch gehe, suche ich nach Kinderspielen in den Straßen.

Ein Tag in Prag, ein anderer in New York, ein anderer in Shatila. Ohne Wissen von einander, aber so ähnlich. Auf der einen Seite die Spaltung in Osten und Westen, unsere großen Spiele, die wir jetzt Kampf der Zivilisationen nennen und unsere Minenfelder, die wir für diese Spiele angelegt haben...

Auf der anderen Seite, unsere unschuldigen Kinderspiele, Bowling, Rugby, Golf, Gelane, Hablo, Holane

In unseren „großen Spielen“ sterben unsere Kinderspiele.

Auf der einen Seite spielen die Kinder auf Feldern, Hügeln und Straßen ihre Kinderspiele. Auf der anderen Seite sterben die Kinder auf den Minenfeldern. ¹

Es ist im Prinzip unser großes Ganzes (die Einheit in der Vielfalt A.d.Ü), das im Namen von „Einheit“ und von „Gesamtheit“ unterdrückt wird. Es ist genau das, als gesagt wurde: „Was redest du von Mosaik, Doofmann! Marmor!“ ²

Das ist es.

Obwohl das so ist, gibt es Leute, die sich von der Position „Bei uns gibt es sowieso Multikulturalismus, wir brauchen nichts Neues“, keinen Schritt weg bewegen. ³

Es wird von einer Zeit erzählt, wo unser Zusammenleben so stark war.

Wir haben sogar über unsere Unterschiede uns gegenseitig auf den Arm genommen und darüber Witze gemacht. Wenn wir zusammenkamen, ein Türke, ein Kurde, ein Armenier, ein Jude, ein Grieche... konnte uns niemand aufhalten. Wenn wir zusammenkamen ging es gleich los, mit Witzen: „Drei Freunde, ein Kurde ein Türke, ein Armenier, waren unterwegs...“. Das waren Tage...

Anstatt über unsere Unterschiede uns zu ärgern und zu ereifern, haben wir Witze darüber gerissen. Wir haben uns zusammen amüsiert.

Die Verschiedenheit in Amüsement umwandeln...

Vielleicht ist das ein Zeichen, das die Menschheit wirklich zivilisiert ist...

Aber dann...es kamen die Tage, wo wir Angst voreinander hatten und nicht

1 TA: Hrant Dink spricht von Minenfeldern überall auf der Welt und speziell in Nordkurdistan/Türkei an der Grenze zu Syrien.

2 TA: Das ist der Zwischenruf des MHP-Fraktionsvorsitzenden Oktay Vural, offensiv-faschistische Partei, im türkischen Parlament, zur Rede eines kurdischen Parlamentariers. Dieser hob die Vielfältigkeit in der Türkei hervor: ‚Wir sind ein Mosaik aus verschiedenen Kulturen‘.

3 TA: Das vertreten die ‚Links‘kemalisten, die die Frage der unterdrückten Nationen, damit „erschlagen“ wollen, dass sie sagen, was wollt ihr mit kurdischer, armenischer, jüdischer Kultur. Wir haben doch Multikulturalismus. Was einfach eine Lüge ist.



einmal unsere Witze erzählen konnten.

Wir haben im Namen der „Einheit“ unseren Reichtum und unsere Heiterkeit verloren.

Können wir unsere ehemaligen Tage wieder aufleben lassen?

Wo sollten wir anfangen, um dahin zu kommen? Sollten wir vielleicht Angst machende Worte wie „Politik“ zur Seite lassen, und mit Erziehung/Bildung beginnen? Sollten wir vielleicht in unseren Schulbüchern Lehreinheiten verfassen, die über unsere Verschiedenheiten so berichten, dass sie nicht mehr aus unserem Bewusstsein gestrichen werden können?

Vielleicht sollten wir am besten beim ABC beginnen.

Neben „Ali wirf den Ball zu Veli“, ergänzen wir „Ali wirf den Ball zu Hagop“.

In einer Versammlung der Zeitung Beyoğlu, die die Minderheiten zusammenführte, hatte ich diese Frage gestellt und meine Vorschläge vorgetragen.

Mein Freund Mihail Vasiliadis, Chefredakteur der Zeitschrift Apoyevmatini (Griechische Zeitung) hat meinen Vorschlag „Ali wirf den Ball zu Hagop“ geistreich kommentiert:

„Du bringst Vorschläge, die dir sehr viel Kopfschmerzen bereiten werden. Du sagst zwar Ali soll den Ball zu Hagop werfen, aber was wäre, wenn Ali diesen Ball als Kanone⁴ versteht, und zum Militär geht und eine richtige Kanone in der Hand hat und Hagop als Zielscheibe wählt? Was passiert dann? Er könnte dann sagen, das habe ich mit dem ABC gelernt.“

Wir haben lange gelacht.

Innerlich sagte ich mir immer, das ist es. Das ist es.

Das ist das große Ganze, das wir erreichen müssten. Obwohl das Beispiel zeigt wie das „Andere“ sich zu dem „Anderen“, in einer Sphäre des traumatischen oder paranoiden Seelenzustandes, bewegt.

Über unsere Unterschiede Witze zu machen...

(Übersetzung TA)

Hrant lebt in unseren Herzen und in unserem Kampf für die Befreiung aller Unterdrückten weiter!

4 TA: Wortspiel, das sich auf die doppelte Bedeutung des türkischen Wortes „top“, Ball und Kanone bezieht.

Trotz Alledem, Nr. 62 – Januar 2013

**Vor sechs Jahren, am 19. Januar 2007 auf offener Straße in Istanbul ermordet!
Die Hintermänner des Mörders sind noch immer auf freiem Fuß!**

Hrant Dink

Literat – Revolutionär – Internationalist – Journalist

Hrant lebt durch seine Worte, seine Texte und seine Taten in unserer Erinnerung weiter.

Ich will mein Kurdisch! Hrant Dink, Juli 2000

Nehme ich mir zuviel heraus, wenn ich mich als Armenier in die Diskussion über den Sprachunterricht in Kurdisch einmische? Zwar haben die bekannten Kreise immer behauptet das „Kurdenproblem“ sei ja eigentlich ein „Armenierproblem“. ¹ Aber man weiß ja nie, woran man wirklich ist. Es ist durchaus denkbar, dass dieselben Leute sich nun hinstellen und sagen „Was mischt du dich ein? Was geht dich als Armenier das Kurdenproblem an?“.

Wahrscheinlich hat mir die Julisonne das Gehirn verbrannt, wie komme ich sonst dazu, als „Anderer“ mich in dieser Frage zu positionieren und das mit einer Formulierung, die auf den ersten Blick verwegen scheint. Ich sage: „Als ein Armenier in der Türkei fordere ich nun mein Recht auf Kurdisch.“

Ich weiß, Sie sind überrascht. Ich werde erklären was ich damit meine. Bevor ich das mache aber vorerst noch eine Sie überraschende Feststellung: Wir Armenier werden ja als eine „glückliche Minderheit“(!) geschätzt, da wir die Chance haben, in unseren eigenen Schulen unsere Muttersprache zu unterrichten; allerdings ohne vom Staat dafür auch nur einen Kuruş ² zu erhalten.

Allerdings ist Schein und Sein nicht das Selbe. Denn nur 4 000 Schüler, einer Gemeinde, der circa 70 000 Menschen angehören besuchen heute diese Schulen. Die übrige große Mehrheit unserer Kinder geht auf prestigeträchtige und teure

1 Hrant spielt hier auf die Propagandafeldzüge der türkischen Nationalisten und des türkischen Staates gegen die PKK und Abdullah Öcalan an. Viele Mitglieder und Öcalan seien „Armenier“ und die PKK eine Nachfolgeorganisation „armenischer Terrorgruppierungen“.

2 Kuruş, kleinstes türkisches Geldstück, wie 1 Cent.



Privatschulen. Und diese Tendenz ist steigend. Es muss sich gefragt werden, was es bedeutet, wenn sogar eine Minderheit, deren ökonomische und kulturelle Identität eine große Vergangenheit hat, den Winden der Globalisierung überhaupt nicht widerstehen kann, die eigene Sprache und Kultur aufgibt und globalisierten Sprachen und globalisierter Erziehung hinterher rennt. Daraus müssten Schlussfolgerungen gezogen werden und diese Realität müssen wir irgendwo im Hinterkopf behalten.

Kommen wir nun jetzt zu meiner Opposition gegen die Behauptung, die Kopenhagener Kriterien, die das „Recht auf Ausbildung in der Muttersprache“ vorsehen, würden eine große Bedrohung für die Einheit des Landes darstellen.

Ich meine, dass die wichtigen und unerlässlichen Gründe für Schulen, die Kurdisch unterrichten, noch gar nicht angesprochen sind.

Natürlich muss es solche Schulen geben, doch nicht nur, weil die Kurden ein Recht darauf haben. Auch ich als Armenier muss das Recht haben, mein Kind in Kurdisch unterrichten zu lassen. In gleicher Weise sollten auch Nichtarmenier das Recht haben, ihre Kinder auf armenische Schulen zu schicken.

Im Schmelztiegel von Anatolien sollte weder die kurdische Sprache den Kurden, noch die armenische ausschließlich den Armeniern überlassen werden. Sowenig jemand, der Türkisch spricht, dadurch sofort zum Türken wird, sowenig wird ein Armenier, der Kurdisch spricht, deswegen gleich zum Kurden. Wenn das Kurdische ausschließlich als Monopol den Kurden überlassen wird, entwickelt man das „Kurdentum“, und wenn Armenisch ausschließlich in den Händen der Armenier bleibt, führt das zum „Armeniertum“.

Zu Anatolien jedoch passt, dass wir ein Miteinander erreichen, in dem jeder die Sprache des „Anderen“ versteht und spricht. Das ist unser Schatz der Sprachenvielfalt.

Wir bringen die Sprachen der „Yedi Düvel“³ in das Land und unterrichten sie an unseren Schulen. Doch wenn Leute die Sprache ihrer Nachbarn sprechen und sie als einen Teil von sich begreifen, dann haben wir davor Angst. Warum denn?

(Übersetzung TA)

3 Yedi Düvel – Sieben Staaten: Bezeichnet im Türkischen im übertragenen Sinne, die Imperialisten, die nach dem Ersten Weltkrieg die Türkei besetzt haben.

Informationen zum aktuellen Prozessverlauf

Vor 6 Jahren... wurde Hrant Dink, Chefredakteur der armenischen Zeitung AGOS, vor deren Redaktionsgebäude ermordet. Der minderjährige, vom „tiefen“ türkischen Staat gedungene Mörder wird nach einem 4 Jahre dauernden Prozess am 17. Januar vergangenen Jahres, vom 14. Strafgericht Istanbul verurteilt. Angeklagt waren insgesamt 20 Personen. 17 wurden nach und nach auf freien Fuß gesetzt. Ab Mai 2010 waren nur noch drei Angeklagte in Untersuchungshaft: der direkte Mörder O. Samast und zwei Unterstützer, Y. Hayal und E. Tuncel, wobei letzterer inoffizieller Mitarbeiter der Geheimpolizei der Trabzoner Gendarmerie war. Die Anklage gegen Samast wurde im Laufe des Prozesses an das 2. Kinderstrafgericht Istanbul weitergereicht, da er zur Tatzeit unter 18 war. Er wurde wegen Mordes an Hrant Dink zu 21 Jahren und wegen unerlaubtem Waffenbesitz zu einem Jahr Gefängnisstrafe verurteilt.

Der Polizeispitzel, Tuncel verteidigte sich während des Prozesses damit, dass er über ein Jahr lang die Trabzoner Gendarmerie über die Vorbereitungen des Mordes an Hrant Dink informiert habe. Er wurde wegen Anstiftung zum Mord zu 10 Jahren verurteilt. Aufgrund seiner „langen U-Haft und guten Führung“ wurde er direkt auf freien Fuß gesetzt. Hayal wurde wegen bewusster Anstiftung und Beihilfe zum Mord zu verschärfter, lebenslanger Haft verurteilt. Zwei weitere Angeklagte, E. Yolcu und A. Iskender erhielten wegen Beihilfe 12 Jahre. Alle anderen Angeklagten wurden entweder freigesprochen, oder zu geringen Haftstrafen verurteilt, die mit der U-Haftzeit abgegolten waren.

Die Anklage wegen „Bildung, bzw. Zugehörigkeit zu einer terroristischen Vereinigung“ wurde abgewiesen. Das Gericht hat den Mord als „individuelle Tat“ bewertet.

Das Revisionsverfahren, angestrengt von Rakel Dink, Frau von Hrant und ihren Anwälten, sowie der Staatsanwaltschaft, gegen diese milden Urteile, die faktisch den organisierten Mord an Hrant Dink als individuelle Tat einiger Jugendlichen darstellen, läuft beim Kassationsgericht. Es läuft und läuft. Die Mühlen türkischer Gerichte mahlen immer langsam, aber im Mordfall Hrant Dink noch langsamer... Der Staat will „diesen Fall“ in Vergessenheit geraten lassen...

Aber das werden alle Demokraten, RevolutionärInnen und fortschrittlichen Menschen nicht zulassen. Die wahren Hintermänner, der türkische Staat müssen zur Rechenschaft gezogen werden.

